357

Nr. 23. — 79. Jhrg.
Berlin, 6. Juni 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Berlin 1926
„Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 6. Juni 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

„Volksentscheid"

Gemeinheit ruft zu feigem Raub die Massen,
Und die Erbärmlichkeit sitzt zu Gericht.
Ein Deutscher wird sich nicht verlocken lassen,
Sonst wär' er wert des deutschen Namens nicht.

Es gilt, die Fürsten tückisch zu bestehlen,
O Deutscher, heißt denn Treue noch dein Kern?
Bei mancher Wahl sah ich dich ungern fehlen,
Doch diesmal, diesmal bleib' der Urne fern!

Der Ehre wollen sie das Rückgrat brechen,
Die selbst der Ehre bar sind und der Scham;
Doch müssen zwanzig Millionen sprechen!
Dem Rechte dient, wer nicht zur Urne kam.

Heut kannst du nur dem Pöbel dich verschreiben,
Bleib' fern, so sinkt der Schandplan in den Staub.
Hier hilft nur eines: Still zu Hause bleiben,
Denn auch, wer nein sagt, dient dem frechen Raub.

Bleib' fern! Heut' nimmt dem Fürsten man das Seine,
Gerechtigkeit verhöhnend dreist und Recht.
Und morgen nimmt die Räuberhand das Deine,
Die sich zu jedem Bubenstück erfrecht!

Kein Ja, kein Nein! Dann wird alsbald sich zeigen,
Daß Lug und Niedrigkeit zerbrochen liegt.
Wer nicht ein Bube werden will, muß schweigen,
Auf daß des Rechtes große Sache siegt!

Kladderadatsch.

Den Weltverbesserern!

O Wahn, der diese Zeit hält in den Klauen!
O Torheit, die auf keine Warnung hört!
Sie wollen einen Turm zu Babel bauen.
Als hätt' ihn Gott nicht einmal schon zerstört!

Sie wollen über einen Leisten schlagen,
Was ewig wandert auf verschiedener Spur,
Als könnten Apfelbäume Birnen tragen,
Als könnten sie verbessern die Natur;

Als ob sie änderten den Lauf der Erde,
Als ob sie löschten Blitz und Donnerschlag,
Daß ihr ein ewiger Sonnenfrühling werde,
Und daß kein Wechsel sei von Nacht und Tag.

Sie wollen kühnlich aus den Angeln heben
Die Welt, in die der Schöpfer sie gehängt,
Statt Völkern soll ein Volk auf Erden leben —
O wirrer Wahn, der ihr Gehirn umfängt!

Es ist ein fiebernd Suchen und ein Tasten
In aller Welt und auch im Vaterland,
Es ist, als ob hier tausend Hände faßten
Das Ruder, das gehorcht nur einer Hand.

Und jeder sucht den Weg aus Not und Fährden,
Und stolz trägt er voran sein Lämpchen klein;
Denn jeder will ein Held und Meister werden,
Und jeder möchte uns ein Führer sein.

O spielten Meister doch nicht die Gesellen!
O möchten sie ihr winzigkleines Licht
Doch zehnmal lieber untern Scheffel stellen —
O spielte nicht den Riesen jeder Wicht!

Denn gebet acht: es wird nicht besser werden,
Nein, alles, auch das Letzte, bricht entzwei,
Wenn ihr nicht ausreißt aus der deutschen Erden
Das wuchergeile Unkraut der Partei;

Wenn sich besinnen nicht auf sich die Kleinen,
Von denen jeder sich ein Großer meint —
Ach, es ist Nacht, wenn uns die Sterne scheinen,
Indes am Tag nur ein Gestirn uns scheint.

O daß zurück die eitle Selbstsucht stoße
Doch jeder vor des Vaterlandes Weh,
Ja, um das Ideal, das ewiggroße,
Die eine, ewigherrliche Idee —

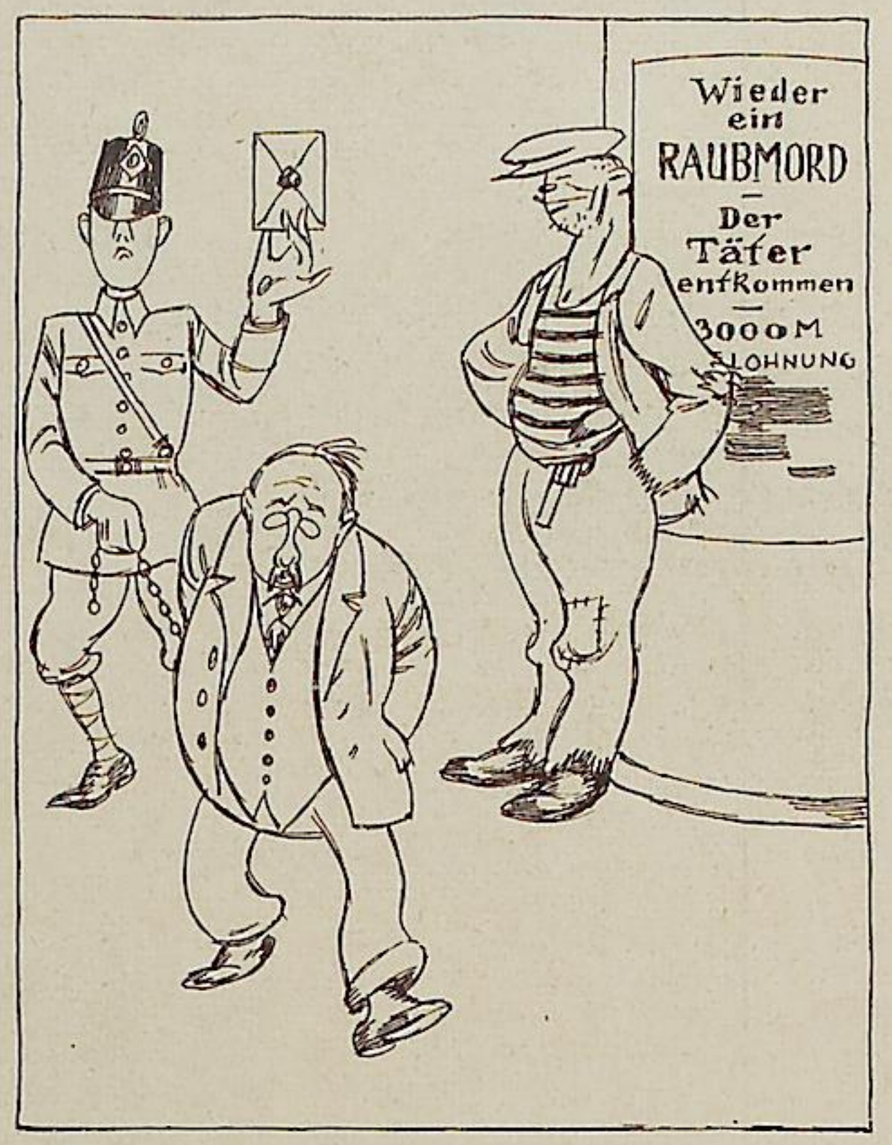
Bis sich der Große, der Gewaltige findet,
Der nach der langen Nacht das Licht uns bringt,
Der eine Geist, der alle Geister bindet,
Die Sonne, die der Sterne Glanz verschlingt!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Findigkeit

Der Mann an der Plakatsäule: „Jroßartig! Karlchen Mießnick mit die verbotenen Waffen, den finden se,



den Rentier Bierdimpfel mit die staatsjefährliche Korrespondenz, den finden se,

Fräulein Röschen von Schnitzewitz mit die Propajanda for de veraltete Staatsform, die finden se,

aber mir, die Hauptperson und staatserhaltenden Bürjer, mir finden se nich!“

10/177

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0359
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Haste jehört, Schulze, det se dem Ministerium für Bildungswesen noch ein neuet Ministerium anjliedern wollen?

Schultze: Nanu, weshalb denn? Wir haben doch jrade jenug Ministerien?

Müller: Nee, se schaffens nich mehr alleene.

Schultze: Na, und wat for eens soll et denn sein, und wie soll's heißen?

Müller: Ministerium für Rejierungsbildungswesen.

Schultze: Ach so! Ja, det haben wir allerdings sehr nötig! ego.

—

Müller: Severing, det is unser Mann, der jeht jejen det Wohnungselend mächtig los.

Schultze: Wie denn? Jibt er Baudarlehen?

Müller: Nee, det nu jerade nich, aber er veranstaltet Hausjuchungen. roderich.

—

Schultze: Also Breitensträter hat sich von dem Franzosen Charles beschießen lassen! Wie hat sich denn det abjespielt?

Müller: Na, der Franzose jab Breitensträtern eenen Linkshaken jejen 'n Kopp und eenen Haken in die Seite —

Schultze: Siehste woll! Na ja, wenn Frankreich Deutschland zu Boden wirft, denn is immer een Haken dabei. m. l.

Ja, Bauer . . .

Verfassungstreue ist unser Fall,
Und Putschgerede macht uns wild,
Uns, denen der Kinderpistole Knall
Bereits als militaristisch gilt.
Da klingt es wie von ungefähr:
„In Polen schießt das Militär!"

Der Präsident, vom Volke gewählt,
Flieht vor der Soldateska Wut;
Blutopfer sinken ungezählt,
Jawoll: in Strömen fließt Bürgerblut!
Ein General vergewaltigt das Land,
Riskiert den Staatsstreich mit frecher Hand.

Da schnaubt der deutsche Rote Mord?
Nicht doch! Er ist vor Vergnügen futsch.
In keinem Blatte steht ein Wort
Von „Bluthund", „Hochverrat" oder „Putsch":
Ganz seltsam einfach erklärt sich das Dings:
Pilsudski ist rot und schießt von links.

Timon der Jüngere.

Frankreich und — Goethe

(Frankreich vertritt auf der Genfer Abrüstungskonferenz den Standpunkt, daß nicht die vorhandene militärische Rüstung allein, sondern vor allem auch die wirtschaftlichen Hilfsquellen eines Landes (Deutschland!!) zum Bestande der Rüstung gezählt und entsprechend in Anschlag gebracht werden müßten!)

Motto:

Im Auslegen seid frisch und munter!
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter!
Goethe.

„Nicht die Stärke macht das Heer,
Nicht von Säbel und Gewehr,
Nicht von seinen Bataillonen,
Batterien und Schwadronen,
Flugzeugstaffeln, Tanks, Kanonen,
Nicht von seinem Arsenal,
Nicht von seiner Friedenszahl
Hängt es ab — das sind verkehrte,
Höchstens relative Werte!"

„Nein! In andren Dingen ruht
Macht und Sieg, die absolut:
Erstens mal in der Bewährung
Seiner und des Lands Ernährung
Nach erfolgter Kriegserklärung;
Zweitens, ob die Industrie
Produzieren kann und wie;
Drittens, ob und wo man Waffen
Zur Verstärkung kann beschaffen!"

Also daß sich klar erwies
(Sintemalen in Paris!)
Nach dem Urteil der Strategen,
Daß Mariannes schwacher Degen
Michels Keule unterlegen
Und das Häuflein nicht genügt,
Über welches Foch verfügt!
„D'rum", so schreit man, „frisch und munter,
Unterlegne, legt was unter!"

kikl.

Gott schütze mich vor meinen Freunden!

Die englischen Grubenarbeiter: Wir streiken und werden gewinnen, wenn uns niemand in den Rücken fällt.

Die englischen Grubenbesitzer: Wir können's aushalten. Das einzige, was wir fürchten, ist, daß die Konkurrenz uns inzwischen unsere Kundschaft abfängt.

Die deutschen Grubenbesitzer: Endlich ein günstiger Moment, neue Absatzgebiete zu gewinnen.

Die deutschen Grubenarbeiter: Halt! Keiner der Kunden Englands darf von Deutschland beliefert werden! — Genossen, verlaßt euch auf uns. Wir fallen euch nicht in den Rücken.

Die englischen Grubenbesitzer: Na, wenn uns diese Sorge abgenommen wird, halten wir seelenruhig durch bis in die Puppen!

Die englischen Grubenarbeiter: Ja, wenn unsern Arbeitgebern von andrer Seite so der Rücken gesteift wird!

Die englischen Grubenbesitzer senden nach dem Streik ein Danktelegramm an die deutschen Grubenarbeiter.

Die englischen Grubenarbeiter: Der Teufel hole die verbohrten deutschen Genossen!

Die deutschen Grubenarbeiter (empfangen das Danktelegramm mit sehr langen Gesichtern) —. Nanu! m. l.

Speisekarte für Festmähler von Studienkommissionen und Abrüstungskonferenzen

Brasilianische Bettelsuppe
mit Trauerklößchen

—

Polnischer Karpfen (faul) in Dünnbier
(echtes Pilsudski-Bräu)

—

Gedämpfter Kalbskopf à la Pacifiste
mit abgeschrecktem Kohl und kleinem Mistbeetgemüse

—

Gebratene Friedenstauben nach Schlaraffenart mit französischer Farce
Blaue Bohnen

—

Haifischflossen garniert, in Mostrichtunke
Spanische Pfeffergurken

—

Neidhammel mit ausgelassenem Speck
Gallapfelmus

—

Amerikanisches Dunstobst. Grundeisbombe. Saure Trauben

—

Knallbonbons, Fromage de Briand
Mokkaschale nach Abd el Krim, mit Absinth und Knickebein. Krachmandeln

reino.

Hochschiebung

Der Reichskanzler a. D. Bauer war am 14. Februar 1925 wegen der bekannten Barmat-Vorgänge aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Ein Schiedsgericht beseitigte diesen Beschluß, und dem Genossen Bauer wurde auf dem Heidelberger Parteitag nur eine Rüge in schärfster Form erteilt.

Ein neues Schiedsgericht hat nun am 14. Mai d. J. sogar diese Rüge aufgehoben. Bauer ist also wieder auf der Höhe.

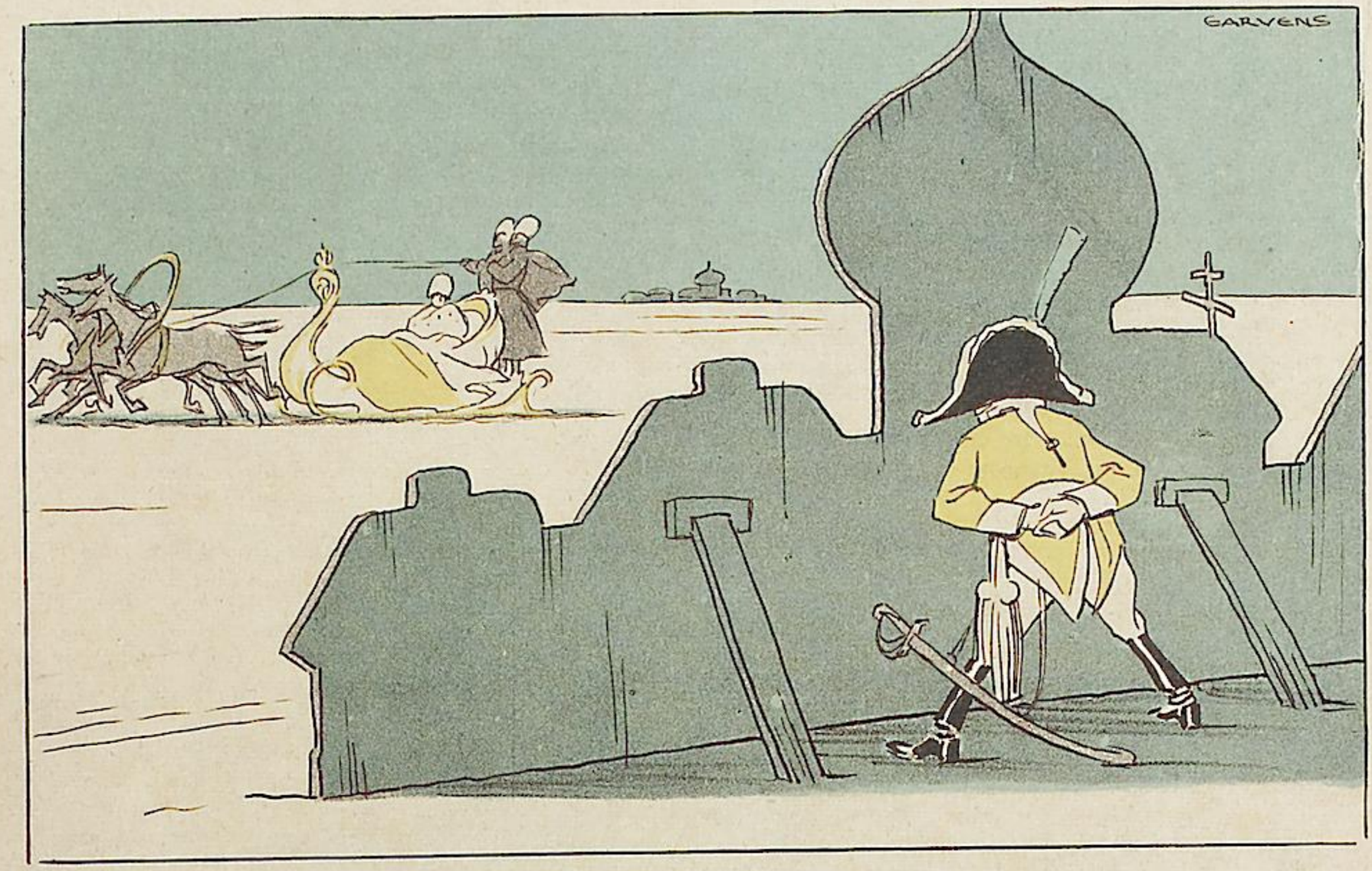
Bergsteigerische Erfahrungen lehren freilich, daß es damit allein nicht getan ist. Es erreicht mit Führerhilfe mancher den Gipfel und ist doch alles andere als schwindelfrei. roderich.

Flaggenkrise

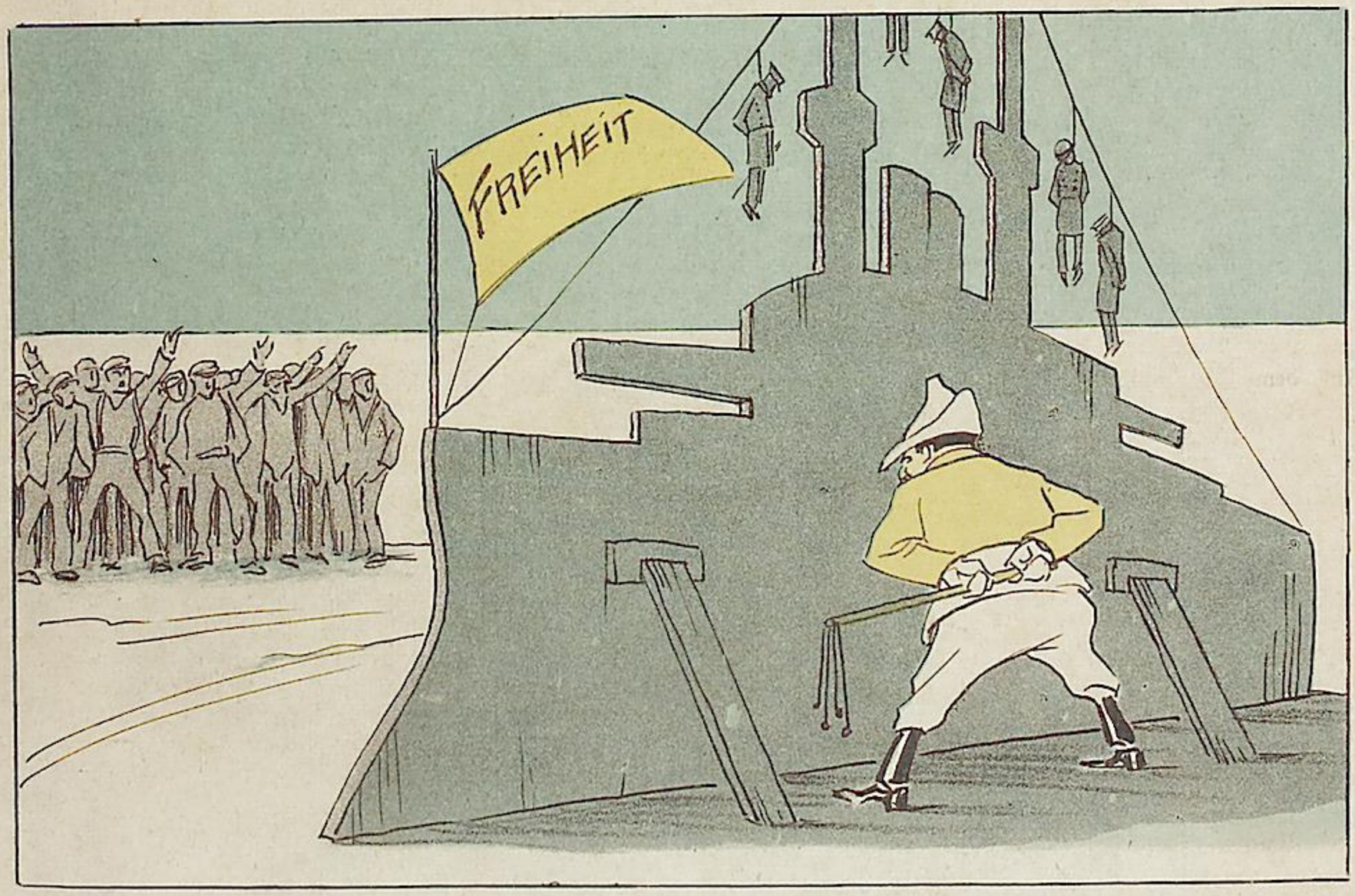
Wenn wir in argen Nöten sind,
Der Feind uns draußen Unheil spinnt
Und drinnen Armut herrscht und Darben,
Dann kämpft man um — des Reiches Farben.
Verräter ist, ruft man empört,
Wer nicht auf unsre Farben schwört,
Und der Regierung stellen alle
Von rechts und links 'ne Mausefalle.
Die Deutschen in Amerika,
Die stehen darob sprachlos da,
Und in Paris brummt Herr v. Hoesch:
„Ah, tant de bruit pour une ‚Gösch'!"
Mit Achselzucken spricht Briand
Zu Paul-Boncour: „Querell' d'Allemand!"
Die Hände reibt sich der Polack
Und grinst: „Prsia krew is daitsches Flagg'!"
Soll das denn niemals anders sein?
O Gott im Himmel, sieh darein,
Und wenn du uns noch wohlgesinnt —
Mach alle Deutschen farbenblind! reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Welt will betrogen sein . . . !



Die Potemkinschen Dörfer



Der Panzerkreuzer Potemkin

10/178

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie du mir . . .

Der Filmregisseur Hans Schwarz hat in Kalkberge bei Berlin einen Film gedreht, bei dem zwei Pferde einen 15 Meter tiefen Abgrund hinuntergetrieben wurden. Sie blieben mit gebrochenen Gliedern liegen und mußten erschossen werden.

Demnächst soll in Kalkberge, wie wir hören, ein Film gedreht werden, in dem ein Rohling wegen Tierquälerei von dem empörten Publikum windelweich geprügelt wird. Diese Rolle soll Herrn Schwarz übertragen werden. Bei seiner sichtlichen Vorliebe für naturgetreue Filmaufnahmen wird er sich hierüber vielleicht sehr freuen.

Wir bestimmt! ego.

Polumbus

Amundsen wurde in Nome ziemlich kühl empfangen, weil er ohne die Norge kam.

Die Nomer, die daraufhin von Amundsen für Nörgeler erklärt wurden, taten dies aus Fürsorge. Ebenso wie Erfrorene dürfen auch Nordpolfahrer nicht gleich mit Wärme behandelt werden, sondern kalt und mit Reibungen, damit sie ganz allmählich auftauen. Amundsen, der nach seinem Flug um den Pol den Namen Polumbus annehmen will, wird nunmehr die Presse ergiebig mit Antarktikeln versorgen. Der Pol freilich teilte durch Rundfunk seinen Unwillen über diesen Besucher mit, der ihn, dem er doch seinen Ruf verdankt, ganz von oben herab angesehen habe. m. l.

Voranzeige

Etablissement zur Erdachse

Sonntag, den 6. Juni 1926

Neu! Noch nicht dagewesen! Neu!

Internationales Wettrennen um den großen Polpreis. Erstklassige Felder. Teilnahme erster Kräfte wie Amundsen, Byrd, Wilkens u. a.

Gedeckte Tribünen, Totalisator auf allen Plätzen. Große Restauration. ff. Speisen und Getränke. Spezialitäten: Eisbein, Walroßkotelett vom Rost, Eisbärenschinken, Speiseeis. Mäßige Preise. Eskimokapellen in Originaltracht.

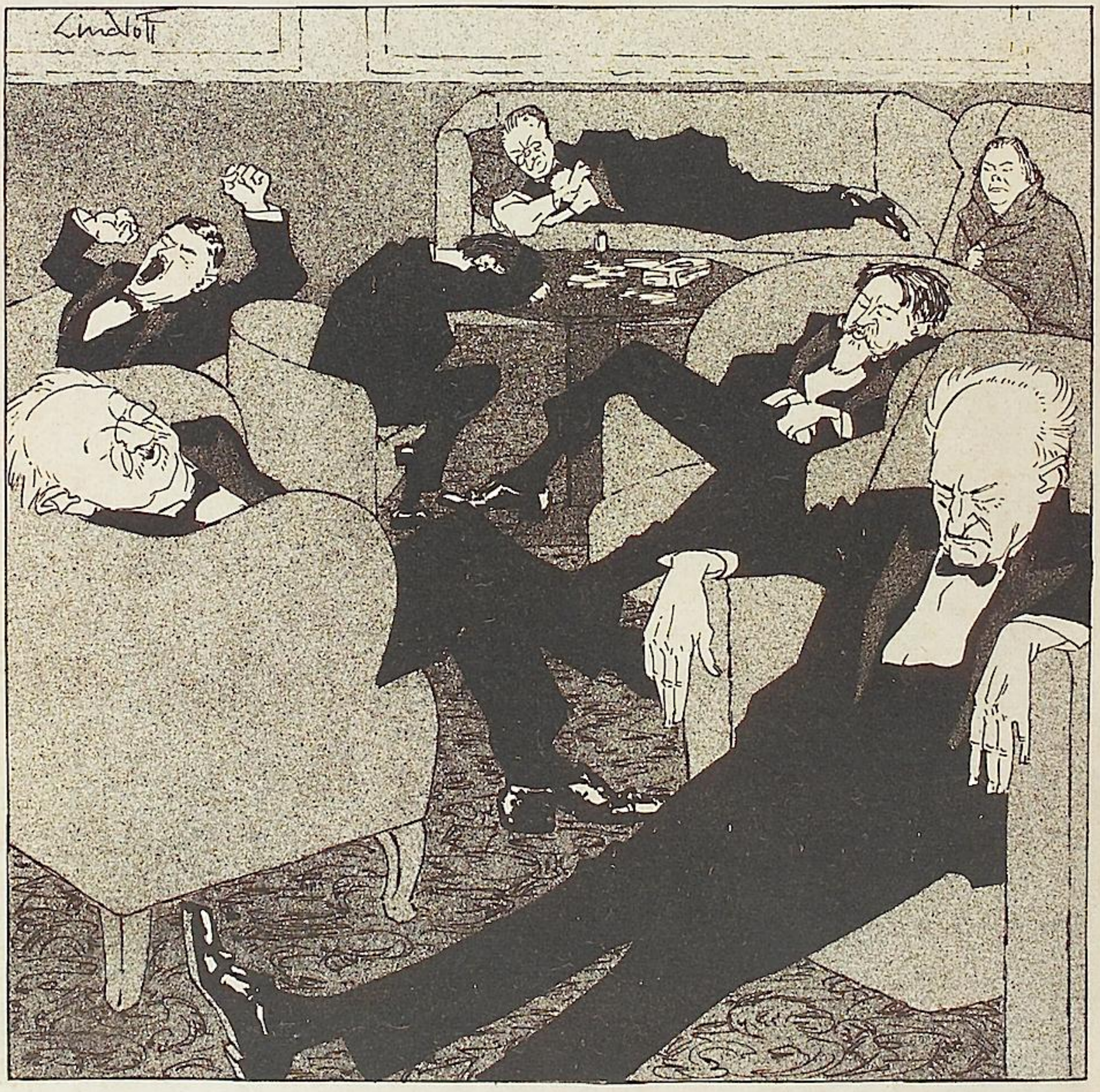
Zu freundlichem Besuche ladet ein:

Der Veranstalter:

M. E. Schugge. a. h.

Die Pennbrüder

(Der in England gegründete internationale Schriftstellerklub für „Poets, Essayists and Novellists", durch Verkürzung dieser Namen kurz als „Pen-Club" bezeichnet, hielt — da auch deutsche Schriftsteller in ihm vertreten sind — in Berlin seine diesjährige Tagung ab.)



Wie Fritzchen sich die Tätigkeit des Pen-Clubs vorstellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0362

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Nur wer die Sehnsucht kennt . . .

. . . weiß, was ich leide!"

Klassi-jazz-ismus

Paul Specht, einer der Schöpfer der Jazzmusik, erklärte in einem Interview, die Jazzmusik sei eine synkopische Weiterentwicklung der Bachschen Fugen und der rhythmischen Ideen von Brahms. Er habe durch seine Schöpfungen diese Klassiker erst volkstümlich gemacht.

Wie wir erfahren, ist bei Herrn Specht außer einem begeisterten Dankschreiben der Herren Bach und Brahms aus dem Elysium, Komponistenecke, von der gleichen Stelle noch ein dringendes Telegramm eingegangen, in dem die Herren Beethoven, Mozart, Wagner u. a. in bewegten Worten darum bitten, auch ihre Erzeugnisse bei der weiteren Synkopisierung nach Möglichkeit gütigst berücksichtigen zu wollen. In dem Telegramme wird besonders darauf hingewiesen, wie hervorragend geeignet für die Jazzbearbeitung gerade die Neunte Symphonie, die Ouverture zur Zauberflöte und der Pilgerchor aus dem Tannhäuser wären.

Es ist zu hoffen, daß der rührige Herr Specht sich baldigst an die Bearbeitung dieser Werke machen wird, damit endlich diese so lange verkannten Meister das nötige Verständnis bei den breiten Massen des Volkes finden. alb.

10 / 178a

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verdächtige Briefe

„Der Alte ist auf Urlaub, jetzt wäre für mich die Zeit gekommen, endlich einmal einen großen Schlag zu tun und Herrn Wels zu beweisen, daß es hier guten Innenminister-Nachwuchs gibt", grübelte Severings Stellvertreter vor sich hin. Kurz entschlossen drückte er dreimal auf den Knopf, ein Alarmzeichen für die Abteilung Ia. Sich den letzten Schlaf aus den Augen reibend, erschien ihr Obmann vor dem Gestrengen.

„Sie verfolgen doch die politischen Ereignisse genau?" fragte ihn der kleine Severing.

„Bis zum Verfolgungswahnsinn genau", bestätigte der Getreue.

Sein Vorgesetzter legte den Finger an die Nase. „Also wissen Sie, daß die soeben ausgebrochene Kanzlerkrise die Möglichkeit zu einem Rucke nach links bietet. Hauptsache ist, den Brüdern rechts zuvorzukommen. Ihnen in die Suppe zu spucken, um proletarisch zu sprechen. Können Sie mir Vorschläge machen? Haben Sie einen guten Einfall?"

„Ich?" Der Unglückliche stand verdattert. „Einen guten Einfall?" Er wischte sich den Angstschweiß von der Stirn und bemühte sich dann, nachdenklich auszusehen. „Vielleicht wieder 'ne sensationelle Photographie — alle führenden Männer der Rechten bei nächtiger Hochverratskonferenz in Hugenbergs Weinkeller —"

„Quatsch mit Soße!" Der Maßgebende wurde grob. „Ihr Ku-Klux-Klan-Mumpitz hat uns gerade genug blamiert; tun Sie mir einen Gefallen und verkaufen Sie Ihren photographischen Apparat auf Abbruch." Wieder versank er in dumpfes Brüten. „Aber um gerecht zu sein. Die nächtige Hochverratskonferenz bei Hugenberg, die hat's in sich! Könnte ein Treffer werden. Nur brauche ich anderes Beweismaterial als gerade 'ne Photographie. Ersinnen Sie etwas Neues!"

Der Mann aus der Abteilung Ia stöhnte laut auf. Die ungewohnte Arbeit machte seine Knie zittern. „Wie wär's, wenn man einen belastenden Brief zutage förderte —"

„Donnerwetter, ja! Das ist ja originell! Mit Hochverrats- und Putsch-Plänen!" Karls rechte Hand rieb sich die Hände.

„Zufällig hab' ich solch Schreiben", fuhr der Untergebene fort, „aus dem Besitze des Neffen der Schwiegermutter des Skatbruders unseres prominentesten Deutschnationalen." Er suchte in seiner Brusttasche. „Hier! Ein mehr als verdächtiger, ein hinreißend hochverräterischer Brief! Beachten Sie die rosa Farbe, eine Art Mimikry! Und das an vergangene monarchistische Sitten erinnernde Parfüm, Reine des fleurs! Hören Sie bloß: Da du mir deine Liebe versagst, süßer Schnucki, könnte ich alles Bestehende in Trümmer schlagen! In solch einer elenden Verfassung befinde ich mich!"

Der Stellvertreter schnappte nach Luft „Alles Bestehende in Trümmer schlagen! Gemeint ist die republikanische Staatsgewalt! Daneben die Bezeichnung der Weimarer Verfassung als elend! Das genügt! Lassen Sie sofort, noch heute Nacht, bei allen anderen Neffen, allen Schwiegermüttern und Skatbrüdern sämtlicher deutschnationalen Prominenten Haussuchungen vornehmen! Sparen Sie nicht mit Verhaftungen! Die Verschwörer liefern sich durch derartige Briefe ans Messer, und wir kriegen unser Linkskabinett!"

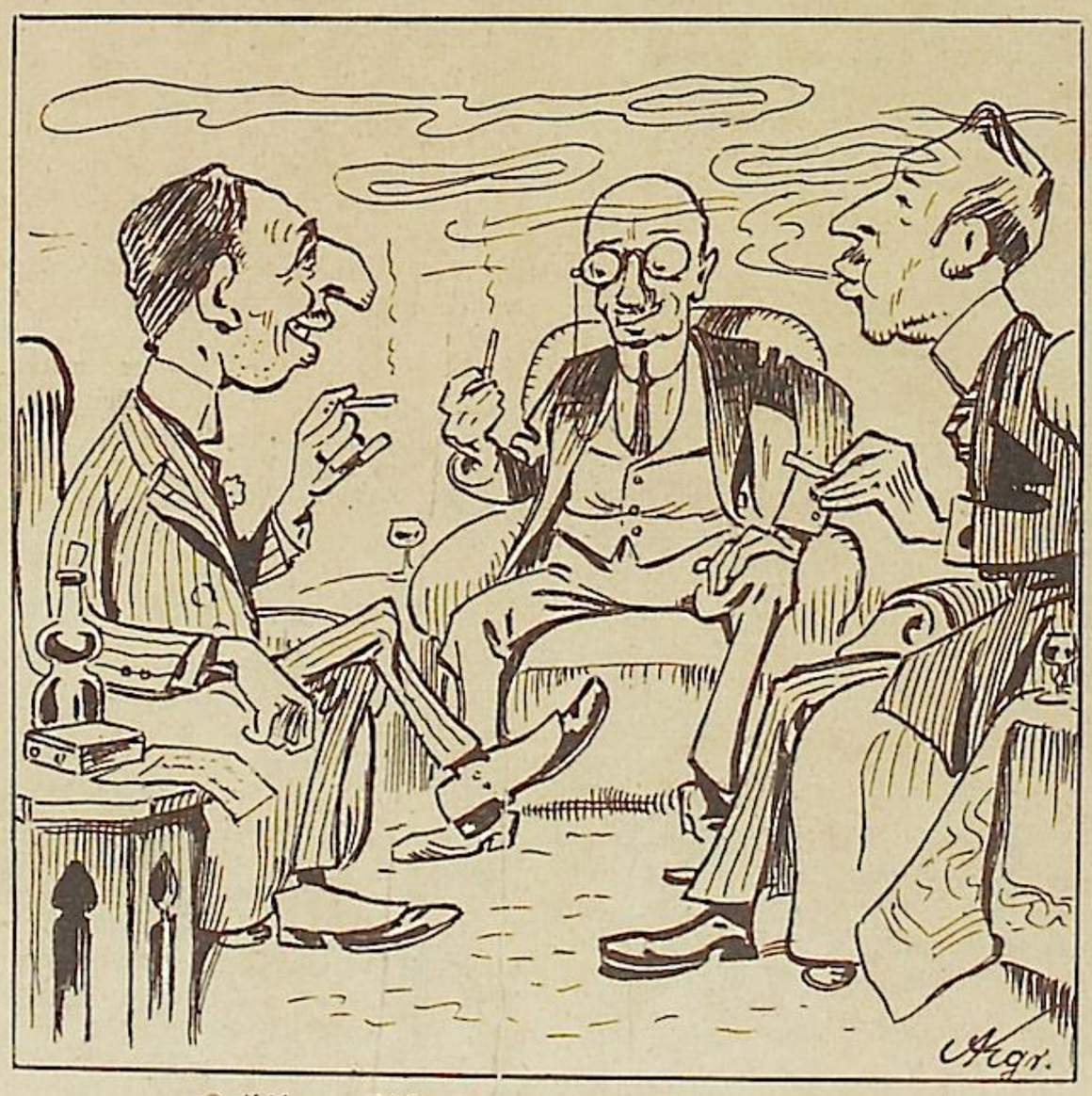
*

„Weil der Brief rosafarben war, glaubte ich mit polizeilichen Maßnahmen keine Sekunde zögern zu dürfen", entschuldigte sich eine Woche später der Stellvertreter bei seinem zürnenden Chef. „Wenn deutschnationale Neffen rosafarbene Briefe empfangen, sind es verdächtige Briefe —"

Karl Severing starrte düster vor sich hin. „Das haben Sie großartig gedeichselt, mit Ihren Hochverratsbriefen. Das geht noch weit über die Fememordphotographien. Gestatten Sie mir, Ihnen zu danken, indem ich Ihnen den blauen Brief übersende!" T. d. J.

Ausreichender Beweis

(Nach Vorzeigung einer Zigarettenschachtel, die den Nachweis von der Existenz der betreffenden Zigarettenfirma erbringen sollte, nahm die Staatsbank einen ihr von Kutisker als Sicherheit angebotenen Wechsel an.)



Kutisker: „Diese Primawechsel können Sie nehmen! Sehen Sie nur diesen herrlichen blauen Dunst!"

Zu dem Plan, die „Börsenfürsten" zu enteignen

(Von den Völkischen wurde im Reichstag der Antrag gestellt, die Börsenfürsten zu enteignen.)

Gutgepflegt, nicht grad die dürrsten,
Hand beringt und Köpfe kahl,
Saßen einige Börsenfürsten
Jüngst bei einem Liebesmahl.

Einer sprach mit Zorngebärden,
Als ihn bange Furcht beschlich:
„Sollte ich enteignet werden,
Wehr' ich wie ein Tiger mich!"

Sprach, indes sein Auge rollte
Nun der zweite: „Hei! Hallo!
Wenn man mich enteignen wollte,
Find't man nischt im Schrank — Tableau!"

Auch ein Riesenmordsgeklage
Hob alsbald der dritte an:
„Ach, das Ende aller Tage
Wäre der Enteignungswahn!"

Nur der dicke Meier lachte,
Daß den Bauch er halten muß;
„Kinder, Kinder, immer sachte!
Die Enteignung — fauler Stuß!

Was als ‚Fürsten' uns bezeichnet,
Ist der kluge, helle Kopf!
Solang' der nicht wird enteignet,
Bleibt's ein Witz, der faul und grob!

Ewig durch der Zeiten Wellen
Kreist die Welt — hallo, halli!
Ewig schimpfen auf die Hellen —
Dumme: Halt! Enteignet sie!" m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwangsehe

Je dicker sie wird, desto dünner wird er.

Ein schwieriges Problem

Ein interessanter Prozeß fand kürzlich vor einem Gerichte im belgischen Kongostaate statt. Einem Negerhäuptling, dem wegen einer schweren Verletzung ein Bein abgenommen worden war, hatte die Klinik die Herausgabe des amputierten Gliedes abgeschlagen. Daraufhin hatte der Häuptling die Klinik auf Rückgabe seines Beines verklagt, um es zu — — verspeisen. Die Klinik wurde zur Rückgabe des Korpus delicti verurteilt.

Um eine grundsätzliche Klärung in dieser so wichtigen Frage herbeizuführen, wurde von der Leitung der Klinik Berufung gegen dieses Urteil eingelegt unter Hinweis auf den Präzedenzfall eines gewissen Michel, dem vor einigen Jahren der Versailler Gerichtshof ausdrücklich das Recht abgesprochen hatte, sich die Glieder, deren er sich zu entäußern gezwungen wurde, wieder einzuverleiben. Mit Spannung sieht die gesamte Kulturwelt dem Ausgang dieses Prozesses entgegen. a. h.

Der Rekord

Als der Frank unter den Stand der Tschechokrone gesunken war, rief sie ihn erfreut an: „Ach, kommst du auch? — Übrigens ganz unter uns —" „Laß mich in Ruhe!" brummte der Frank verdrießlich. „Unter uns gibt es ja kaum mehr etwas!" m. l.

Der Aal unterm Stein

(„Il y a anguille sous roche", sagt der Franzose, wenn er hinter einer Sache Unrat wittert.)

Aha, da haben wir den Aal!
Es ist das „Kriegspotential",
Das jede Abrüstung verhindert,
Damit sich nie die Stoßkraft mindert.
Drum führt's im Munde stets Boncour,
Aus jedem Satz, der seinen Lippen
Entfleucht, klingt es fast wie ein Schwur
Heraus: „Daran ist nicht zu tippen!" —
Ja, wenn du so friedfertig bist,
Marianne, wie Briand dich preist,
Warum dann um dies Ding der Zwist,
Der die Verständ'gung stets zerreißt?
Trägst in der Hand die Friedensähre
Und wirst urplötzlich zur Megäre,
Wenn man nicht will, daß jederzeit
Du loszuschlagen stehst bereit! —
Nein, kommst du freundlich uns einmal,
Dann fragt man nur: „Wo liegt der Aal?"

reino.

Naheliegend

Lehrer: „Also auf dem Mars sehen wir ganz wie bei der Erde die beiden Pole. Und was könnt ihr mir über deren Beschaffenheit sagen — nun, Lehmann? — — Aber überleg' doch nur ein wenig! Was findet man in so gewaltigen Massen bei den Polen auf unserer Erde?"

Schüler: „Ungeziefer, Herr Professor!"

l. s.

Ein neuer „Putsch"

Vater Severing hat bekanntlich vor einiger Zeit wieder das Kapitol, will sagen die Republik, gerettet. Grimmige Putschpläne sind dank seiner Wachsamkeit enthüllt worden. Die Führer des Unternehmens aber sind durch die Aufdeckung ihrer finsteren Absichten äußerst überrascht worden. Erstens durchs Aufdecken, das sie nicht ahnen konnten, und zweitens von ihren Absichten, über die sie noch viel ahnungsloser waren. Severing ist eben gar zu gescheit. Und er ist insofern ein naturwissenschaftliches Wunder, als er bloß das Gras wachsen hört, aber richtigen Kohl produziert . . . .

ri-ri.

Nachahmenswert

Bei dem Schatzamt in Washington besteht ein sogenanntes „Konto Gewissen". Auf dieses zahlen schon seit dem Jahre 1811 fortgesetzt Leute, denen das Gewissen schlägt, weil sie jemand betrogen haben, namhafte Beträge ein, z. B. im Jahre 1916 nicht weniger als 46162 Dollar. Also bitte, Herr Reichsfinanzminister! Fort mit dem ganzen kostspieligen Steuereinziehungs- und Verwaltungsapparat! Nur seine Steuererklärung hat jeder, wie bisher, abzugeben und — fertig ist die Laube! Der Staat selbst darf natürlich auch auf dieses Konto einzahlen. ego.

10/A.79

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vor dem (neuen) Tor

(Aus dem derzeitigen Faust)

Erster Bürger:

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Herr Minister!
Seitdem er's ist, wird es nur täglich trister.
Man schwätzt und redet wie bisher,
Man kompromisselt, wurstelt weiter!
Das Volk wird alle Tage pleiter,
Doch zahlen muß es immer mehr!

Kriegsinvalide (zum Leierkasten):

Ihr guten Herrn vom „Hohen Haus",
So wohlbeleibt und backenrot,
Ein Brosam nur von eurem Schmaus
Wär' Hilfe schon für meine Not.
Ach, laßt mich nicht vergebens leiern!
An voller Krippe futtert ihr,
Doch ich muß ohne Arbeit feiern,
Denn auch Diäten fehlen mir!

Zweiter Bürger:

Nichts besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten in der Mandschurei
Die Völker aufeinanderschlagen.
Wenn in Damaskus und im Rifgebiet
Gewehre knattern, Tanks und Gasgeschütze,
Dann denkt man froh an Genf und zieht
Sich übers Ohr die Zipfelmütze.

Dritter Bürger:

Ach ja, so liest man's gern im Morgenblatt.
Sie mögen sich die Köpfe spalten,
Wenn nur der Spießer seine Ruhe hat
Und Kinos, sich zu unterhalten.

Alle:

Ei! Wie geputzt! Wie schön geschminkt!
Wer soll sich nicht in euch vergaffen?
Ihr zeigt so viel, was freundlich winkt,
Nur müßt ihr noch die Röckchen höher raffen!

Bürgermädchen:

Agathe, komm! Sie ist ein Phänomen,
Auf das die feinsten Damen schwören;
Sie läßt dich Künft'ges aus den Sternen sehn
Und, selbst im Trance, geheimste Dinge hören.

Die andere:

Mir sagte sie, mein nächster Schatz
Sei treu wie Gold und sanfter als ein Lämmchen!
Ich glaube zwar, hier irrt ihr Kaffeesatz,
Doch nahm sie auch nur zwanzig Emmchen.

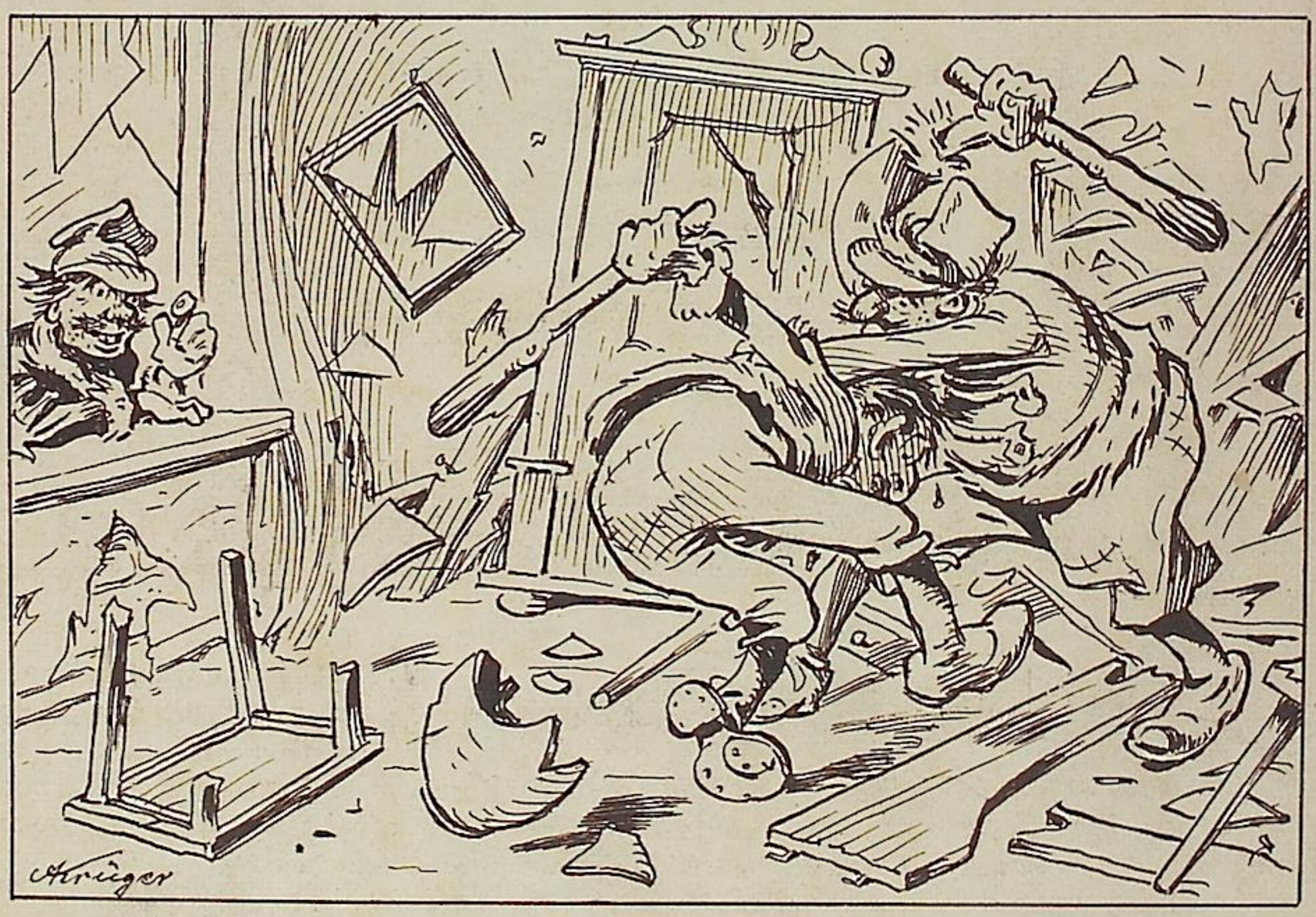
Pazifisten:

Ewiger Frieden,
Sei die Parole!
Eintracht hienieden!
Ohne frivole
Kriegersymbole
Gibt's keine Hasser,
Gibt's keinen Feind!

Schweigt, ihr Trompeten!
Rostet, ihr Waffen!
Ohne Musketen
Werden wir's schaffen!
Ohne Patronen
Sind wir versöhnt!
Wenn die Kanonen
Restlos verpönt,
Gibt's keine Hasser,
Gibt's keinen Feind —
Feuer und Wasser
Werden geeint!

kikl.

Sehnsucht (Polnische Wirtschaft)



„Geht sich jetzt alles kaputt — kommt dann gute alte Zeit wieder. Is sich nix mit Ordnung!"

Bad Polzpflicht und sein Louisenquellbrunnen!

Gegen **Gicht, Stein-** und **Stoffwechselleiden!** – Auskunft auch über **Hauskuren** durch die **Badeverwaltung.**

Ermäßigte Mittelstandskuren **3 Wochen:** Pauschalpreis **Mk. 189.—.** Erstes Haus: Der Neue Badehof: Sol- und Moorbäder im Hause.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0366

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kutiskers bestechende Liebenswürdigkeit

Aus der Verhandlung gegen Kutisker ist bekannt geworden, daß dieser alle Beamten der Seehandlung bis hinauf zum Präsidenten mit Gänsen versorgt hat.

„Es war ein ganz gewöhnliches Handelsgeschäft ohne jede Nebenabsicht", erklärt Kutisker.

Wir bestreiten das nicht, erlauben uns nur, da die Geschichte einmal auf Gänse Bezug hat, die Worte „ganz gewöhnlich" zur sachlichen Kennzeichnung dieses Handelsgeschäftes auch in Gänsefüßchen zu setzen. roderich.

Nachdenkliche Frage

Wenn es beim Völkerbunde schon wegen der Zahl der Sitzgelegenheiten solchen Krach gibt, wie wird es dann erst bei den Sitzungen zugehen! Ich sehe es schon kommen, daß ganz Europa nach Genf strömt, um im Völkerbundsstreite Frieden zu stiften. l.

Gespräch

A.: Wat sagste nur dazu: den Meier ham se vorjestern nach seiner Pleite in de Jummizelle stecken müssen!

B.: Den, wundert mir janich. Ohne Jummi hat der nie leben können: Erst hat er Jummi jeschoben, dann is er uff Jummi jefahren, dann is er durch Jummi jefallen, und nu is er eben von Jummi umjeben. ri-ri.

Bulletin des Reichsgesundheitsamtes

Bei Gelegenheit der Eintragungen für das Volksbegehren eines Volksentscheids über die Fürstenenteignung wurden auch behördliche Aufnahmen in betreff der Volksgesundheit vorgenommen. Es wurde dabei eine sehr weit fortgeschrittene Maul- und Klau-Seuche festgestellt. Man denkt jetzt daran, dem Übel durch vollständige Alkoholentziehung zu begegnen. Der Patient hat sich aber noch nicht bereit erklärt, sich der Kur zu unterziehen. r. s.

Zur Flaggenfrage

Der Krieg der Weißen Rose (Haus York) und der Roten Rose (Haus Lancaster) hat in England nur 33 Jahre gewährt. Hoffentlich dauert der Kampf zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold in Deutschland nicht so lange!

Überflüssig

In unseren Parlamenten nimmt der üble Brauch der Stimmenthaltung ständig zu. Bei den Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Luther im Reichstage gab es erst 91, dann 104 und schließlich 103 Enthaltungen.

Angesichts dieser großen Enthaltsamkeit der Abgeordneten soll sogar, wie wir erfahren, die von gewisser Seite angestrebte Trockenlegung Deutschlands als unnötig aufgegeben worden sein. l. s.

Gegen üblen Mundgeruch Übler Mundgeruch als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem davon Betroffenen, als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutrale Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herrlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigefügt. Chlorodont-Zahnpaste und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt sind die besten Hilfsmittel gegen den gefürchteten Zahnstein, mißfarbenen Zahnbelag und den oft damit verbundenen üblen Mundgeruch.

Eine Probe für mehrmaligen Gebrauch erhalten Sie kostenlos gegen Einsendung des ausgefüllten nebenstehenden Zettels als 3-Pfg.-Drucksache.

Hier abtrennen!

Leo-Werke, A.-G., Dresden-N. 6
Nr. 40/26
Senden Sie mir kostenfrei:
1 Probetube Chlorodont
für mehrmaligen Gebrauch ausreichend.
Name: .....
Ort: .....
Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das „Sparprogramm"

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sprach in einer Unterredung von der Wichtigkeit eines — in Aussicht stehenden, von Prüfungen, Ermittelungen und Klärungen noch abhängigen, dann aber mit — möglichster Beschleunigung durchzuführenden „Sparprogramms für die gesamte deutsche Wirtschaft".

Ich hatte gut, aber viel zu Abend gegessen — Kartoffelklöße, mein Leibgericht (wird nur dutzendweise abgegeben!) — und dazu mehrere Maß süffigen Salvatorbocks getrunken und versenkte mich nun im wahren „Vollgefühl" „innerer" Zufriedenheit in die tiefsten Tiefen meines Großvaterstuhls, um noch schnell vor dem Schlafengehen meine Abendzeitung zu lesen. Ich unterdrückte ein leises Gähnen, steckte mir eine kleine Bock zu fünf an, lehnte mich behaglich mit weit ausgestreckten Pedalen in die weichen Kissen zurück und breitete langsam die „Abendpost" vor mir aus.

Da — was war das? Ein freudiger Schauer wollüstiger Überraschung durchrieselte mich! Die fette Aufschrift auf der ersten Zeitungsseite fiel mir förmlich ins Auge: „Ein Sparprogramm der Regierung!" stand da in dicken, anheimelnden Lettern. Ehrfurchtgebietend tauchten vor meiner geistigen Pupille die intelligenz-, scharfsinn- und weitblickdurchglühten Köpfe der Reichsregierung auf. Ein Sparprogramm! Das mußte selbst ihre erbittertsten Gegner entwaffnen, versöhnen, zu ihren Anhängern machen!

Das war die richtige Kost für mein hungriges deutsches Herz!

Froh bewegt, fast inbrünstig saugten sich meine Augen an diesem Sparprogramm fest. Himmel, was las ich da:

Herabsetzung sämtlicher Parlamentarier um 50 Prozent!

Abbau sämtlicher Diäten um 60 Prozent und Streichung jeder Eisenbahnfreifahrt!

Verminderung sämtlicher Dienstautos um 70 Prozent...

Donnerhagel, das steuerzahlende Volk wird erleichtert aufatmen, denn diese Sparmaßnahmen allein gaben schon ein Mehr von vielen Millionen! Doch weiter! Das Programm war noch nicht zu Ende:

Streichung sämtlicher Minister-pp-Pensionen mit rückwirkender Kraft bis zum 9. November 1918...

Zusammenlegung der Ministerien und radikale Vereinfachung der Staatsverwaltung!

Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und der unsozialen Hauszinssteuer!

Bewilligung langfristiger Kredite zu niederem Zins an Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe!

Abbau der Umsatzsteuer...

O glückliches Deutschland! Bald wird jeder deiner zufriedenen Bürger ein würdiges Dach über dem Kopfe, ein zum Leben genügendes Ein- und Auskommen, ja vielleicht sogar ein kleines Sparkassenguthaben sein eigen nennen! Hurra, nun geht es aufwärts! Dank dir, energische, besonnene, für das Wohl deiner Untertanen unermüdliche Reichsregierung! Reumütig nehme ich alles zurück, was ich dir je vorgeworfen habe, und behaupte das Gegenteil! Heil Luther! Heil Curtius! Heil...

Erschreckt von meiner eigenen Stimme fuhr ich in die Höhe. Meine Frau stand neben mir und klopfte mir sacht auf die Schulter. Entgeistert sah ich sie an und um mich her. Kaltgeworden lag meine Havanna auf meinem beaschten Pantoffel. Auf dem Teppich daneben die Zeitung. Und das schöne „Sparprogramm" war und blieb wieder einmal ein ebenso schöner — — — Traum!!

kiki.

Von hinreißender Wucht und atemraubender Spannung

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens
„... Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit ..."

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse
„... Die Bücher Otto Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen ..."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau
„... Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht ..."

Sinclair Gluck: Der goldene Panther
„... Ein Abenteurerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung, und doch ein glücklicher Schluß ..."

Beste Ausstattung · Jeder Band broschiert 4 M., in Leinen 5 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den

Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW48

Wer vorteilhaft inserieren will erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46—49

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Studenten-Utensilienfabrik Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842 **Emil Lücke** vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H. Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Seilschopp Hamburg Barkhof 91

Ein fesselndes Buch für die Reisezeit

OTTO VON GOTTBERG

KAISERGLANZ

Roman aus den Tagen Wilhelms I.

Oktav, 302 Seiten, Halbleinenband Mark 3.—

Der Roman ist wie geschaffen, die Erinnerung an unsere glücklichste Zeit bei jung und alt zu erhalten. Er bringt eine Fülle Bilder aus dem längst versunkenen Berlin, in deren Mittelpunkt die ehrwürdige Gestalt des greisen Kaisers steht.

DOM-VERLAG / BERLIN SW 48

BESTELLSCHEIN

Hierdurch bestelle ich beim Dom-Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, den Roman:

OTTO VON GOTTBERG, KAISERGLANZ
Halbleinenband Mark 3.—

Der Betrag ist eingezahlt auf Postscheckkonto Berlin 112 748 — soll durch Nachnahme erhoben werden — Die Lieferung soll erfolgen durch die

Buchhandlung .....

.....

Ort: .....

Name: .....

Stand: .....

Neue Kraft dem Manne
durch das neue Sexual-Nähr- und Kräftigungsmittel „Eronin" von Dr. med. Eisenbach. Nachhaltige, aufbauende, Kräfte ersetzende, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger nervöser Schwäche, Alters- und Erschöpfungszuständen, jedoch ohne schädliche Reizstoffe. 60 Portionen 4,75 Mark, 120 Portionen 8,50 Mark. Neueste Forschungsergebnisse und Ursachen bisheriger erfolgloser Bekämpfung verschlossen gegen Einsendung von 0,20 Mark. **Chemische Fabrik Lütetia G. m. b. H., Cassel 336.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn am Sonnabend Badezeit,
Am meisten sich Klein-Else freut.
Zum Schluß ist Purzel da, macht schön,
Er weiß, nun braucht sie auch den „Fön".

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" und **„Penetrator"** D. R. P. elektr. Massageapparate

„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter
Ueberall erhältlich!

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560. Auch in sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Prima Molkerei-Butter
in halben und ganzen Pfunden. Käse in diversen Sorten. Ia. frische Landeier, laufend gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** Preisangebote erbeten
Gg. Müller / Unna-Massen in Westfalen

Jung und schlank
durch Dr. Richters
Frühstücks-Kräutertee.
Natürlich, fettzehrend, erfrischend, verjüngend. Garantiert unschädlich und jodfrei. Paket M. 2.—, 6 Pakete M. 10.—. **Dr. med. J. H. in L.** schreibt: Ohne Diät sind 12 Pfund weg. **Dr. med. C. A. in B.:** Meine Frau hat 50 Pfund abgenommen. **Prinzessin F. von S.:** Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. **Frau Rittmeister E. in P.:** Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren. Nur echt mit Firma: **Institut Hermes, München 60 K, Baaderstr. 8.** Broschüre gratis.

Wer gut inserieren will, **inseriere im Kladderadatsch.**
Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Kochahn, weiss zurück!

Pallabona-Puder
reinigt u. **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.**
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

O, mordet nicht den — „heil'gen" Schlaf!

(Da seiner Ansicht nach die bisher übliche Kirchenmusik die Gläubigen nur langweilt, hat ein Prediger in Kalifornien seinen Gottesdienst durch eine Jazzband — beleben lassen!

Beleben kann der Herr,
doch soll der Mensch nicht morden.
Rückert.

Wenn der Mann, vom Geldverdienen
Hungrig, durstig, abgehetzt,
Müde und mit blassen Mienen
Aus dem Trott der Arbeitsbienen
Und des Alltags Fron zuletzt
Wie ein Wrack zum sichren Hafen
An des Hauses eignen Herd
Abends endlich heimgekehrt,
Will er nicht mehr Töne hören,
Die des Körpers Ruhe stören,
Weder Blas- noch Streichmusik,
Bandgedudel, Jazzgequiek
Oder sonst'ge Ohrenstrafen,
Sondern — — schlafen!

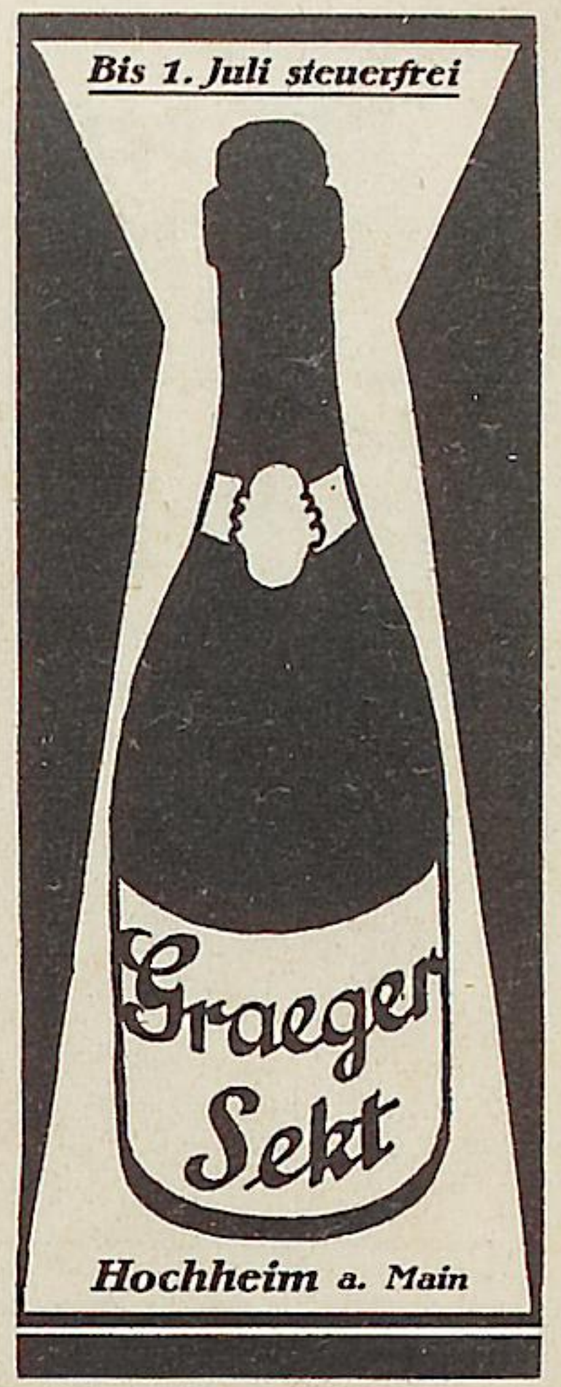
Wenn die Frau vom frühen Morgen
Bis zum Abend auf dem Trab,
Pendelnd zwischen Küchensorgen,
Kinderkriegen, Kauf und Borgen,
Hungrig, durstig, matt und schlapp,
Gähnend von dem ew'gen Rennen,
Endlich nach dem Bettuch schnappt,
Weil sie fast zusammenklappt,
Will sie, ledig ihrer Jören,
Nicht mehr andre Töne hören:
Bandgedudel, Jazzmusik,
Gegen welche das Gequiek
Ihrer Rangen sanft zu nennen,
Sondern — — pennen!

Jazzmusik mit will'gem Ohre
Anzuhören, ist noch Zeit,
Wenn sie auf der Domempore
Sonntags einem Kirchenchore
Fromme Unterstützung leiht,
Wenn sich all die Gläubigen trafen,
Sich mit heil'gem Herzen dort
Andachtsvoll an Gottes Wort
Zu erbaun in stillen Stunden! —
Störend wird nur eins empfunden:
Leider läßt der Bandmusik
Ungewohntes Jazzgequiek
Auch beim Gottesdienst die Braven
Nicht mehr — — schlafen! kiki.

Betrachtung

Unsere Justiz steht turmhoch über allen Anfeindungen und Verleumdungen seitens der roten Herrschaften. Jeder Verbrecher erhält die verdiente Strafe. Von Rechts wegen.

Leider aber wird dem Verurteilten dann oft die Verbüßung der Strafe erlassen. Von Links wegen. l. s.



S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

KAFFEE

	per Pfund roh	gebrannt
feinster Campinas	M. 2,45	M. 2,95
feiner Guatemala I	„ 2,65	„ 3,20
hochfeine Feldmarschall-Mischung	„ 2,75	„ 3,30
ff. Guatemala II	„ 2,80	„ 3,40
Costarica-Salvador-Mischung, sehr edel	„ 3,—	„ 3,60

Erbitten Teeofferten einzuholen.
9-Pfd-Handtuchbeutel per Nachn. frei Haus.
Jahrelang erprobte Qualitäten, unzähl., freiwillige Anerkennungen.
Graf Schwerin & Co., Kaffee-Import, **Hamburg II/k.**

1. Preis **Arcona-Räder**
15. Berliner **6-Tage-Rennen**
Sieger Mac Namara - Horan auf
Arcona-Rad
100 000 da im Gebrauch! 5 Jahre Garantie!
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14
Beamte u. Festangestellte erhalten Zahlungserleichterung
Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker
Helenenquelle
Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

v. Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger

3. Auflage — Preis gebunden 2.50 Rm.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

... vor Vergnügen quietschen

„ . . wir behaupten getrost: Wer überhaupt in dieses Büchlein hineinguckt und Sinn für Humor hat — ob er nun Kladderadatsch-Abonnent ist oder nicht — der muß lachen, herzhaft lachen, schmunzelnd lächeln oder vor Vergnügen quietschen, je nach Veranlagung . . ."

So urteilt die „Deutsche Wacht" in Batavia (Niederländisch-Indien) über das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.

Preis gebd. 2.40 Rm. / Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen!

Wenn der erste Frühlingssonnenschein so neckisch durch die Scheiben pliert, dann belebt sich das verdrossene Gesicht des alten Knotenstockes in der Ecke und die Beine des Menschen werden lustig und rebellisch. Das ist ein untrügliches Zeichen, daß nun wieder die Zeit des Wanderns nahe ist.

Aber nur der grüne Jüngling wird diesem Zug ins Grüne ohne weiteres folgen. Der gereiftere und umsichtige Mann wird erst zielbewußte und bis ins Kleinste einwandfreie Vorbereitungen treffen, ehe er sich ins Freie traut.

Da gilt es zunächst, die eigentlichen Wanderutensilien zu beschaffen. Ein vollgefüllter Rucksack in Größe von mindestens 80×80 cm ist conditio sine qua non. Reservestiefel, zwei Töpfe, handfester Spaten zum Kochlöchergraben und ein Patent-Spiritus-Schnellkocher sind weitere Selbstverständlichkeiten. Für gelegentliche Rasten ist ein bequemer Klappstuhl sehr erwünscht; für die nächtlichen Belange darf natürlich ein wasserdichtes Zelt mit obligaten Decken nicht fehlen. Zum ungehinderten Ausblick in der freien Gottesnatur ist, wie schon der Name sagt, ein Operngucker das gegebene Werkzeug. Ein Schrittmesser läßt zu jeder Zeit die erledigte Aufgabe erkennen, eine elektrische Taschenlampe mit Reservebatterien ist für nächtliche Ausflüge erwünscht. Staubbrille, Kompaß, Gummischuhe, Luftkissen, Korkzieher, Photographenapparat, flüssiger Leim, Nähnecessaire, Reiselektüre, Schirm, Schuhanzieher und Taschenthermometer werden sich kaum umgehen lassen. Die Mitnahme eines gutgehenden Weckers beugt unliebsamen Verschlafungen vor. Ein Eispickel ist bei Wanderungen in Nord- und Mitteldeutschland nicht unbedingt erforderlich, dagegen für München und Umgebung Ehrensache.

Einfachster Selbsterhaltungstrieb gebietet die Mitnahme einer kleinen Wanderapotheke. Es sei hier nur an Kukirol, Talg, Chininpulver, Heftpflaster, Senfpflaster, Hoffmannstropfen, Opium, Pfefferminzplätzchen, Salmiakgeist, Insektenpulver, Natron und Vaseline erinnert. Zum Wiederbeleben bei gelegentlichem Extrinken ist geriebener Pfeffer, Meerrettich, Schnupftabak und Siegellack bereitzuhalten, für Schlangenbisse eine Flasche guten Cognacs. Ein Gummischlauch dient zum Abbinden von Arm, Bein oder Kopf bei größeren Verletzungen, für Hornissen- und Mückenstiche hole man sich Spezialdirektiven bei seinem Apotheker.

Der Lebensmittelvorrat sei einfach und gut. Immerhin sei eine nicht zu knappe Verproviantierung angeraten, da man zu leicht einmal in wüste, „restaurationslose" Gegenden geraten kann, Reis, Maggi, Maizena, Nudeln, Konserven, 1 Laib Brot, Eier, Menage, Thermosflasche, Mett- und Leberwurst, etwas Gehacktes, Harzkäse, Schokolade, Rollschinken, Pumpernickel, Butter, Speck und Likör wären wohl das wichtigste. Der Verwöhntere wird etwas Eis zum Kühlen ungern missen. Man vergesse nie, die eisernen Rationen rechtzeitig zu erneuern!

Badezeug und Badelaken sind kulturelle Coipsitäten. Die Botanisiertrommel richtet sich nach den entomologischen und pflanzlichen Interessen. Eine kleine Spieluhr verhilft der Kunst zu ihrem Rechte. Sie genügt; ein Grammophon mitzunehmen ist nicht gerade opportun, doch steht dies im persönlichen Belieben.

Hat man sich so nach menschlicher Voraussicht mit allem Nötigen versehen, dann frischauf zum leichtbeschwingten Wandern! Den Rucksack mit einem kühnen Ruck auf den Rücken gebuckelt und dann aus ungehemmter Brust das alte schöne Lied angestimmt: O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! p.

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Um jedem Mann,
der an vorzeitiger Schwäche leidet und
OKASA
(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)
noch nicht kennt, die Möglichkeit zu geben, sich von der einzig dastehenden Wirkung zu überzeugen, versenden wir
10 000 Probe-Packungen umsonst!
Wir unterlassen es, die zahlreich täglich eingehenden freiw. Dankschreiben und Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Bestellern aller Altersstufen hier anzugeben, fügen aber jeder Sendung kostenlos eine hochinteressante Broschüre bei. Jeder kann dann seine eigene Meinung bekennen. Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. Ohne direkte Bestellung kennen wir keine Nachnahme-Sendungen! Original-Packung **8.50 M.** zu haben in den Apotheken. Zusendung der Probe-Packung und Broschüre absolut diskret verschlossen ohne Absender kostenlos gegen 20 Pf. Doppel-Briefporto durch das
General-Depot und alleinigen Versand für Deutschland:
Radlauers Kronen-Apotheke Berlin W 353, Friedrichstr. 160.
Probe-Packungen werden **nur** auf **schriftliche** Bestellung versandt.

klebt, leimt, kittet Alles
Zu haben in Drogen- u. Schreibwarenhandlungen allerorts.

Roh-Seiden
für Kleider, Wäsche, Anzüge.
Muster zur Wahl. Samthaus
Schmidt, Hannover 6 S.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hüttel Buchhandlung HEIDELBERG Ludwigsplatz 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Chemnitz: H. M. — Eger: G. O. B. — Frankenstein: A. S. — Hannover: A. S. — R. M. — Lichterfelde-West: K. H. B. München: J. G. — Pankow: H. P. — Röntgenthal: H. L. — Tornow: R. A. Z. — Würzburg: F. B.

Altona-Othmarschen. Die „Textilzeitung" vom 28. April 1926 berichtet über den Londoner Wollmarkt: „Am heutigen ersten Tage der dritten Serie der diesjährigen Londoner Kolonialwollauktionen wurden 9047 Ballen angeboten, die bei lebhafter Käuferkonkurrenz schlank abgesetzt wurden." Das sind sicherlich Yakbullen gewesen, die ja bekanntlich ein langhaariges, für die Textilindustrie brauchbares Fell besitzen.

Bautzen. C. B.: Die „Bautzener Nachrichten" vom 1. April 1926 schreiben: „Ihr 25jähriges Mieterjubiläum begeht am heutigen 1. April die Musiklehrerin Frl. Gertrud Simmank in dem Hause Schulstraße 6. Gleichzeitig ist sie auch die ganze lange Zeit hindurch treue Leserin unserer „Bautzener Nachrichten", denen sie trotz der wirtschaftlichen Not, in der so viele Alleinstehende leben, die alte Anhänglichkeit bewahrt. In demselben Verhältnis bewegt sich auch der Verkehr der Dame mit ihrem Hauswirt, welcher von der Treue seiner Mieterin sehr erfreut ist." Dieses „Abonnementsverhältnis" zum Hauswirt ist natürlich nur eine Umschreibung für Verlobung; aber warum heiratet die Dame den Herrn nicht endlich?

Berlin-Zehlendorf. E. M.: Der „Zehlendorfer Anzeiger" vom 30. April 1926 bringt folgenden Bericht: „Im treibenden Kahn. Gestern abend gegen 8 Uhr bemerkten Gäste des Gartenlokals Fenner in Treptow einen treibenden Kahn, der von einer weiblichen Leiche besetzt war, die offenbar bewußtlos am Boden des Bootes lag. Man holte das Boot ans Ufer und stellte fest, daß die Insassin die 47 Jahre alte Bertha M. aus der Haentigstraße in Karlshorst war. Die Bewußtlose wurde in das Urbankrankenhaus gebracht." Hier wird es sich, meint unser Mitarbeiter August Biermörder, vermutlich um eine sogenannte „Bierleiche" handeln.

Bernburg. Fr. H. G. Im „Anhalter Kurier" Nr. 100 vom 30. April 1926 lesen wir: „Dem deutschen Schwimmeister Erich Rademacher ist in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die Adlerplakette des Deutschen Reichsausschusses für Liebesübungen verliehen worden." Das läßt ja auf einen großartigen Erfolg Rademachers bei den Amerika-Girls schließen.

In der gleichen Zeitung Nr. 103 vom 4. Mai 1926 heißt es: „Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, ist gestern abend in Berlin eingetroffen, wo er voraussichtlich ein paar Tage verweilen wird, um mit dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Äußeren die Fragen zu besprechen, die der Vertaungsgegenstand der am 10. Mai in Genf zusammentretenden Studienkommission sind." Das ist selbstverständlich ein Druckfehler; es muß „Verdauungsgegenstand" heißen. Von alledem, das der Kommission dort vorliegt, dürfte allerdings so manches, besonders den deutschen Mitgliedern, schwer im Magen liegen.

Düsseldorf. R. Sch.: Das „Clever Kreisblatt" berichtet unter „Aus Stadt und Kreis" an einer Stelle: „Calcar. Der Schweinemarkt findet versuchsweise am Freitag das erstemal wieder hier statt. — Goch. Vor der diamantenen Hochzeit gestorben. Die Eheleute Lommel vom Markt sollten am 14. nächsten Monats das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Plötzlich gegen 6½ Uhr abends verspürte die bisher noch sehr rüstige Ehefrau Herzbeschwerden, es wurde sofort der Arzt gerufen, der aber nur noch den Tod feststellen konnte. Die ganze Gemeinde empfindet mit der Familie diesen harten Schlag, hatten sich doch alle über das kommende Fest so gefreut und die Anwohner des Marktes und der Steinstraße geplant, das Fest in großzügigster Weise zu begehen. Versuchsweise ist auch hier der Schweinemarkt wieder zugelassen." Na, vielleicht bietet der Schweinemarkt mit der Aussicht auf einen guten Braten den schwer in ihrer Hoffnung Getäuschten einen kleinen Ersatz.

Ehrenbreitstein. F. M. Im „Coblenzer Generalanzeiger", Nummer nicht erkennbar, vom Dezember 1925 lesen wir am Schluß eines Berichtes über einen Vortrag des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht: „Mit einer Mahnung zur Sparsamkeit und zur Selbstsucht schloß Dr. Schacht seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag." Herr Dr. Schacht sollte wirklich etwas mehr für die Stabilisierung auch der Volksmoral tun!

Grube Ilse N.-L. W. K. R.: In Nr. 24 der „Hoyerswerdaer Nachrichten" lesen wir: „Zwangsversteigerung. Im Auftrage des Finanzamts Hoyerswerda wird am 27. Febr., vormittags 11 Uhr in Hoyerswerda (Versammlungsort Gasthof zum goldnen Löwen) 1 Hose öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert; der Vollziehungsbeamte des. Finanzamts." „Hoffentlich", so meint unser Mitarbeiter Biermörder, „wird der Erlös für diese Hose sofort im ‚Goldenen Löwen' in nützlichen Getränken angelegt."

Halle a. S. E. Z. In der „Halleschen Zeitung" findet sich folgendes Inserat: „Junge Dame, verh., lebenslustig, sucht geb. Partner für Radtouren, auch tagsüber. Ausf. Angebote mit Altersangabe u. A. N. 7143 an die Geschäftsstelle d. Ztg." Der Gatte dieser lebenslustigen jungen Frau scheint ein Beamter zu sein, der dauernd Nachtdienst hat und am Tage schläft; zum mindesten scheint er zum Treiben seiner Frau beide Augen zuzudrücken.

Köln a. Rh. R. R. Im „Stadtanzeiger" Nr. 229 vom 6. Mai 1926 lesen wir folgendes Inserat: „Witwer, 9 Jahre, 4 Kinder, sucht Haushälterin zwecks später. Heirat. Angeb. u. H D 2604 Agt, Friesenstr. 59." Dieser Witwer scheint ein etwas frühreifes Bürschchen zu sein.

Lünen. E. B.: In Nr. 50 der „Lüner Zeitung" lesen wir: „Paris, 28. Febr. Wie die ‚Chicago Tribune' aus Gibraltar meldet, soll die dauernde Beschießung von Tetuan durch Abd el Krim große Verluste an Menschenleben verursachen. Hunderte von Personen hätten Tetuan verlassen und sich nach Ceuta geflüchtet." Tja, wer sollte da wohl nicht flüchten!

Mannheim. G. E.: Im „Badischen Generalanzeiger" Nr. 118 vom 1. Mai findet sich folgendes Inserat: „Billige gebr. und neue Ältere alleinst. Frau sucht Stellung in kleinen Haushalt. Ang. u. Nr. 91384 an die Gesch. d. Mannh. Tagebl." Geradezu haarsträubend! Im übrigen aber steht diese „neue ältere Frau" tatsächlich allein da.

Plauen. Im „Berliner Lokal-Anzeiger", Nummer und Datum nicht erkennbar, findet sich folgendes Inserat: „Berufstätige Dame, Ende dreißig, gute Erscheinung, lebensfroh, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn in gesicherter Position zwecks Heirat. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Vermittler verbeten. Nur ernstgemeinte Offerten unter Mk. 511 Nebenstelle dieses Blattes Rathenower Str. 5." Diese Dame scheint nicht recht zu wissen, was sie will.

Stendal. „Der Altmärker" Nr. 99 vom 29. April 1926 berichtet über einen Sonntagsausflug des Deutsch-demokratischen Klubs. Dabei heißt es u. a.: „Treffpunkt nachmittags 2 Uhr am Schlachthof. Dann Spaziergang durch den Stadtforst, anschließend geselliges Beisammensein im Schlachtviehhof." Das ist natürlich ein Irrtum: es soll „Stimmviehhof" heißen!

Trier. Chr. G. Die „Kölnische Zeitung" Nr. 329 v. 4. Mai 1926 schreibt zum englischen Generalstreik: „Die Nachricht von dem Ausbruch des Generalstreiks wurde überall mit großer Ruhr aufgenommen." Nach dieser Wirkung auf die Verdauungsorgane zu urteilen scheint man dem Ausbruch des Generalstreiks doch nicht mit solcher Ruhe, wie es immer hieß, entgegengesehen zu haben.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. Mai 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/182

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

372

Y 3442 3

KOMPROMISSFLAGGEN

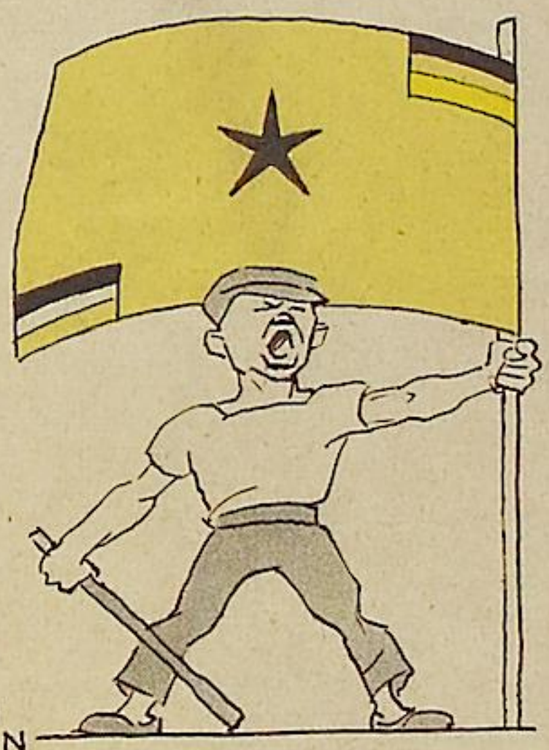
GARVENS

DREIEINIG INNIG, MINNIG, TREU,
DAS HAKENKREUZ IST AUCH DABEI.

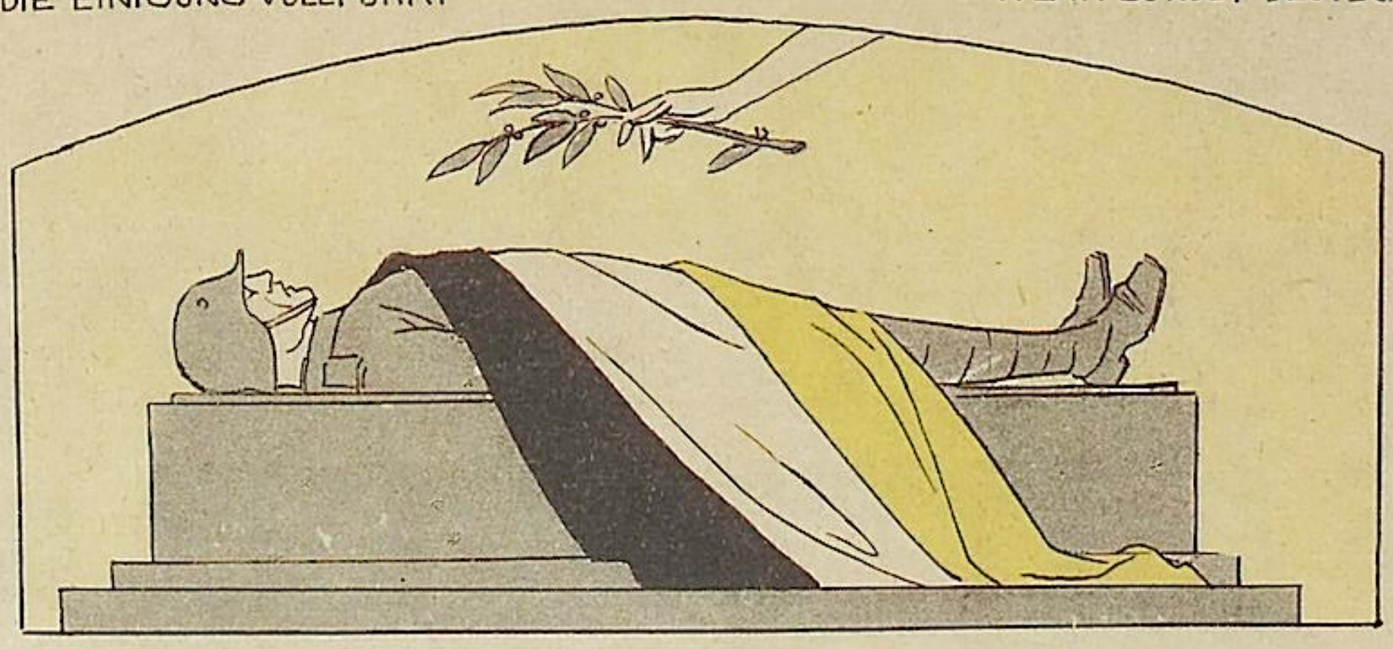
5 FARBEN, 6 BEI DEN CHINESEN
SO WAS IST NOCH NICHT DAGEWESEN

DIE HANDELSFLAGGE GEBET ACHT,
HAT EINE WANDLUNG DURCHGEMACHT.

MIT ROTER SOCIGÖSCH GEZIERT
IST HIER DIE EINIGUNG VOLLFÜHRT



DIE LETZTE ÖLUNG IST VOLLBRACHT
WENN SOWJET-DEUTSCHLAND WARD
GEMACHT



IN ALLER WELT MIT RUHM GENANNT,
DAS VATERLAND HAT SIE VERBANNT!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0372

© Universitätsbibliothek Heidelberg

373

Nr. 24. — 79. Jhrg.
Berlin, 13. Juni 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der Sieg der Rassen in Pennsylvanien!
Die ersten Tropfen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0373

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 13. Juni 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 14. Juni
Herr Seipel fuhr zum Strand der Seine
Und hat, in heißer Lieb entbrannt,
Im Auge eine Rührungsträne,
Sich als Franzosenfreund bekannt.

Dienstag, den 15. Juni
Sein Puls tat hundertdreißig Schläge,
Als er ergriff das volle Glas,
Indem er rühmte die Verträge
Von Saint-Germain und dies und das.

Mittwoch, den 16. Juni
Dann stieg sein Puls auf hundertvierzig
Und lächelnd sprach der gute Mann:
„Ja, wer an Anschluß denkt, der irrt sich!
Wir schließen nimmermehr uns an!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. Juni
Dann lächelte er fort: „Prost Blume!"
Und brachte seine Huldigung dar
Dem Volk, gefüllt mit Heldentume,
Dem edlen Volke der „Gloire".

Freitag, den 18. Juni
Wir aber hier im deutschen Lande
Empfinden es mit tiefem Weh',
Daß dieser Herr vom Donaustrande
Sich schreibt mit einem hartem p.

Sonnabend, den 19. Juni
O hieße Seipel doch nur Seibel,
Dann wäre alles klar und gut,
Denn köstlich reimt sich: „Hol's der Deibel!"
Auf so viel Deutschbekennermut!

Kladderadatsch.

In zwölfter Stunde

Seht ihr ihn, der geheim im deutschen Land
Schwelt im Gebälk, den ungeheuren Brand?
O nicht geheim mehr, rote Horden schwingen
Die Fackelbrände, die Verderben bringen,
Und schreien gellend in die Welt hinaus:
„Werft Feuer! Werft! Wir wollen dieses Haus
Vernichten,
Und auf den Trümmern des zerstörten Baus
Nach unserem Wunsch ein neues uns errichten.
Und stürzt es krachend in den roten Flammen
Zusammen,
Dann ist's ein Wunsch, der unser Herz bewegt:
Daß es viel Tausende erschlägt!"

So brüllt Gesindel laut im deutschen Land
Und übt zum Werke sich mit Aug' und Hand
Und schart vor aller Welt sich zu Paraden.
Und der des Preußenvolks Geschicke lenkt,
Sitzt lächelnd da, in holde Ruh versenkt,
Und spricht: „Was kann der Kinder Spiel uns schaden?"

Volk, sei gewarnt! Es ist nicht Tand und Spiel!
Auf Mord und Raub sinnt gierig das Verbrechen.
Es ist zu spät, ein Zauberwort zu sprechen,
Wenn erst der Würfel fiel!

Noch ist es Zeit! Vielleicht! O gebet acht,
Daß nicht im Sturm das Feuer sich entfacht!
Wer das Gesetz und wer das Haus bedroht,
Wer gierig sinnt auf seiner Bürger Tod,
Und wer zerbrechen will des Hauses Stützen,
Der ist nicht wert, daß ihn Gesetze schützen!

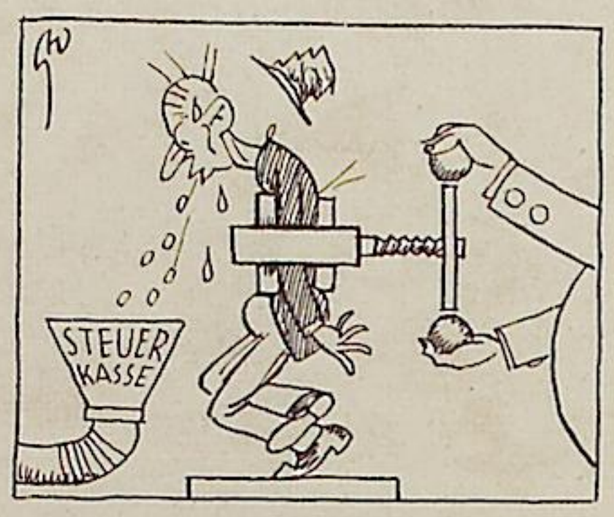
Die ihr zu Deutschlands Schutz berufen seid,
Schirmt es mit Kraft und Mut, solang es Zeit!

Kladderadatsch.
P. W.

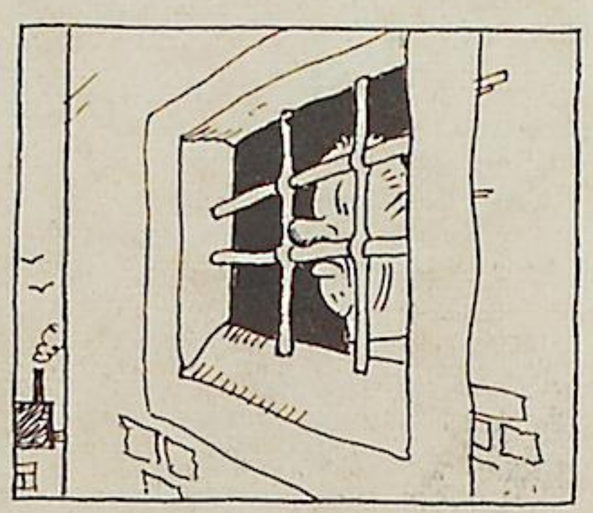
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Normung

Bekanntlich besteht in Deutschland ein Normenausschuß, der für Gegenstände der Industrie, des Haushalts usw. an Stelle unpraktischer Vielgestaltung möglichst einheitliche Typen zu schaffen bemüht ist. Wir geben nachstehend einige Proben seiner bisherigen Leistung.

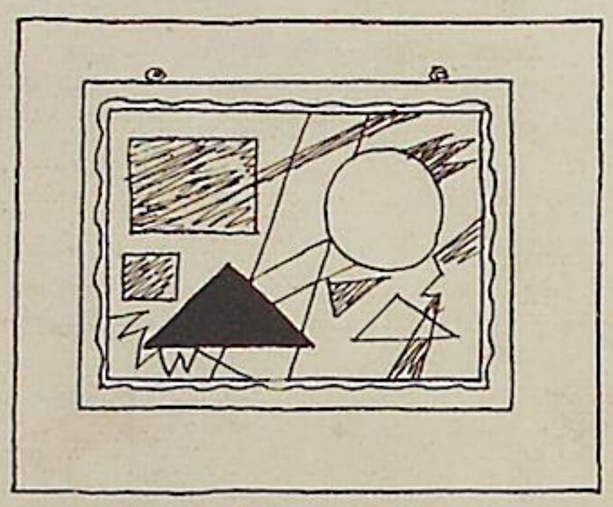


Die Einheitsschraube, in allen Landesteilen restlos eingeführt.



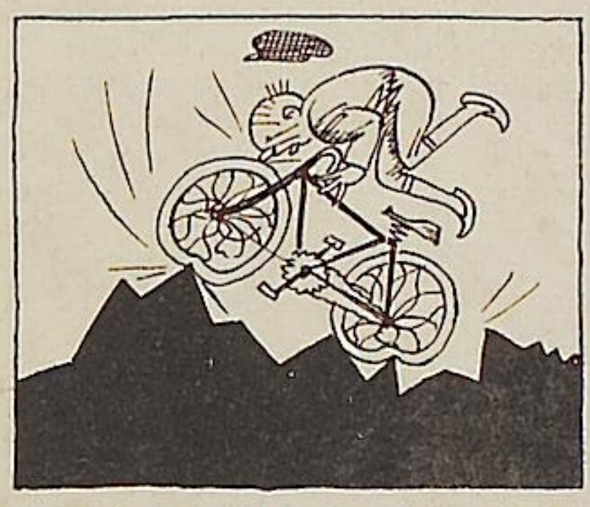
Die Einheitsgardine (schwedisches Muster). Nach der Statistik außerordentlich starke Gebrauchszunahme.

Der Einheitsborstwisch, setzt seinen Siegeszug unentwegt fort.

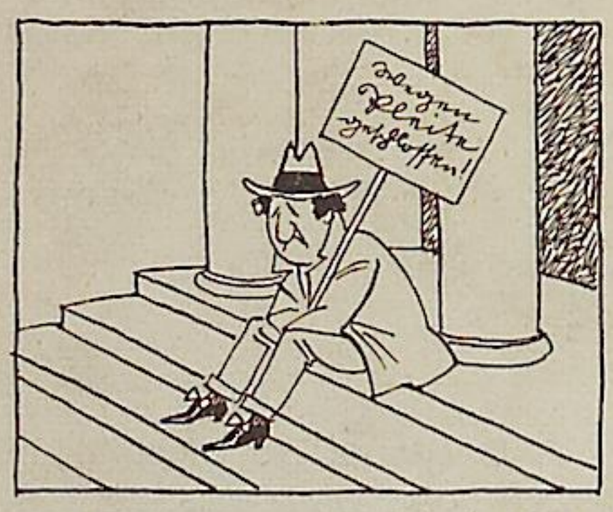


Die Einheitskunst kann gleichermaßen von Kunstmalern, Bierkutschern, Großmüttern und Säuglingen ausgeübt werden.

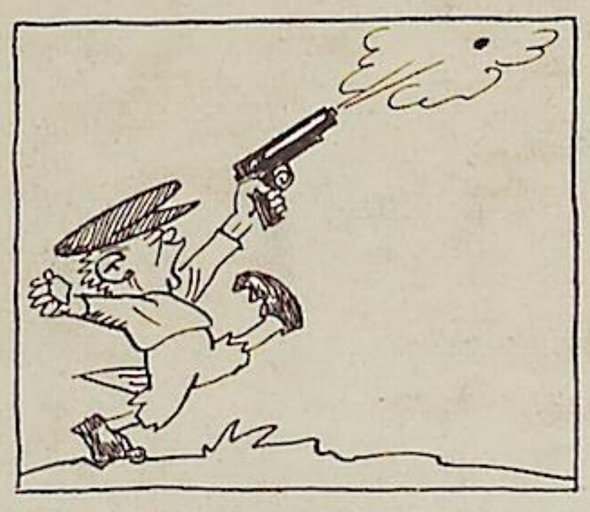
Die Einheitsbrotkapsel hat namentlich bei Kleinrentnern überraschend schnell Anklang gefunden.



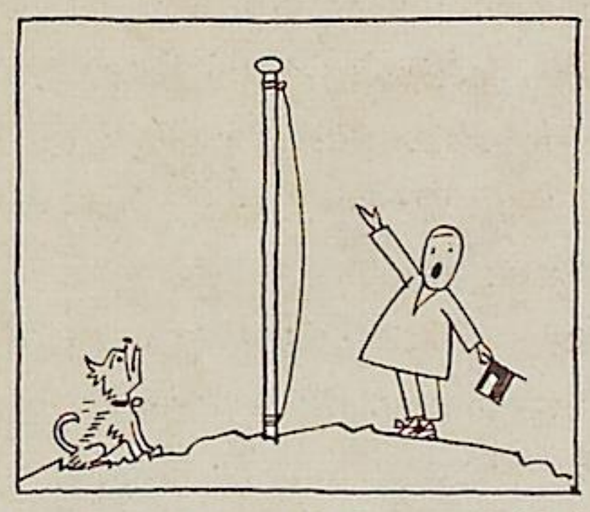
Profil einer Einheitsstraße auf einen Meter. In Nord und Süd, Ost und West von gleicher Glätte.



Das Einheitstheater, wird bald in keinem größeren deutschen Ort fehlen.



Das Einheitsspielzeug für Severings politische Kindlein erfreut sich bei diesen allgemeiner Beliebtheit.



Die Einheitsflagge, auch Kompromißwimpel genannt, hat Aussicht auf weiteste Verbreitung.

Geist der Zeiten = eig'ner Geist!

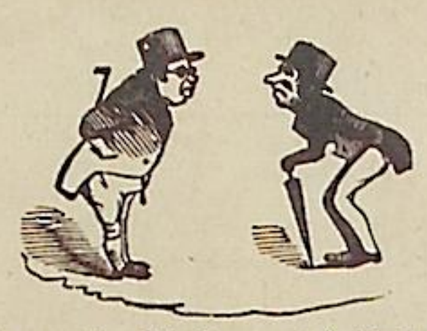
Puder, Schminke, Atropin —
Radio, Kino, Magazin —
Liebesspielzeug nur für „ihn",
Bubikopf auf bloßen Knien —
Weder Vor- noch Hinterbau ...
Überschrift: „Die heut'ge Frau!"

Zigarette, Kokain —
Phrasen, Blendwerk, Theorien —
Weltverbrüd'rungsphantasien —
Weder Zucht noch Disziplin —
Modepuppe, Scharlatan ...
Überschrift: „Der heut'ge Mann"!

Frauen: „herr"lich — maskulin —
Männer: „däm"lich — feminin —
Nur noch Menschenparodien —
Humbug, Schiebung, Bluff und Spleen —
Alles auf den Kopf gestellt ...
Überschrift: „Die heut'ge Welt"! kiki.

10/184

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Na, Schultze, wat haste denn? Wat machste denn forn Jesichte? Biste beschlagnahmt? Biste von Severingen uffjelöst? Biste bloß krank? Oda wo fehlt et denn?

Schultze: Wo et fehlt? Am Jeldbeutel, Müller! Der ewije Dalles ...

Müller: Wenn de man sonst jesund bist, Schultze! Jeld is heute doch det wenigste!

Schultze: Det is't ja jrade! Jeld is bei mir heute ooch — det wenigste!! k. s.

—

Schultze: Sparsamkeits-Minister is eijentlich 'n schrecklich dummer Titel.

Müller: Na, weeßte denn eenen bessern for den Mann?

Schultze: Nu z. B. Ab-Baumeister. ri-ri.

Abd el Krims Ende

Und wieder hat die Übermacht
Ein stolzes Herz zu Fall gebracht,
Geschlagen ward die letzte Schlacht.

Der „Sieger" fühlt sich lustdurchbebt;
Das Haupt er zu den Wolken hebt,
Der Weihrauchduft den Sinn umschwebt.

Gemach! Gemach! Ein Kämpfer fiel,
Verloren ging das eine Spiel.
Ein Pfeil erreichte nicht das Ziel.

Das Banner aber, das er trug,
Für das er sich heroisch schlug,
Hat Kraft und Macht in sich genug.

Das ist entrückt dem Zeitrevier,
Und sank es dort, so flattert's hier:
Der Freiheit ewiges Panier! p.

Das neue Flaggenlied

(Zu den Bemühungen um die Schaffung einer deutschen Einheitsflagge schreibt ein demokratisches Blatt: „Uns erscheint allein möglich die schwarzrotgoldene Fahne, die man durch Einfügung eines die historische Vergangenheit ehrenden Symbols zur Einheitsfahne machen kann.")

Stolz weht die Fahne, schwarz und rot
Und gelb zudem gestückt,
Mit der man uns in höchster Not
In Weimar hat beglückt.
Sie flattert und sie knattert wohl,
Doch keiner hängt an ihr,
Der deutschen Zwietracht ein Symbol,
Des Klassenkampfs Panier.
:,: Ihr müssen wir ergeben sein,
Obwohl wir's nicht gewollt,
Es muß ja nun mal eben sein
Die Flagge Schwarz-Rot-Gold :,:

Nur dort, wo immer die Partei
Steht überm Vaterland,
Ist diese Fahne mit dabei
In „sieggewohnter" Hand.
Wo Hörsing seine Scharen lenkt,
Ist man an sie gewöhnt,
Wo jeder, der da anders denkt,
Beschimpft wird und verhöhnt.
:,: Dort wird sie mit „Frei-Heil"-Gebrüll
Zum Bruderkrieg entrollt,
Nur weil man keinen Frieden will,
Die Fahne Schwarz-Rot-Gold. :,:

Fährt irgendwo auf weitem Meer
Ein Schiff im Wogenbraus,
Da sieht die deutsche Flagge sehr
Erheblich anders aus.
Zeigt auch die Gösch die Farben noch,
Die Weimar uns gebot,
So flattert stolz am Maste doch
Die Flagge Schwarz-Weiß-Rot.
:,: So trägt sie bis ins fernste Land,
Auf daß sie nie verlösch,
Die Mär von unsrer Zwietracht Schand',
Die Fahne mit der Gösch. :,:

Schon regt sie sich auf deutscher Erd',
Die Ehre, tief verletzt,
Auf daß die alte Flagge werd'
In altes Recht gesetzt.
Bald ziehn wir sie am Mast empor,
An Fenster, Dach und Haus,
Bald singen wieder wir im Chor
Den Sang wie Sturmgebraus:
:,: Ihr woll'n wir treu ergeben sein,
Getreu bis in den Tod,
Ihr woll'n wir unser Leben weih'n,
Der Flagge Schwarz-Weiß-Rot! :,: frakun.

Moderne Heldenverehrung

Der „BerlinerLokal-Anzeiger" schreibt: Die größte Großtat der preußischen Unterrichtsverwaltung ist die Anordnung, daß in den Lehr- und Lesebüchern alle Stellen zu entfernen sind, die sich in anekdotischer Weise mit dem bisherigen Kaiserhaus beschäftigen. Über den Großen Kurfürsten, Friedrich den Großen, die Königin Luise dürfen die Schüler nichts mehr erfahren.

Auf Grund dieses Beschlusses sollen jetzt, wie wir hören, die Herren Karl der Große, Otto der Große, Friedrich der Große und Wilhelm der Große aufgefordert werden, auf das Recht ihrer geschichtlichen Überlieferung und Unsterblichkeit zu verzichten. Der ihnen auf Unsterblichkeitszeit verliehene Ehrentitel „der Große" soll ihnen als Gattungs- resp. Familienname belassen werden, also daß sie im Standesamtsregister als Karl Große, Otto Große usw. weiterzuführen sind.

Die Geschichtsschreiber Einhard, Dümmler, Kugler (nebst seinem zeichnerischen Kompagnon Menzel) und Sybel sollen zusammen mit ihren für obige Herren angefertigten Propagandaschriften eingestampft werden.

Wie wir ferner hören, hat das hohe Kultusministerium den vier Söhnen des sonst ehrenwerten Müllkutschers August Nauke gestattet, ihre im Zeitalter von Deutschlands monarchistischer Erniedrigung erhaltenen Taufnamen Fritz, Karl, Wilhelm und Otto in die echt deutschen: Schorsch, Nante, Ede und Schang umwandeln zu dürfen. o. w.

Neupreußische Epopöe

Singe mir, Muse, den Mann, den Donquixotischen Helden,
Der voll herkulischen Muts die Kuhlen der Bosheit entleert hat.
Wachsam, tapfer und treu und scharf wie ein preislicher Schweißhund
Schlug er die Zähne ins Fleisch der rechts gesichteten Putschkerls.
O, beim Zeus, der müßte wohl früh aufstehen vor Tag schon,
Der dem durchdringenden Blick der kraftvollen Augen entgehn will!
In das entlegenste Dunkel privater Schränke vertieft er
Gern die allmächtige Hand, und Grausiges zeucht er ans Taglicht.
Winkt mit dem kleinen Finger, da stürzt der scheußliche Plan um,
Den das verrätrische Pack in nächtlichen Sitzungen ausspann.
Schlafe ruhig, mein Preußen! Solang die Hände dich schirmen,
Steht auch die Republik auf ehern mächtigem Klotz da!
Selbst zum Elysium schwang sich der Ruf des schneidigen Draufgehns,
Alle war'n sie begeistert und prosteten heftig in Nektar.
Cicero hätte am liebsten drahtlos beglückwünscht den Helden,
Eingedenk, wie er selbst vordem Catilina zerstoßen.
Nur der Spötter Horaz, der schien nicht restlos befriedigt,
Trank ein famisches Glas und sprach die geflügelten Worte:
„Immer doch bleibt es dieselbe Geschichte beim Menschengeschlecht da:
Parturiunt montes, nascetur — — ridiculus schmus!" — et —

Spielzeug

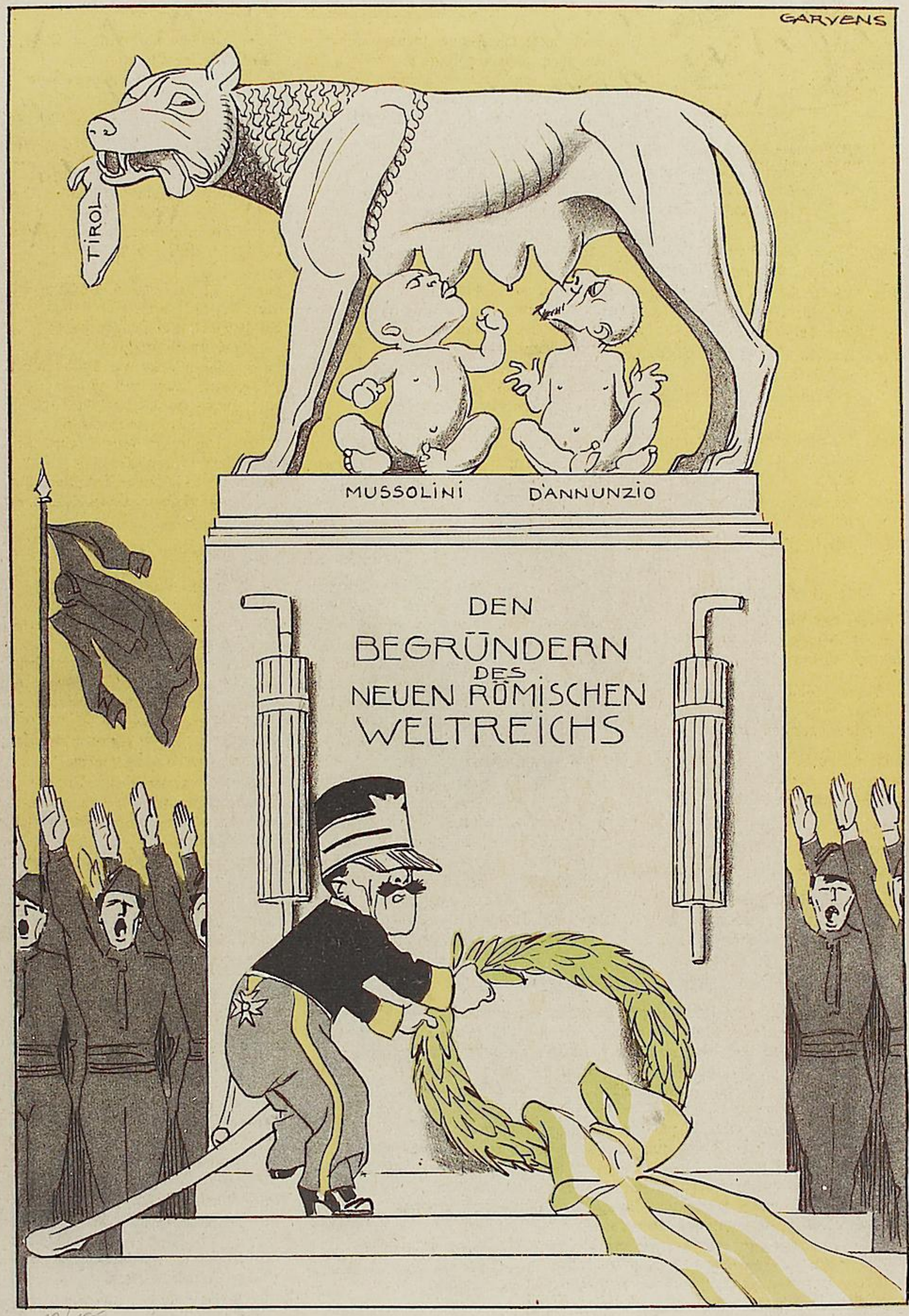
Die Kinder wollen Spielzeug han,
O Severing, mach zu!
Sie knirschen mit den Zähnelein,
Gib ihnen ein rot's Fähnelein,
Dann halten s' wieder Ruh!

Die Kinder wollen Spielzeug han,
O Severing, mach fix!
Ein bissel Schießen woll'n sie noch,
Gewähr' halt die Gewehre doch,
Sie tun ja niemand nix!

Die Kinder wollen Spielzeug han,
O Severing, gib's frei!
'ne Blechmusik mit großer Trumm,
'ne lust'ge Hatz die Straßen 'rum,
Klamauk und Keilerei.

Die Kinder wollen Spielzeug han,
O Severing, nanu?
Sie quengeln noch?? Potz sackerment,
Das letzte Spielzeug wirst am End
Du selbst, Papachen, du! ters.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg



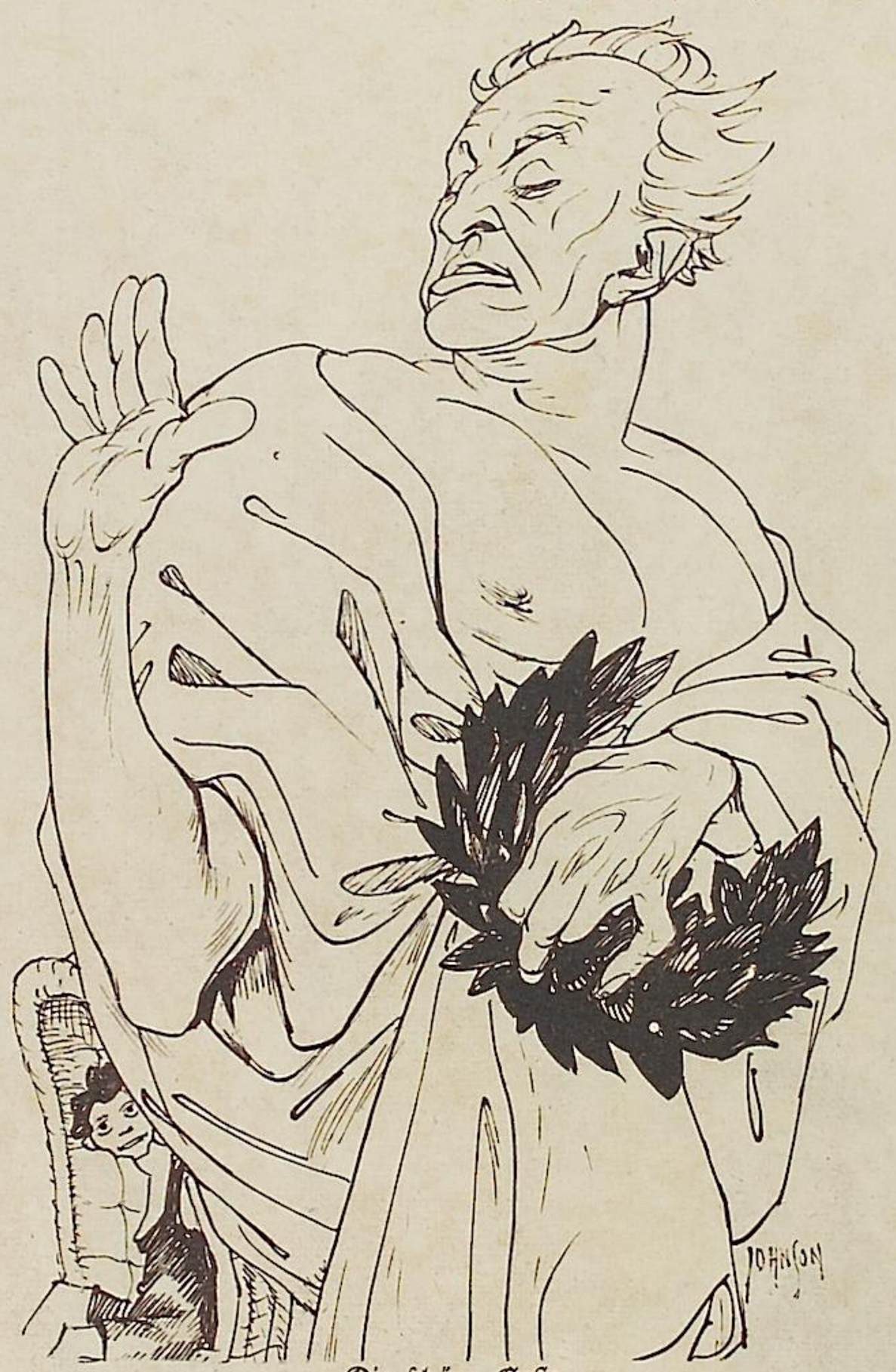
Vorschlag für das von Italien für Bozen geplante italienische Siegesdenkmal.

10/155

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wege zu Kraft und Schönheit

(Gerhart Hauptmann lehnte die Akademie der Dichtung und seine Aufnahme in diese Sektion ab.)



Die schöne Geste

Die Germanen

Tacitus teilt in seinem Buche „Germania" mit: „Ob die Götter aus Liebe oder im Zorn ihnen Gold und Silber verweigert haben, weiß ich nicht; doch möchte ich behaupten, daß Germania nicht eine Ader Gold und Silber berge. Der Besitz des Edelmetalls übt auf die Germanen keinen besonderen Reiz aus; man kann sehen, wie bei ihnen silberne Gefäße nicht anders wie irdene geschätzt werden."

Wir wissen das heute besser: Nach Gold drängt, am Golde hängt doch alles; aber der Dawes-Plan gestattet es nicht. Ach, wir Armen! a. e.

Die Sünde wider den Geist

In ganz Großbritannien herrscht seit kurzem die fürchterlichste Aufregung. Der Geist des Konservatismus, diese Stütze der britischen Weltmacht, ist in seinen Wurzeln bedroht, Baldwin fühlt den Boden unter seinen Füßen wanken, die Peers können schon seit Tagen kein Auge mehr schließen. Was ist geschehen? Hat der Generalstreik diese ungeheure Erregung hervorgerufen, Old Englands Nerven so erschüttert?

Keineswegs! Aber der Oberzeremonienmeister des englischen Königshauses hat den „Bubikopf" für hoffähig erklärt.

Quite shocking! alb.

Lübeck

Stadt der Dome, Stadt der Türme,
Wuchtiger Tore stolze Stadt,
Siebenhundert Jahr' der Stürme
Raubten dir kein Ruhmesblatt,
Hohe Burg der Kaufmannsehre,
Die uns mächtige Brücken schlug,
Da sie über Land und Meere
Deutschen Könnens Kunde trug.

Tief in unser Herz geschrieben
Bleibt uns deines Namens Laut;
Ja, wir preisen dich, wir lieben
Dich, des Meeres schöne Braut.
Heut sind deutscher Ehre Walter
Hier, so wie vordem, bereit,
Und es reicht das Mittelalter
Seine Hand der neuen Zeit.

Zäh und hart in Fleiß und Mühen,
Und in Liebe treu und zart,
Sollst du wachsen, sollst du blühen,
Starker Hort der deutschen Art!
Mag die Zukunft dir verleihen,
Daß du, aller Knechtschaft satt,
Wieder werdest eines freien
Deutschen Reiches Freie Stadt!

Kladderadatsch
P. W.

Unbeliebte Liebhaberkunst

Neuerdings sind die Bestimmungen über das Anfertigen von Photographien durch fremde Reisende in Italien wesentlich verschärft worden. Zuwiderhandlungen haben Bestrafung und Einziehung der Apparate zur Folge. Das gegenwärtige italienische Regierungssystem ist naturgemäß dem Photographieren feindlich, denn

1. Kamera: Gegenstand mit verdächtigem Namensanklang an Parlamentarismus;

2. Objektiv: Begriff gibt es nicht mehr;

3. Stativ: Dreifuß, bedenkliche Erinnerung an französisches Freimaurertum;

4. Aufnahme: unerwünscht, es sei denn eine solche von Darlehen; im übrigen: Italien den Italienern;

5. Entwicklung: besorgt einzig und allein der Faschismus;

6. Negative: streng untersagt (vergl. Matteotti);

7. Fixieren: In Italien ist bereits alles fixiert bis auf Landesgrenzen und Kolonien, mit deren Erweiterung sich aber der fremde Reisende nicht zu befassen hat;

8. Kopieren: Kopiert wird in Italien ausschließlich Mussolini;

9. Dunkelkammer: Einziges photographisches Requisit, das den fremden Reisenden unbeschränkt zur Benutzung freigegeben ist und ihrer besonderen Beachtung empfohlen wird. rode ich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vivant Professores Jenenses!

(Zum offenen Brief der Jenenser Professoren an Professor Ludwig Bernhard, Berlin.)

Nun sei gerühmt mit Klang und Kling
Die Tat des Herren Severing,
Der plötzlich seine Hand gereckt
Und Putsche, die nicht sind, entdeckt.

Da freute sich des scharfen Blicks,
Der selbst sich schnitt, und des Geschicks,
Das ihm beschert und uns dann ihn,
Ganz Deutschland, nicht bloß Preuß'sch-Berlin.

Doch schwiegen wir (wir sind devot!)
Das kühne Heldentätchen tot,
Hätt' es nicht eine Frucht getragen,
Die uns das Herz läßt höher schlagen.

Denn Jubel ringt sich uns vom Munde,
Nun uns aus Jena kam die Kunde,
Mit welcher Schneid die couragierten
Herr'n Professoren protestierten!

Sie zogen, zornentbrannt ein jeder,
Mit Siegfriedmut und -stolz vom Leder
Und standen auf zum Kampf bereit
Für Freiheit und Gerechtigkeit,
Die man, indes die Lüge lachte,
Fast zum Gespött der Menschheit machte!

Dank euch, ihr wackeren Professoren! —
Ging auch manch Großes uns verloren,
Ihr habt Gewißheit uns gebracht:
Daß deutsche Größe neu erwacht,
Wenn fort und fort zu Mannestugend
Männer, wie ihr, erziehn die Jugend!

o. w.

Der unverschämte Mittelständler

(Die Sozialistenführer Leinert, Scheidemann und Richter beziehen jährlich 29000, 23500 und 12000 ℳ Pensionen und Diäten.)

„Ach wär ich doch der Leinert nur,
Mein Jubel schallte brausend,
Wie würf' ich mich in Positur
Mit 29 000!

Ach wär ich doch der Scheidemann,
Gleich wär mein Sehnen stille:
Ich hätte flugs pro anno dann
Gut 23 Mille!

Zufrieden wär' ich schließlich auch
Mit Richters Butterbemmchen,
Denn schließlich sind kein blauer Rauch
12000 runde Emmchen!

Ach wär ich doch! Ach hätt' ich doch!
Ach, wenn man's auch so könnte!" —
Umsonst! Solch goldnes Mauseloch
Ist nur für Prominente.

Der Segen blüht nur auf der Spur
Der Bauer und der Zeigner,
Das ist für roten Adel nur
Und fürstliche Enteigner!

Kusch weg! Verbirg die leere Hand!
Du mußt dich weiter quälen!
Merk dir's: du heißt der Mittelstand,
Weil dir die Mittel fehlen!

p.

Schmaler Ruhm

Frankreich stellt sich immer, als habe es mit seinen Alliierten im Weltkrieg einen vollen Sieg über uns errungen.

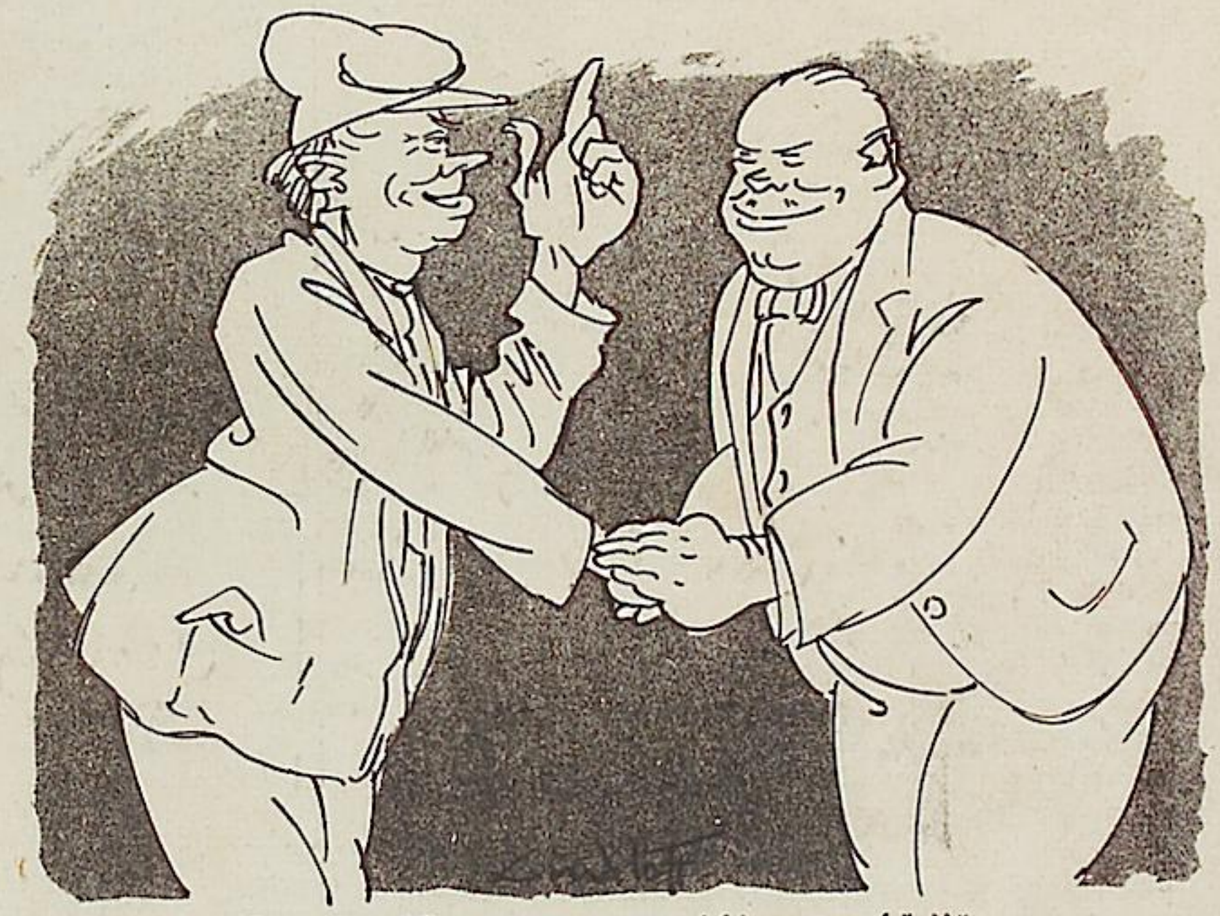
Aber sie erzielten doch nur einen Punktsieg. Und zwar waren es vierzehn Punkte.

l. s.

Zwei Seelen —

Kommunist: „Nichts den Fürsten! Eigentum ist Diebstahl -- -- —
Demokrat: ??

und ein Gedanke



Kommunist: — wenn es nicht uns gehört!"

Neue Knigge—reien

Es wird jetzt viel ein Buch angepriesen, das verspricht, die richtige Art des Küssens zu lehren, wodurch sich die sprödesten Herzen öffnen.

„Das ist gar nicht so wichtig", sagte neulich ein altes Semester zu mir. „Wer viel in der neuen ‚guten' Gesellschaft verkehrt, der erkennt die Notwendigkeit einer tüchtigen Unterweisung im richtigen Rülpsen. Auch die zeremoniellen Chinesen, die bekanntlich das Küssen desavouieren, legen großen Wert auf das Rülpsen, das als ein Akt hoher Höflichkeit gegenüber dem Gastgeber angesehen wird."

ock.

Gespräch

Schultze: Haste schon jehört, det se den Spritweber höchstens wejen Fahrlässigkeit verknacken können?

Müller: Woso?

Schultze: Weil er beim Verschieben von Spritdieamtlichvorjeschriebene Vorsicht außer acht jelassen hat.

Müller: Biste meschugge oder duhn?

Schultze: Nee, nich. Jeh mal uff'n Jüterbahnhof und besieh dir mal so'n Kesselwagen von die Monopolverwaltung. Da steht jroß und deutlich an beede Enden uffjemalt: „Vorsichtig verschieben!"

e. k.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Säuglingstümliche Kultur

Vor etwa 25 Jahren erscholl bekanntlich das hinreißende Losungswort von dem „Jahrhundert des Kindes". Bei dem modernen Tempo zivilisatorischer Entwicklung ist es kein Wunder, wenn das vorgeschlagene 100-Jahr-Pensum in einem Viertel der Zeit absolviert wurde. Kurz und gut: wir sind darüber hinaus. Neue Ziele erglänzen. Der nächste Schritt muß logisch und natürlich den Säugling auf das Thrönchen heben.

In der Tat steuert der Kurs mit heroischem Pathos auf dieses Ziel los. Der befreiende Hauch des Dadaismus ist z. B. in der Poesie schon von Säuglingsduft umweht, und Rudolf Blümners „absolute Dichtung" hat mit ihrem „Oiai laéla oia ssiala ensúdio trésa súdio mischnumi" usw. fast schon den kecken Fuß ins Töpfchen gesetzt. Aber immerhin haftet diesen Versuchen noch ein peinlicher Erdenrest intellektueller Erwachsenheit an; wie viel packender würden die unverfälschten Naturlaute wirken, z. B.:

Morgen.

Pfffff. . . i—o—a—u. . . kräh—äh—
häääää. . .
Hu—u—u . . .strap—strap—strap—
strap . . .
Quäk—käk—äk—äk . . . ei . . i—tschi—pi
—oh . . .
Um—mumm—um . . he—käh—kü—kü
zioh . . .
Lutsch—utsch—uh—lu—lu—ku—bu—
mu—uhhhh. . . . .

Auch in der Malerei soll das Verdienst der Pablo Picasso, Kurt Schwitters und der edlen „Tatlinisten" beileibe nicht unterschätzt werden, aber Hand auf's Herz: steckt nicht in den Streichholzschachteln, Straßenbahnbilleten, Drahtrollen und Geldscheinen noch ein atavistisches Moment? Malt ein Säugling in Dreiecken? Nein! O ihr strebsamen jungen Künstler, eilt auch hier mit dem Säugling zum wahren Mutterbusen! Nehmt mit Eifer das unbefleckte Symbol der befleckten Windel zum Leitstern eures Weltabbildungsdranges! In der Wiege ruht allein die Wiege aller neuen koloristischen Farbensymphonien.

Und steht es in der Musik anders? Wohl hat der geniale Marinetti in seinem „Bruitismus" ein Bekenntnis zum Leben abgelegt und läßt in seiner Symphonie vom „Erwachen der Großstadt" neben Schreibmaschinen, Kesselpauken und Topfdeckeln auch Kinderknarren aufmarschieren. Aber ist das nicht immer noch eine grauenhafte Verquickung? Wo bleibt das L'art-pour-l'art-Prinzip? Hier muß durchgegriffen werden: Nur die reinen Kakophonien unverbildeter Säuglingskehlen können uns erlösen!

Lassen wir die philosophischen und lebensanschaulichen Erlebnismöglichkeiten des „Enfantismus" hier beiseite; nur noch einige abschließende Worte. Systematisch ist der Kraftsäugling, der saugende (vegetative) Säugling und der schöpferische Säugling zu unterscheiden. Jede Spezies hat ihre Eigentümlichkeiten. Zerreißt der Kraftsäugling die Ketten der Sklaverei und strebt zur entscheidenden Entwöhnung, führt uns der vegetative Säugling zur Einheit von Mensch und Welt zurück, so ist der mit allen Organen seines Ich sich schöpferisch betätigende Säugling die eigentliche Krönung. Er stellt die reine Ipseität eines unbeeinflußten Expressionismus dar.

Ob unser Weckruf einst vom Embryonalismus oder Steinachismus abgelöst werden wird, kümmert uns nicht. Wir, wir leben im Jahrfünft des Säuglings, und wir haben recht. So erklinge denn der Jubelruf: „Bettnässer — keiner besser!" — — der Meistersinger reiche den Kranz dem Meistersäugling! ters

Verschiedene Berichterstattung

Die erste Zeitung: Harmloser Zusammenstoß. Gestern in früher Morgenstunde fuhr in der Ackerstraße ein Radfahrer ein Kind an, das er dabei samt einem für den Vater geholten warmen Korn zu Fall brachte. Außer dem Korn kam niemand zu Schaden.

Wieder ein Beweis, daß brave Familienväter eben frühmorgens warme Körner nicht trinken sollen.

Die zweite Zeitung: Schändlicher Überfall. Gestern in früher Morgenstunde fuhr in der Ackerstraße ein Radfahrer vorsätzlich ein halbwüchsiges Mädchen nieder und besudelte es darauf mit einer übelriechenden Flüssigkeit. Die Bedauernswerte erlitt einen Nervenschock und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Wieder ein Beweis von jener Schamlosigkeit, die sich heute in aller Öffentlichkeit breitmacht.

Die dritte Zeitung: Gräßliches Massenunglück. Gestern in früher Morgenstunde fuhr in der Ackerstraße ein schweres Motorrad in eine Schar junger Frauen, die mehrere Ballons mit Schwefelsäure transportierten. Die Wirkung war entsetzlich. Die Flüssigkeit ergoß sich dampfend über die Straße, alles verbrennend, was in ihren Bereich kam. 15 Schwerverletzte mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wieder ein Beweis von der Zweckmäßigkeit eines Abonnements auf unsere Zeitung, durch das sich jeder Bezieher bis zu einem Schaden von 1000 Mark gegen Straßenunfälle versichert.

roderich.

Dreiklang!

Marokko fiel! Mit stolzer Pose
Und leer geschoss'nem Flintenlauf,
Als „Sieger" bläht sich der Franzose:
Er hängt vergnügt die feuchte Hose
Und atmet froh-erleichtert auf!

Mit ihm beeilt sich voll Entzücken
Der Völkerbund, mit zarter Hand
Das räud'ge Schaf ans Herz zu drücken,
Das, nun bekehrt, aus freien Stücken
Den Weg zu Recht und Sitte fand!

Und dankerfüllt (am sichren Herde!)
Bejauchzt ad drei der Pazifist,
Daß wieder so ein Stückchen Erde
Ganz friedlich — nur zu Luft und Pferde,
Mit Gas und Tank — durchdrungen ist!

klkl.

Irrlichter

Nach den leuchtenden Strümpfen des vergangenen Jahres beschert uns heuer die Pariser Mode neben goldenen, silbernen und farbigen auch im Dunkel leuchtende Fingernägel, wobei die Nägel mit einer phosphoreszierenden Paste bestrichen werden. Ganz Paris ist über diese geniale Erfindung begeistert.

Natürlich, irgendwo müssen doch die Pariser ihr Licht leuchten lassen und deswegen ihre Zuflucht zu solchen Erleuchtungen nehmen. Sollte sich aber in absehbarer Zeit nicht auch mal ein erleuchteter Kopf bei ihnen finden, der Ordnung in die französischen Finanzen bringt, so dürfte ihnen Amerika bald energisch heimleuchten und der französische Staatssäckel sich recht unangenehm „erleuchtert" fühlen.

alb.

Ehre, wem Ehre gebührt!

Nach Zeitungsmeldungen wird der amerikanische „Jazzbandkönig" Paul Whiteman mit seiner Kapelle am 26., 27. und 28. Juni im Berliner Großen Schauspielhaus gastieren.

Wie wir hören, werden im Laufe des Sommers noch weitere ausländische Musikgrößen in Räumen, die ihrer künstlerischen Bedeutung entsprechen, sich dem deutschen Publikum vorstellen; so der tschechische „Ziehharmonikakaiser" Krzwk im Weißen Saale des ehemaligen Kgl. Schlosses, der jugoslawische „Dudelsackpapst" Pupupuff im Berliner Dom, während der russische „Tamtamgott" Kutisker z. Z. schon in Moabit täglich Vorstellungen gibt.

roderich.

Guter Rat

Und scheint dir auch die heut'ge Zeit
'ne große Hühnerleiter,
Voll Lug und Trug und Eitelkeit,
Blech, Blödsinn und so weiter,

Und regst du dich gewaltig auf
Und suchst es gar zu hemmen,
Und mühst du dich, des Irrsinns Lauf
Nach Kräften einzudämmen:

Laß ab, mein Freund, du schaffst es nie!
Paß auf! Sibylla fatur:
„Vult mundus ipse decipi."
Na also — decipiatur!

— et —

Auch in dieser Hinsicht

Amerika ist doch wirklich im vollen Sinne des Wortes das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Die neuesten Erhebungen stellten z. B. fest, daß es fünf Millionen Analphabeten zählt.

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der deutsch-französische Flugverkehr

10/187 Marianne: „Es ist doch entzückend, daß du jetzt so schnell bei mir sein kannst!"
Michel: „Na, das war doch immer schon so, oder solltest du nichts mehr von 1870 und 1914 wissen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ultra posse . . . !

Als Mussolini von der glücklichen Landung des Luftschiffes „Norge" erfuhr, über die ihm sein italienischer Führer, der Oberst Nobile, zum Leidwesen des eifersüchtigen Amundsen einen ausführlichen Bericht kabelte, rief er in erhobenem Tone aus: „Ich habe nie an diesem Triumph italienischer Genialität gezweifelt. Denn ich habe dem Flieger Nobile den Befehl erteilt, bis Alaska zu fliegen, und ich war gewiß, daß er den Befehl ausführen werde!" (!!)

„Warum", so fragte ich mich oft,
„Gelang es keinem von den Kecken,
Die's schon versucht und still gehofft,
Den Nordpol wirklich zu entdecken?"

„Weswegen", dacht' ich, „mußte wohl
Erst so ein Italiano kommen,
Der Amundsen ja doch zum Pol
Nur anstandshalber mitgenommen?"

Die Sache liegt ganz einfach so:
Benito rief: „Jetzt muß es flecken!
Sic volo, Freund, sic jubeo:
Du hast den Auftrag, zu entdecken!"

Und Nobile, der als Faschist
Gewohnt, dem Duce zu parieren,
Flog ab, um schon nach kurzer Frist
Befehlsgemäß zu apportieren. —

So läßt sich durch Befehl sogar
Der trotz'ge Nordpol überwinden!
So läßt sich alles offenbar,
Nur kein — normaler „Duce" finden!!

kikl.

Im Augenblick —

Anfang 1925 sagte der Reichsfinanzminister bei der Erörterung einer Erhöhung der Beamtengehälter, daß eine solche wohl nötig, aber „im Augenblick nicht tragbar" sei.

Ende 1925 sagte der Reichsfinanzminister bei derselben Gelegenheit, daß eine Erhöhung der Beamtengehälter dringend nötig, aber „im Augenblick nicht tragbar" sei.

Im Frühjahr 1926 sagte der Reichsfinanzminister bei derselben Gelegenheit, daß eine Erhöhung der Beamtengehälter ganz dringend nötig, aber „im Augenblick nicht tragbar" sei.

Ministerielle Augenblicke dauern augenscheinlich ganz erheblich länger als die anderer Leute!

ego.

Leichte Beweisführung

Man mag sich zum Oberpräsidenten Hörsing stellen, wie man will. Daß er schlau ist, muß man ihm jedenfalls zugestehen. Erklärt er da bei einer Fahnenweihe in Konstanz, daß das Reichsbanner den Kampf mit Waffen des Geistes führt.

So kann er am ehesten beweisen, daß seine Truppe gänzlich unbewaffnet ist.

roderich.

Dichter-Lieblingsplätze

(Ein Amerikaner hat ausgeforscht, welche Plätze von verschiedenen Dichtern besonders bevorzugt sind für Anregung und Komposition ihrer Werke.)

Galsworthys beliebtester Dichterfleck
Sind am Arizona die Wüsten;
Zu Shaw steigt die Muse aufs Oberdeck
Der Autobusse und küßt'n.

Im Bett phantasmagorierte Jules Verne
Und reitend reimte Lord Byron;
Dagegen liebte beim Baden gern
Swinburne seine Lieder zu leiern.

Mark Twain hat manche vergnügte
Auf alten Diwanen gedichtet; [Stund'
Louis Morris tut in der Untergrund,
Was Leacock im Zoo verrichtet.

Doch unsre Modernen? Wo mag es sein,
Daß ihnen so manche Idee kommt
Zu ihren mißduftenden Dreckerei'n?
Es scheint, daß sie auf dem W.-C. kommt.

puck.

Übertrumpft

Wie aus Oslo berichtet wird, ist der König Hakon von einer Bulldogge, gegen die er seine Windspiele verteidigen wollte, durch Bisse schwer am Arm verletzt worden.

In Norwegen scheint es noch schlimmer zu sein als bei uns. Hier hetzen sie die Hunde auf die Fürsten — dort aber fallen die Biester schon von selbst über den König her.

l. s.

„Was regt dich denn so auf, Michel?"

„Ich putsche! Alle Zeitungen von links und Herr Abegg behaupten es ja!"

Dramatische Experimente

Unser Zeitalter hat — milde
Ausgedrückt — den Modespleen:
Hamlet kommt in Frack und Binde,
Und im Cut begleiten ihn,
Beide voller Eleganz:
Güldenstern nnd Rosenkranz.

Jessica raucht Zigaretten;
Junge, wirste da nicht stumm?
Porzia, Julia, wenn sie hätten,
Nähmen „Koks" und Opium.
Sprecht für Schäksbier ein Gebet,
Da sich der im Grabe dreht.

Doch warum nur alten Leuen
Statt der Pranken mod'schen Tand?
Spielt doch — umgekehrt — die Neuen
Mal in klassischem Gewand.
Bronnen, Hasenclever, Brecht —
Los, ihr Regisseure, sprecht!

Ach, sie können nichts erwidern,
Denn es wirkt' zu pittoresk:
Den degenerierten Gliedern
Steht der Faltenwurf grotesk.
Und es würde, so es gilt,
Bühnenbild zum Jammerbild.

Impotenz vor Königsthronen?
Dekadenz im Stahlgewand?
Davor — bitte, uns zu schonen! —
Rührte Herz sich nicht noch Hand.
Wenn man wirklich so erschiene —
„Vorhang! Eiserne Gardine . . . !!!"

rl-rl.

Octavio-Luther

Marx, folg' mir lieber gleich, das ist doch besser.

Wallensteins Tod II, 7.

ers.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nur noch wenige Tage ist deutscher Sekt steuerfrei!

Bestellen Sie daher noch heute!

Die neue Sekt-Steuer wird am 1. Juli d. J. in Kraft treten.

Bis 50 Flaschen in jedem Haushalte werden nicht nachversteuert.

Bezug durch den Wein- und Feinkosthandel!

Bachem & Cie., Hochheim a. M. · Bernard Massard, Trier · Burgeff & Co., Hochheim a. M. E. & F. Cantor, Mainz · Deinhard & Co, Koblenz · Feist-Sektkellerei Frankfurt a. M. Henkell & Co., Biebrich-Wiesbaden · Gebrüder Hoehl, Geisenheim · G. C. Keßler & Co., Eßlingen, a. N. Kloß & Foerster, Freyburg a. U. · Friedrich Kroté, Koblenz · Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz Langenbach & Söhne, Worms · St. Martin Sektkellerei Trier · Matheus Müller, Eltville · Mumm & Co. Frankfurt a. M. · „Schloß Saarfels" A.-G., Trier · „Schultz-Grünlack", Rüdesheim a. Rh. · „Söhnlein-Rheingold", Schierstein a. Rh. · Jos. Stöck Söhne, Kreuznach · Moselsektkellerei Otto Treis, Merl a. M. Sekt Schloß Vaux, Eltville **im Verband Deutscher Sektkellereien E.V., Wiesbaden.**

Anregende Unterhaltung

A.: Was halten Sie nur von der Überhandnahme der Schund- und Schmutzliteratur bei uns?

B. (sehr schwerhörig): Nein. Solche Bücher halte ich mir nicht.

A.: Ich meine, was Sie davon denken? Ist es nicht höchste Zeit, daß man sich dieser Überflutung in den Weg stellt?

B.: Gewiß, ich würde solche Bücher auch wegstellen.

A.: Und nun gar die Bühne. Wollen Sie die auch wegstellen? Nehmen Sie mal z. B. ein Stück wie das unflätige vom Rhein, das trotz aller Widersprüche immer noch aufgeführt wird . . . . es heißt ja wohl „Der fröhliche Weingarten" . . . . oder „Weinhügel" . . . . oder . . . .

B.: Schweinigel — hä? Sagten Sie so?

A.: Na, meinetwegen auch „Der fröhliche Schweinigel". Wie führen sich darin die Menschen auf! Nun ja, sagt man, das ist freilich nur Theater —

B.: Freilichttheater? Ja, die gibt's jetzt überall.

A.: Von den Kintöppen vollends will ich erst gar nicht reden, die habe ich von jeher nur als Brechpulver empfunden.

B.: Was, Sie haben das Pulver erfunden? Ist die Möglichkeit?!

A.: Ach, ulken Sie nicht, die Sache ist zu ernst — daß nur die Leute immer noch Geld für all solchen Schund haben! Jetzt, wo es uns so knapp geht, wo uns der Dawesplan bald noch ganz kaputt machen wird! Handel und Industrie werden ja schon immer weniger. Sehen Sie sich nur die Handelszeitungen an — dies Bilanz-Elend, das spricht Bände.

B.: Bileams Esel? Ja, der konnte sprechen, der konnte mehr als „I-ah" sagen. Aber Haue kriegte er doch — wenn die ganze Sache überhaupt wahr ist.

A.: Ach, reiten Sie doch nicht auf dem alten Esel herum! Wie kommen Sie nur darauf? Hm ja, jetzt ist allerdings mancher vom Pferd auf den Esel gekommen, das meinen Sie wohl. Nur die Wucherer und Betrüger, Barmat und Konsorten, die gedeihen noch, die häufen Werte auf Werte und . . . .

B.: Aufwertung — oha! Nein, die geht nicht auf Volksentscheid, und die Fürstenenteignung geht nicht durch.

A.: So so, in dieser Hoffnung also leben Sie wohl?

B.: Leben Sie auch bestens wohl, Herr A.! Auf Wiedersehn!

A.: Ach, Sie müssen schon fort? Schade, schade. Man kann sich immer mit Ihnen über alles so hübsch aussprechen.

reino.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**

Auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

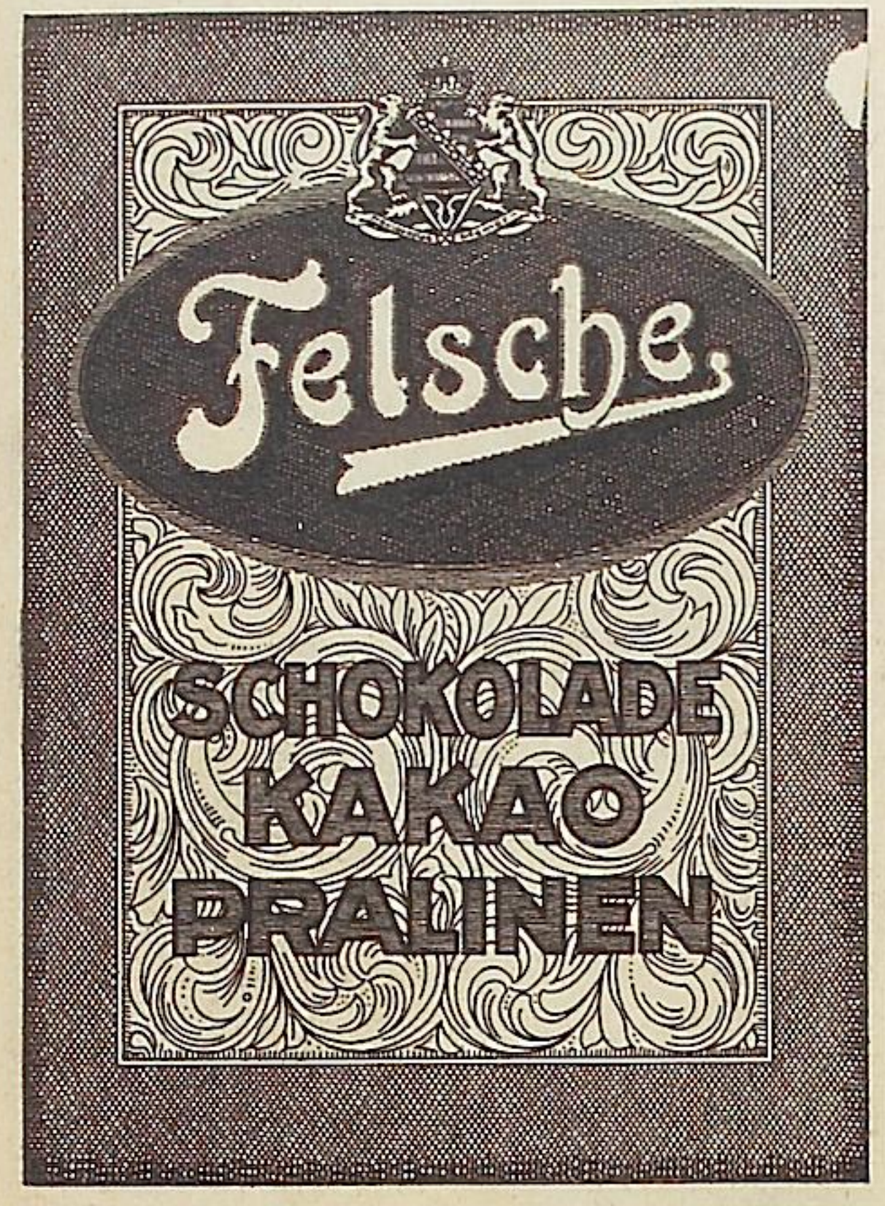
Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

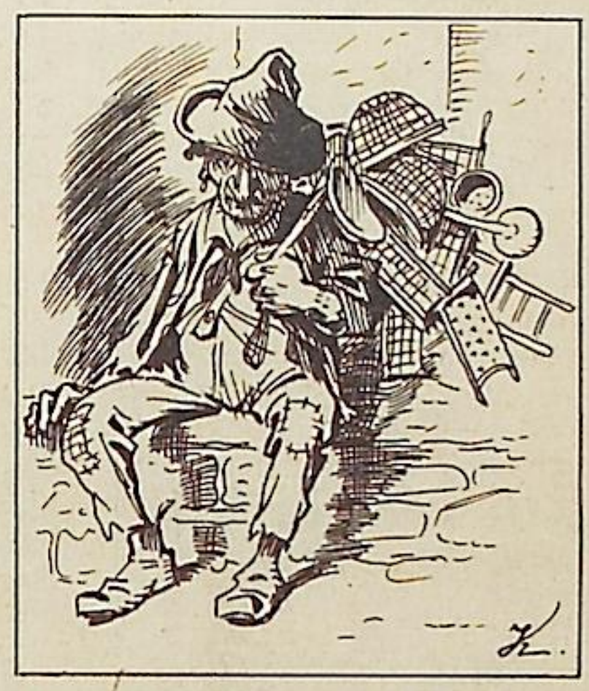
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0383

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Einverständnis

(Mussolini: „Ich will, daß jeder Italiener nicht zufrieden ist, bis wir unsern Platz in der Welt erreichen.")



Mausefallenhändler: „Mussolini hat ganz recht! Ich bin mit meinem Platz auch nicht zufrieden; vielleicht tauscht er mit mir!"

Die alternde Sonne

(Nach der Theorie des Direktors am Wiener Naturhistorischen Museum, Dr. Bayer, stehen wir wahrscheinlich am Beginne einer neuen Eiszeit, die auf Alterserscheinungen der Sonne zurückzuführen ist.)

Frau Sonne seufzt: „Wie glaubte
Ich mich so jung, allein fürwahr,
An meinem goldnen Haupte
Find' ich das erste weiße Haar.

Mein Teint auch — ich erschrecke —
Verlor den Schmelz der Jugend ganz,
So viele Sonnenflecke
Verhüllen seinen klaren Glanz.

Ach, nicht kann ich's bestreiten,
Ich seh' es wohl, ich werde alt.
Ein paar Millionen Zeiten,
Und dieses warme Herz wird kalt.

Dann endet das Verborgen
Des Glanzes an Gevatter Mond,
Und wer wird dann versorgen
Mein Erdenkind und was drauf wohnt?

Auch die mich sonst umkreisen,
Mars' Haß und Venus' Liebesglut,
Sie müssen all vereisen.
— Nicht jedermann verträgt das gut."

m. l.

Böse Menschen haben keine Lieder?

Einbrecher, die kürzlich in Pichelsdorf bei Berlin das Postamt heimsuchten, hatten ihre Arbeit dadurch gedeckt, daß ein Teil der Bande mit Gesang und Klampfenspiel die entstehenden Geräusche übertönte und die Aufmerksamkeit der Umwohner und Passanten ablenkte. Solch praktisches Verfahren wird sicherlich Nachahmung finden. Wir empfehlen den Herren Dirigenten dieser nützlichen kleinen Gesangvereine für ihr Programm als geeignete Lieder z. B.:

„Schlaf in guter Ruh',
Tu die Äuglein zu!"

ferner das schöne, leicht für gemischten Chor zu setzende Lied: „Wie berührt mich wundersam" mit der bekannten Stelle:

„Was ist mein und was ist dein?
Ach, ich weiß es nicht!"

und endlich ganz besonders das stets gern gehörte:

„Üb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab!"

Bei solchen Klängen stiehlt sich's noch mal so schön!

ego.

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Schweineköpfe
geräuchert, mit dicker Fleischbacke, monatelang haltbar.

9 Pfd.	M 5.20
30 Pfd. Schweine-Kleinfl.	M 8.70
9 Pfd. rote Kugelkäse	M 3.80
9 Pfd. rote Tafelkäse	M 3.80
9 Pfd. gelbe Broden	M 3.80
9 Pfd. Tilsiter Art	M 5.70
9 Pfd. dän. Edamer Fett	M 7.40
9 Pfd. dän. Tafel Fett	M 7.40
9 Pfd. dän. Holländ. Fett	M 6.75
9 Pfd. dän. Schweiz. Fett	M 9.45
200 Stück Harzer Käse	M 3.90

freibl. ab hier Nachnahme
H. Krogmann, Nortorf (Holst.) Nr. 438

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Nordlandreisen.

Der Luxusdampfer „Neptunia", der unter seinem früheren Namen „Peer Gynt" dem deutschen sowie internationalen Reisepublikum wegen seiner prächtigen Ausstattung, seiner vorzüglichen Verpflegung und des vorbildlichen Betriebes an Bord bekannt sein dürfte, veranstaltet in den Sommermonaten wieder ab Hamburg drei interessante Nordlandfahrten. Die erste Reise vom 19. Juni bis 11. Juli sowie die letzte vom 17. August bis 7. September führen in herrlicher See- und Fjordfahrt entlang der norwegischen Küste bis hinauf nach Spitzbergen und zur Grenze des ewigen Eises, während die zweite Nordlandfahrt vom 16. Juli bis 13. August noch ein umfangreicheres Programm aufweist und auch das sagenumwobene Island berührt. Unauslöschliche Erinnerungen an den Zauber der Mitternachtssonne, an die romantische Kühle ewiger Eislandschaften und an das fröhliche, gesellschaftliche Leben an Bord sind den Reisenden gewiß.

Platzbelegungen und Buchungen nehmen die bekannte Reederei Viktor Schuppe, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 30, sowie alle Reisebüros entgegen.

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Prima Molkerei-Butter
in halben und ganzen Pfunden. Käse in diversen Sorten. Ia. frische Landeier, laufend gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** Preisangebote erbeten
Gg. Müller / Unna-Massen in Westfalen

Zuckerkranke. Die Zuckerkrankheit ist — wie die neueren Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diätkuren nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. über ein neues zukunftsreiches Verfahren **ohne Diät und umständliche Kuren von Lutegia G. m. b. H., Cassel 36**

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge — Prospekt frei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neuartige Examina

In Paris fand kürzlich ein Examen für Weinkellner statt. Jeder Prüfling hatte von acht verschiedenen Weinproben, die ihm vorgesetzt wurden, die Sorte, den Jahrgang und ein Urteil über den Wert des betreffenden Weines abzugeben. Der erste Preisträger, der eine silberne Medaille erhielt, hatte sieben Sorten und Jahrgänge richtig bestimmt.

Hierdurch angeregt haben auch andere Großstädte, um nicht hinter Paris zurückzubleiben, entsprechend ihrer jeweiligen Eigenart neuartige Sonderprüfungen ins Leben gerufen.

So stiftete München einen goldenen Maßkrug als Ersten Preis für denjenigen, dem es gelingt, die 324 alljährlich dort gebrauten Starkbiersorten einwandfrei zu unterscheiden und zu bestimmen. Trotz der Schwierigkeit der Aufgabe ist anzunehmen, daß unter den 600000 Einwohnern der bayerischen Landeshauptstadt sich einige Spezialisten finden werden, die diese komplizierte Materie beherrschen.

Der Ruhm, die allerschwierigste Prüfung geschaffen zu haben, gebührt jedoch nach dem übereinstimmenden Urteil aller Fachleute der Stadt Berlin. Hier haben die Prüflinge aus Schwarz, Weiß und den sieben Spektralfarben mit sicherem Gefühl diejenige Zusammenstellung herauszufinden, die alle Deutschen als Reichsfarben restlos befriedigt. Wegen der gespannten Finanzlage Berlins ist von der Stiftung eines Preises Abstand genommen worden, jedoch winkt dem Gewinner der Dank des ganzen deutschen Volkes. Leider ist zu befürchten, daß diese Prüfung zu große Anforderungen an die Fähigkeiten der Kandidaten stellt, auch dürfte vielen der Gewinn nicht lukrativ genug erscheinen.

alberich.

Bis 1. Juli steuerfrei

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 5,85
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 3.60
Nachnahme, Porto u. Verpackung 1 M.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

Roh-Seiden
für Kleider, Wäsche, Anzüge. Muster zur Wahl. Samthaus Schmidt, Hannover 6 S.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

1. Allgemeine Kunst-Ausstellung München 1926
im **Glaspalast**
verbunden mit einer Baukunstausstellung
Veranstalter: Münchener Künstler-Genossenschaft
Verein bildender Künstler Münchens „Secession" (E. V.)
Münchener Neue Secession (E. V.)
1. Juni bis 1. Oktober **Täglich 9–6 Uhr**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Hannover: A. G. — Marienbad: E. S. — München: J. S. — Seehausen: E. U. — Steglitz: A. S.

Bottrop. H. B.: Die „Osterfeld-Bottroper Zeitung" vom 9. Mai 1926 schreibt über einen Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Hainisch: „Nach einer Rundfahrt durch die Stadt soll auf dem in schönstem Frühlingsschmuß prangenden Schloß Berge der Kaffee eingenommen werden." Den Frühlingsschmuß besorgen wahrscheinlich die zahlreich dort anwesenden Pärchen. Doch dürfte Herr Hainisch durch den Wiener Prater etwas verwöhnt sein.

Brandenburg a. H.. F. H. Das „Berliner Tageblatt" vom 11. Mai 1926 bringt in einem Bericht über einen Besuch beim deutschen Konsulat in Pará in Brasilien folgenden Satz: „Aus dem Vollbart kamen knurrende Leute." Das soll natürlich Läuse heißen. Die „knurrenden Läuse" scheinen eine besondere brasilianische Art zu sein.

Bad Doberan. Die „Deutsche Tageszeitung" Nr. 218 vom 12. Mai 1926 berichtet über einen Hochstapler: „Ein hoffnungsvoller junger Mann. Der 73jährige Kaufmann Fritz Trummel, der in Düsseldorf 48 000 Mark unterschlagen hatte und nach München geflüchtet war, wurde dort in der Wohnung seiner Geliebten von der Polizei aufgespürt." Wenn ein Dreiundsiebzigjähriger noch so unternehmungslustig ist und sich dazu noch eine Geliebte hält, dann darf man ihn schon als einen hoffnungsvollen jungen Mann bezeichnen.

Flöha. Das „Flöhaer Tageblatt" Nr. 109 vom 12. Mai 1926 bringt folgende Anzeige eines Lichtspieltheaters: „Ein gefährliches Abenteuer in 6 Akten. Ein Sensations-Drama von jungen Mädchen, Elefanten und anderen wilden Tieren." In diesem wahrhaften Sensationsdrama scheinen auch Weiber zu Hyänen zu werden!

Fulda. R. M.: Die „Frankfurter Zeitung" Nr. 360 vom 16. Mai 1926 schreibt gelegentlich der Kabinettskrise: „Das Zentrum hat es begreiflicherweise der Deutschen Volkspartei sehr übel genommen, daß sie durch ein Spiel mit verteilten Rollen den ursprünglichen Kandidaten des Zentrums zu illuminieren und der Fraktion dafür einen Kanzlerkandidaten des Rumpfkabinetts aufzudrängen suchte." Man kann es der Deutschen Volkspartei wirklich nicht verdenken, wenn sie von einem Kanzlerkandidaten eine gewisse Erleuchtung verlangt und diese im Notfall bei dem Betreffenden selbst vornimmt.

Gleiwitz. Der „Oberschlesische Wanderer" Nr. 108 vom 11. Mai 1926 bringt folgendes Inserat: „Hindenburg. Der Herr, der am 10. März 26, Uhr 10^{00} abends aus dem Gasthaus Schimons kam und um die Ecke Hindenburgstr. seine Notdurft verrichtete, wird höfl. gebeten, infolge eines Todesfalles ein Lebenszeichen von sich zu geben, evtl. persönliches Vorsprechen bei Paul Hanslik, Fleischermstr., Mathesdorf, Hindenburgstr. 2." Paul Hanslik scheint in Schimons Gasthaus ja gehörig geladen zu haben, als er das Inserat aufgab.

Gleiwitz. Der „Oberschlesische Wanderer" Nr. 113 vom 17. Mai 1926 berichtet u. a.: „Die Sozialdemokraten haben sich gestern abend bereits für die Kolorierung des Kabinetts Marx erklärt." Natürlich handelt es sich um einen neuen Anstrich mit Schwarz-Rot-Gold.

Hamburg. E. F. Die „Hamburger Nachrichten" vom 7. Mai 1926 bringen unter der Überschrift „Unerledigte Angebote" ein Inserat in eigener Sache; darin heißt es zum Schluß: „Wir bitten, die unbekannten Auftraggeber, die Angebote innerhalb einer Woche abholen zu lassen. Andernfalls wir Sie vernichten." Um Gotteswillen wen denn? Doch nicht etwa die Leser?

Hamburg. P. v. B.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 4. Mai 1926 berichten aus Berlin: „Die Mastvieh-Ausstellung auf dem städtischen Zentralfriedhof am 11. bis 13.

Bücher der Sensation

Von hinreißender Wucht
und atemraubender Spannung

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens
„. . . Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit . . ."

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse
„. . . Die Bücher Otto Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen . . ."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau
„. . . Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht . . ."

Sinclair Gluck: Der goldene Panther
„. . . Ein Abenteuerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung, und doch ein glücklicher Schluß . . ."

Beste Ausstattung · Jeder Band broschiert 4 M., in Leinen 5 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den
Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48

Altville
GENERALDEPOT: BERLIN N 39

Sekt Schloß Vaux
Ein Versuch überzeugt

Die neueste Nummer des
Kladderadatsch finden unsere Leser
in der Sommerfrische
bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern.
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Himmelfahrtstag) Mai wird hinsichtlich der Qualität des Mastviehs ein ganz vorzügliches Bild bieten." Da könnte man frei nach Uhland singen:

„Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein,
Man hört nur leises Beten bei Kreuz und Leichenstein;
Doch zu Berlin war's anders, da hallt, der sonst so still,
Der weite Friedhof wider von Blöken und Gebrüll!"

Köln. W. F.: In der „Kölnischen Zeitung" Nr. 364 vom 18. Mai 1926 findet sich folgendes Heiratsgesuch: „Ein weit über Deutschlands Grenzen bekannter Großkaufmann mit überseeischen Besitzungen, Mitte 40er Jahre, im Besitz voller Jugend, sucht Annäherung mit großzügig veranlagter, für Überseereisen passionierter Dame, welche die Absicht hat, sich mit einem vornehmen Charakter zu ergänzen und entsprechendes Vermögen besitzt, da nur solches ein harmonisches Zusammenleben auf Grund der passionierten Lebensweise des Suchenden garantiert. Strengste Diskretion bleibt nebst Gott das Höchste. Vermittler verbeten." Vorsicht, meine Damen, das scheint ein zweiter Blaubart zu sein!

Königsberg i. Pr. H. N.: Auf einem Prospekt der „Dampf-Wasch- und Plättanstalt Schneewittchen" lesen wir: „Abteilung für Junggesellen mit Ausbesserung. Kostenloses Abholen und Zusenden durch mein Auto." Die ausbesserungsbedürftigen Königsberger Junggesellen werden sich kannibalisch darüber freuen, daß sie im Auto gratis und franko zu „Schneewittchen" hingeschafft werden; wahrscheinlich werden sie dort mit einem Grog empfangen.

Landsberg (Warthe). F. B.: „Der Wanderer im Riesengebirge" Nr. 5 vom 1. Mai 1926 bringt einen Artikel über das Wetter, unterzeichnet Delvendahl, darin heißt es: „Das schöne Osterwetter, das ich bereits Ende Mai auf zahlreiche Anfragen mit Sicherheit in Aussicht stellen konnte, veranlaßte sehr viele Abonnenten aus dem großen Leserkreise dieser Zeitschrift, mir Grüße aus den Bergen zu senden." Donnerwetter! Das geht noch über Rudolf Falb! Gleichfalls herzlichen Gruß und Dank, dem sich P. W. mit Freuden anschließt.

Leipzig. E. H.: Die „Schaumburger Zeitung" Nr. 304 vom 29. Dezember 1925 berichtet über eine Liebhabertheateraufführung u. a.: „Die Schneekönigin" und „Weihnachtszauber", zwei Stücke, die an Können und Ausstattung allerlei Anforderungen stellten, gestalteten sich um so eindrucksvoller, weil die wilden Naturgewalten und überirdischen Kräfte in den bezwingenden Händen des Schlossermeisters Gerlach eine die Zuschauer in ihren Bann zwingende Wirkung hervorriefen." Dieser Schlossermeister Gerlach scheint ja ein wahrer Übermensch zu sein; mit den „bezwingenden Händen" hätte er alle Aussicht auf die Weltmeisterschaft im Boxen. — In der „Leipziger Abendpost" Nr. 85 vom 13. April 1926 findet sich folgender Bericht über einen Ladenkassendieb: „Jener Ladenkassendieb, der sich dem Kaufmann gegenüber, der ihn in seinem Geschäfte ertappte, u. a. auch Kuhne, Sebastian-Bach-Straße, genannt hat, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Der Elektrotechniker Ewald Kuhne, Sebastian-Bach-Straße, teilt mit, daß er zu dieser Sache als Täter nicht in Frage kommt." — In welcher aber dann?

Magdeburg. W. A.: In Nr. 63 des „Magdeburger General-Anzeigers" lesen wir: „Ehrenerklärung. Daß Herr Ernst Luther mich denunziert hat, weil ich meine Ziege von meines Vaters ungekörtem Bock habe decken lassen, beruht auf Unwahrheit. Paul Michaelis, Badeanstalt, Fermersleben." Na also! Dann ist ja alles gut! Wir konnten uns so etwas auch garnicht von Herrn Ernst Luther denken.

Meersburg. A. St.: Die „Frankfurter Zeitung" Nr. 348 vom 11. Mai 1926 schreibt zu dem Nordpolflug Byrds: „Nach Berichten aus Kingsbay, die beim Marineministerium eingelaufen sind, sind Kapitänleutnant Byrd bei seinem Polarflug die Nase und mehrere Finger erfroren. Präsident Coolidge sandte telegraphisch seine Glückwünsche." Dieser Coolidge scheint ja ein Gemütsmensch zu sein.

Oldenburg. C. W.: Der „Oldesloer Landbote" Nr. 108 vom 10. Mai 1926 berichtet über eine Gasvergiftung: „Der erschreckte Mann lief in die erste Etage, um sein Dienstmädchen, die 22jährige Emmy Rathjens, zu holen, welches der 28jährige Kaufmann Martin Meucher bewohnt, der ebenfalls tot in seinem Bette lag." Martin Meucher scheint die Rechte, die ihm sein Mietsvertrag gewährt, etwas überschritten zu haben!

Parchim i. M. P. P. Die „Deutschen Hotel-Nachrichten" Nr. 36 vom 5. Mai 1926 schreiben zu dem Raubmord in Hegermühle u. a.: „Die ermordete Frau Schröder hatte inzwischen den Diebstahl bemerkt und kam gerade dazu, als man Semlin faßte." Frau Schröder kam natürlich aus der vierten Dimension.

Primkenau. M. S.: Die „Breslauer Neuesten Nachrichten" Nr. 126 vom 9. Mai 1926 beginnen unter der Rubrik „Bäder, Kurorte, Sommerfrischen" einen Bericht einschließlich Überschrift folgendermaßen: „Pensionspreise im schlesischen Gebirge. Die Preisgestaltung nach amtlichen Auskünften. Die schlesischen Bäder haben ihre Pfoten geöffnet." Natürlich, um die geforderten Preise in Empfang zu nehmen.

Rheydt. F. W. B.: Die „Düsseldorfer Nachrichten" Nr. 159 vom 18. April 1926 enthalten in ihrem Theaterspielplan unter Düsseldorf, „Schauspielhaus" folgende Stelle: „Freitag, 7½ Uhr, außer der Reihe: Die Räuber (Städtische Beamte)", und unter Rheydt, Schauspielhaus: „8 Uhr, Vorst. f. die Theatergemeinschaft d. Kommunalbeamten: Champagner." Dergleichen Anspielungen, die an Vorkommnisse beim Berliner Magistrat erinnern, sollte sich die ehrenwerte Beamtenschaft von Düsseldorf und Rheydt seitens der Theaterleitungen verbitten!

Roggenhausen. B. In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" Nr. 197 vom 29. April 1926 findet sich folgende Anzeige: „Achtung! Die junge Dame, die von Sonntag zu Montag in d. Nacht meine neuen Schuhe anzog, ihre zerrissenen für mich ließ, kann auch ihre alten abholen. Frau Wermter, Schloß-Automat." Diese Frau Wermter scheint die Güte in Person zu sein!

Schönebeck. A. E.: In der „Landsmannschafter-Zeitung", Aprilheft 1926, heißt es in dem Bericht über eine Alte-Herren-Veranstaltung: „Das jährliche Wintervergnügen der V. A. L. fand in der Form eines Eßballes statt, daneben wurde auch in einer Reihe von Tanztees und einem moralischen Stammtischabend mit Damen den Familien Gelegenheit gegeben, sich näher kennenzulernen." Steht das „moralisch" nun im Gegensatz zu andern Stammtischabenden mit Damen oder zu den Tanztees, die weniger moralisch waren?

Bad Schwartau. A. v. R.: Die „Nachrichten für das Fürstentum Lübeck" Nr. 53 vom 9. Mai 1926 berichten über eine Gautagung des G. d. A.: „Die Gaue Groß-Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Lübeck im Gewerkschaftsbund der Angeklagten werden hier ihren gemeinsamen Gautag abhalten." Das scheint ein Gegenstück zu dem „Bunde der Vorbestraften" zu sein.

Schwerte. H. W.: In der „Schwerter Zeitung" Nr. 96 vom 26. April 1926 lesen wir: „Die Reichsregierung über eine Enteignung der Fürstenmögen." Das soll selbstverständlich „Fürstenmägen" heißen; das ist nur konsequent, denn wenn den Fürsten alles genommen wird, brauchen sie ja dies wichtige Organ bald auch nicht mehr.

Sommerau. Das „Westpreußische Tageblatt" berichtet gelegentlich der Untersuchungen über den angeblichen Rechtsputsch: „Der Führer des Sportvereins „Olympia", Oberst a. D. von Luck, ist einem eingehenden Verkehr unterzogen worden." Die preußische Polizei scheint hier Methoden anzuwenden wie weiland die Philister, welche die Dalila zu Samson schickten, um auf diesem Wege hinter das Geheimnis seiner Kraft zu kommen.

Stettin. H. K.: In der „Stettiner Abendpost" Nr. 100 vom 30. April 1926 heißt es in einem Bericht über das im Dock gekenterte Fährschiff „Preußen": „Tragikomisch war zuweilen der Anblick der Flüchtenden. Auch eine Stewardeß war dabei, die in wenig gesellschaftlichem Kostüm über die Brücke sprang. Der Hilfsdienst trat sofort in Tätigkeit." Wahrscheinlich um der Panik zu steuern, die beim Anblick der leichtbekleideten Stewardeß entstand.

Vegesack. G.: In Nr. 21 der „Norddeutschen Volkszeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Den vielfachen Wünschen unserer Kundschaft nachkommend, geben wir wieder täglich Sahne auf Bestellung bei den Verkaufsstellen, beim Milchwagen und durch Fernsprecher 232 ab. Gutsmeierei Hohehorst." Die Verteilung der Sahne durch den Fernsprecher stellen wir uns nicht ganz leicht vor; es scheint sich hier um eine neue telephonische Sahneübertragung zu handeln.

Zitzewitz. v. B. B.: Die „Schlawer Zeitung" Nr. 95 vom 24. April 1926 bringt folgende Anzeige: „Die Verlobung mit Frl. H. Wallentowitz habe ich seit dem 19. d. Mts. gelöst. G. Prengel, z. Zt. Schlawe. Voll zog ich aus und leer hat mich . . . der Herr wieder heimgeschickt." Ja, ja, so geht's, wenn man sich im Rausch verlobt! Anstatt „leer" sollte es besser „nüchtern" heißen.

Die „Rheinische Tageszeitung" Nr. 104 vom 9. Mai 1926 schreibt: „Churchill erklärte um etwa 7½ Uhr, von Regierungsanhängern immer wieder stürmisch begrüßt und von der Opposition immer wieder von neuem unterbrochen, in einem scharfen Angriff auf die Apposition." Es steht nicht da, was für eine Apposition das war, vermutlich war es eins der üblichen parlamentarischen Beiwörter wie „Lump", „Schuft" u. ähnl., die Regierungsvertretern so gern von der Opposition an den Kopf geworfen werden.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. Juni 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag R. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/190

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

388

g 5442 3

Das gehetzte Recht

„Halali!"

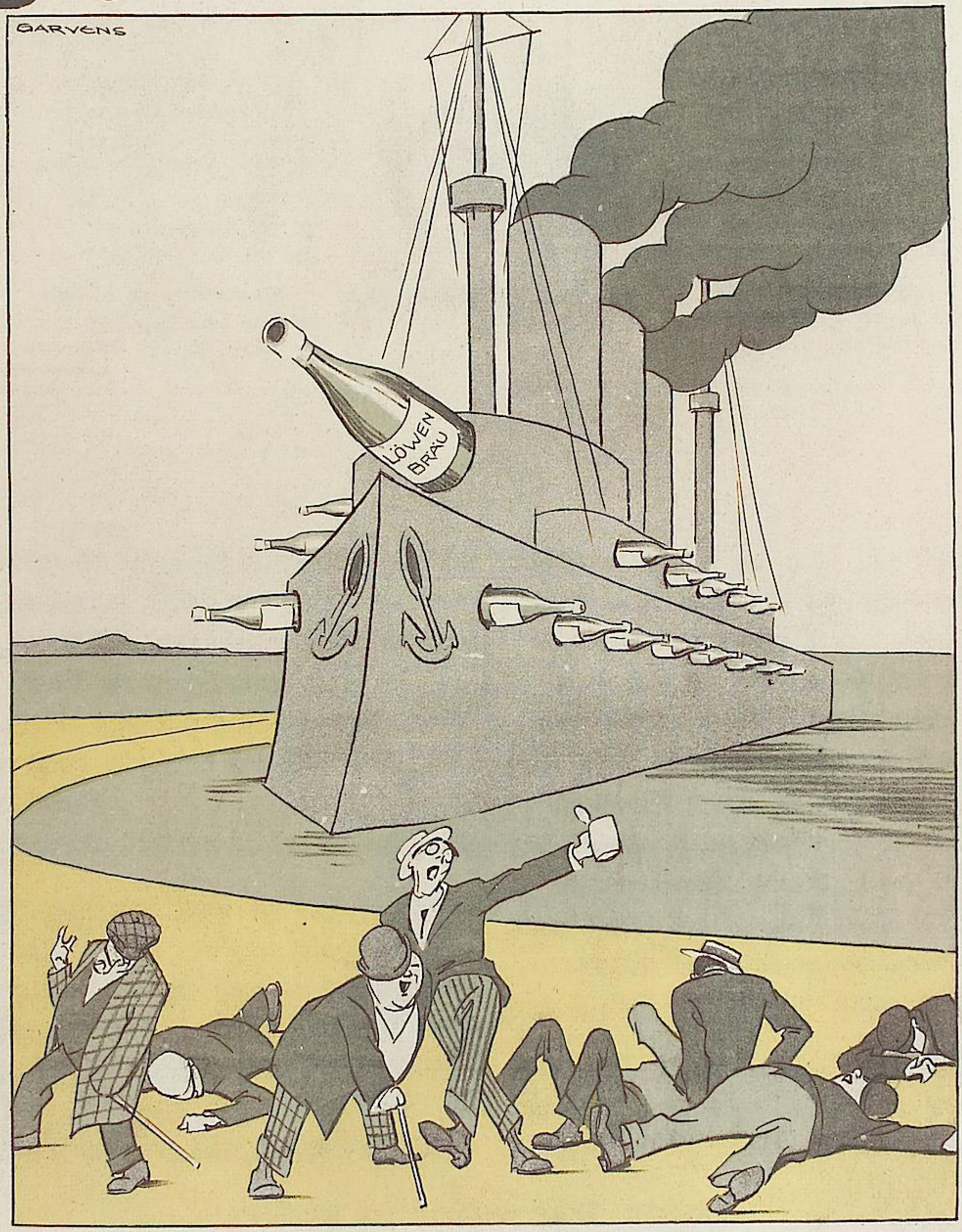
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 25. — 79. Jahrg.
Berlin, 20. Juni 1926

Reisenummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Von der Amerikareise des Kreuzers „Hamburg"

(Zum deutsch-amerikanischen Bierflaschen-Zwischenfall.)

Der deutsche Kreuzer „Hamburg" hat ohne vorherige Kriegserklärung den Hafen von Los Angeles bombardiert. Der Strand ist mit Bierleichen besät!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0389

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 20. Juni 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Reiseregel

Montag, den 21. Juni

Willst reisen du, so säume nit,
Doch nimm dir ja drei Dinge mit!

Dienstag, den 22. Juni

Zuerst 'nen dicken Beutel Geld,
Sonst springst du nimmer weit durchs Feld.

Mittwoch, den 23. Juni

Und dann ein volles Port'monnaie,
Sonst endet deine Reise jäh.

Reiseregel

Donnerstag, den 24. Juni

Das dritte soll 'ne Tasche sein
Mit Scheinen, besser groß als klein.

Freitag, den 25. Juni

Du siehst: der Montecuculi
War recht ein Allerweltsgenie.

Sonnabend, den 26. Juni

Und seine goldne Regel hat
Beim Reisen wie beim Kriegen statt.

Kladderadatsch.

Reisen

Bald geht alles auf die Sommerreise
Allerdings auf sehr verschiedene Weise.
Dieser, wie er immer schon getan,
Gondelt fröhlich mit der Eisenbahn,
Während jener frisch und wohlgemut
Furcht mit kühnem Schiff die salzige Flut.
Mancher liebt es, überm Erdenleben
Hoch im Junkersflugzeug hinzuschweben;
Und im Opel und Mercedeswagen
Sieht man Tausende des Weges jagen,
Hierzulande eingedenk des Winks:
Fahre rechts und überhole links!

Willst du, Deutscher, auf die Reise gehn,
Lern' vor allem eines ganz begreifen:
O wie ist das Vaterland so schön!

Warum willst du in die Ferne schweifen?
Berg und Wald und Felder, segenschwer,
Läßt das große deutsche Land dich schauen,
Und du siehst das märchentiefe Meer
Herrlich um die deutschen Küsten blauen.
Sag, was treibt dich denn zum fremden Strande?
Bleib im Land und laß dein Geld im Lande!

Bald geht alles auf die Sommerfahrten,
Teils auf diese, teils auf andre Arten.
Wohin fährt, so muß ich leise fragen,
Heute denn des Deutschen Reiches Wagen?
„Volksentscheid" und andre schöne Sachen,
Die dem Teufel rechte Freude machen,
Stimmen mich bedenklich, muß ich sagen!

Deutscher, bleibe eingedenk des Winks:
Fahre rechts und überhole Links!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spiele nicht mit Schießgewehr!

(Dem Musikerkorps des schwedischen Götaregiments, das auf der Gesolei Konzerte abhalten sollte, ist die Einreiseerlaubnis nicht erteilt worden.)

Die schwed'sche Militärkapelle
Verbot man — daß da keiner lacht! —
Weil dies Musikkorps dar sich stelle
Als eine „fremde Truppenmacht".

Und wenn wir uns zusammentäten —
Das wär fürwahr ein ernster Schritt,
Denn sicher bringt es Kriegstrompeten
Und eine Masse „Schlagzeug" mit!

Gefährlich ist die dicke Trommel,
Und nun erst gar das Bombardon!
Ja ja, man hat 'nen Riesenbommel,
Sagt man auch noch so eifrig non.

Im Grunde auch — wozu das Reden?
Die Weisheit ist doch längst bekannt!
Aus einer kleinen Schachtel Schweden
Entstand schon oft ein großer Brand!

h. st.

Durchschaut

— Was ich sagen wollte . . ich verreise dieser Tage auch!
— Werd' ich Sie bald wiedersehen?
— In den nächsten vier Wochen kaum!
— Vier Wochen? Nee, Herr Schieberle . . . so billig kommen Sie diesmal nicht davon!

n.

Unmöglich!

Sie: Nun willst du plötzlich die Auslandreise, die du mir versprochen hast, nicht machen?

Er (Parteimann): Was! Damit ich dort die schwarzweißrote Flagge sehe und mir wie ein kleiner Gösch vorkomme!

l.

Französische Blutbäder

John Bull: „Und was haben Sie vor, Madame?"
Marianne: „Ich habe zuwenig Blut und will Bäder nehmen!"
John Bull: „Ach, dann fahren Sie wohl wieder nach Damaskus?!"

Für die Reisezeit

Solbad Locarno!
Stärkstes Solbad Europas!

Berühmte Zonen-Terrainkur, beseitigt garantiert alle Nachwirkungen der Kriegszeit. Packungen, Abreibungen System Lackmayer werden unter Oberaufsicht des dirigierenden Arztes Dr. Briand sachgemäß ausgeführt. Konzerte — Motorbootfahrten — Jazz-Band Chamberlain. Prospekte direkt durch die Kurverwaltung oder durch die Filialen der Mitteleuropäischen Versicherungsgesellschaft Pax vobiscum.

roderich.

Kleiner Reiseführer

Der Verlag „Immer zeitgemäß" ist im Begriffe, einen modernen „Kleinen Reiseführer" herauszugeben. Der schätzenswerten Indiskretion eines abgebauten Angestellten verdanken wir die Möglichkeit, heute schon ein paar Hinweise aus diesem Werke zu veröffentlichen.

Berlin, der Wasserkopf Deutschlands, 4 Millionen Einwohner und etliche Seelen, die Umgangssprache ist russisch. Wo Deutsch gesprochen wird, herrscht Dialekt oder Jargon. Ersterer mehr im Norden, der andere mehr im Westen. Sehenswürdigkeiten: die neue Revue „Alles angezogen", der Tisch, den Kutisker aufzuessen willens war, die abgenutzte Schuhsohle des Mannes, der sich vor einigen Jahren auf die Suche nach dem „verlorengegangenen Treu und Glauben" gemacht hat, und Fritz Ottokar Meier, das Mitglied keines Vereins. Die Einwohnerschaft setzt sich zusammen aus Russen und Berlinern. Letztere stammen aus Breslau.

München, die Hauptstadt des Landes Bayern, von dem fast wilden Volksstamme der Bajuvaren bewohnt. Diese sind berühmt als Durstkünstler. Ihre Säuglinge werden mit Bier aufgezogen, wie die Einwohner dieser Stadt überhaupt vom Biere leben, teils indem sie es herstellen, teils indem sie es trinken. Außer den Bajuvaren wohnen in München die „Zuagreisten", von denen die einen „Saupreißen", die anderen Schlawiner genannt werden. Sie ernähren sich schlecht und recht von Dichten, Malen und der Anfertigung neuer Weltanschauungen.

Leipzig, berühmt durch das „Leipziger Allerlei", sollte man dementsprechend für die Stadt des Gemüses halten. Aber der dort hergestellte Kohl ist nicht mehr und nicht weniger ungenießbar als der anderswo wachsende. Dagegen beschäftigen sich die Bürger dort gemeinsam mit der Propagierung eines dialektfreien Deutsch.

Schilda, von den Schildbürgern bewohnt, liegt im Gschaftlhuberland, sieben Meilen hinter dem „gesunden Menschenverstande". Die Stadt hat ihre eigene, streng parlamentarische Verwaltung. In ihr siegt stets die Majorität. Daher der Name „Schildbürgerstreiche".

ri-ri.

10/192

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reisesaison in Afrika

Der Fremdenbesuch hat sich wieder gehoben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gepäcksorgen des Außenministers

Die Gattin: „Ja, Männe, wo ist denn aber die Krawatte mit der Gösch?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Na, nu hat sich Hörsing aber doch mal den Schnabel verbrannt; det hätte auch leicht in det Ooge jehen können.

Müller: Man keene Bange! det kommt bei Krähen nich vor. ers.

—

Schultze: Also nu soll der deutsche Michel sich durch Volksentscheid entschließen, ob er sich dem Recht oder dem Unrecht zuwenden will.

Müller: Ja. Jewissermaßen is er jetzt der Herkules am Volksentscheideweje! l. s.

—

Schultze: Kennste den Unterschied zwischen der Fürstenenteignung und Kutiskern?

Müller: Nee, det natürlich nich.

Schultze: Bei der Fürstenenteignung wird die Verfassung erst gebrochen, Kutisker aber is schon in gebrochener Verfassung. roderich.

—

Müller: Kannste folgendes Rätsel raten: Wat is anjebracht und trotzdem unanjebracht?

Schultze: Weeß ick nich!

Müller: Die Schilder: „Platz der Republik" am Königsplatz in Berlin!

Schultze: Sehr jut! fr.

—

Müller: Wat meenste nu zu die Studienkommißjohn? Det jing doch janz leidlich for uns ab. Witterst du nich schon den „ständijen Rat"? —

Schultze: Ick wittere man bloß ständijen Unrat. — r.

Geschäftserleichterung

Einbrecher: „Jott sei Dank, det det Reisen losjeht! Bei die jetzige Überfüllung der Wohnungen hat unsereener jar keene Aussichten mehr!"

Das Teiltief

(Ein meteorologischer Stoßseufzer)

Ach, wie wär's im Sommer schön,
Wenn nicht immer unbesehn,
Irgendwo ein „Tief" wollt' brüten,
Das urplötzlich dann mit Wüten
Sich entlädt und auf den Hut
Schüttet mir 'ne Regenflut,
„Teiltief" nur nennt's der Bericht,
Doch wenn stürmisch los es bricht,
Daß es schleunigst mich ereil' —
Na, dann hab' ich schon „mein Teil"!
Heil'ger Petrus, putz'ge Kruke,
Guck doch mal aus deiner Luke,
Sieh dir an die Schweinerei,
Die hier herrscht schon seit dem Mai,
Und bestell' vor Toresschluß
Bei dem Windhund Äolus,
Eh' die Reisezeit ist um,
Ein ganz großes Maximum!
Denn sonst wünsch' ich andernfalls
Dir ein „Teiltief" an den Hals. reino.

Sommerfrische für einen Gefühlvollen

Ich traf kürzlich einen Neffen Scheidemanns.

„Wo wird Ihr Herr Onkel seine Parlamentsferien verbringen?" fragte ich.

„Das hängt ganz vom Ausfall des Volksentscheides ab," antwortete der junge Mann, „je nachdem geht Onkel Philipp entweder nach Freudenstadt oder nach Vevey." roderich.

Harmonien

Am Sonntag, dem 20. Juni, morgens werden die Kirchenglocken des Berliner Doms in voller Harmonie erklingen, weil sie miteinander abgestimmt sind.

Ob am Sonntag, dem 20. Juni, abends zwischen unsern Parteien auch volle Harmonie herrschen wird, weil sie miteinander abgestimmt haben? ego.

In allerletzter Stunde!

(Ein Aufruf)

Proletarier, es ist die höchste Eisenbahn, es schlägt zehn Minuten vor zwölf! Noch ehe die Tür ins eherne Schloß allgemeiner Verelendung fällt, soll die Posaune der Wahrheit den schamlosen Feldzug der Fürsten auf die leeren Taschen notleidender verhungerter Proletarierführer niedriger hängen!

Seit den allerältesten Zeiten leben die Fürsten, diese Wanzen des Menschengeschlechtes, nur vom Blutsaugen. Schon bei Homer lesen wir die erschütternde Szene, wie der hirnlose thessalische Krautjunker Achilles den wackeren Thersites in der menschenunwürdigsten Weise behandelt. Die Knute, mit der er ihn traktiert, ist durch die Jahrtausende das einzige Argument solcher Scheusäler geblieben.

Aus der blutstinkenden assyrischen Königsgeschichte ragt durch sein antisoziales Verhalten der bekannte Sardanapal hervor. Diese Schmeißfliege verbrannte sich selbst — das einzig Vernünftige, was sie in ihrem Leben tat! —, aber die idiotische Selbstsucht ging so weit, daß der Despot seine Schätze mitanzusteckte, anstatt daß er sie den assyrischen Arbeiterführern zur restlosen Weiterleitung und Nutzbarmachung vermacht hätte!

Proletarier, ihr bewundert die Pyramiden? Tut das nicht! Denkt daran, daß sie aus Arbeiterschweiß zusammengeleimt sind. Keine gerechtere Strafe, als daß einer von dem Pharaonengesindel, der berüchtigte Tutanchamon, wenigstens ein paar tausend Jahre nach seinem Tode enteignet wurde. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Lassen wir die alten Halunken! Die Paraderösser unserer paralytischen Nationalisten sind bekanntlich der Alte Fritz und Karl August von Weimar. Beides ist falsch. Der erste hat, wie streng wissenschaftlich längst erwiesen, sein Volk in der brutalsten Weise „emporgequält", er verstreute Millionen Gebeine auf ungezählten Schlachtfeldern, er gehört zu den rückständigsten Sprossen aus der unseligen Sippe der Hohenzollern. Stellt euch im Geiste doch nur die asketischen, durchgeistigten Züge eurer großen Führer, eines Müller, Bauer, Braun, Scheidemann oder Thälmann vor und dann vergleicht damit die gesättigten Visagen eines Friedrich II. oder Wilhelm I. oder auch eines Massenschlächters wie Moltke! Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein!

Karl August hat ohne Frage der deutschen Literatur mehr geschadet als genützt. Der zweifellos begabte Goethe war zwar durch sein burschoases Vaterhaus erblich belastet, aber daß er zu dem elenden Fürstenknecht wurde, der er war, das hat Karl August auf dem Gewissen. Was hätte aus dem Manne werden können, wenn er unter unseren Einfluß gekommen wäre!

Noch ein letztes Beispiel. Der alte Franz Joseph von Österreich entblödete sich nicht, morgens um ¼4 Uhr (!!) aufzustehen, zu welcher Zeit die proletarischen Kammerdiener pp. zu seinen Diensten stehen mußten. So wenig soziales Bewußtsein kannte dieser Polyp, daß er den werktätigen Angestellten glatt die Hälfte der Nachtruhe entzog. Wo war da das Pflichtbewußtsein?

Proletarier! Nur die uneigennützigste, völlig interesselose Sorge für Recht und Gerechtigkeit läßt uns die Enteignung fordern. Bedenkt, daß bei günstigem Entscheid ein jeder von euch 1000 Mark bar ausbezahlt bekommt, vielleicht langt es sogar zu Villen in Friedrichshagen oder Schwanenwerder. Einzelne Schwerkranke sollen auch zu Badekuren nach Zandvoort oder Lugano gesandt werden. Bedenkt: Enteignen ist die produktivste Arbeit, die wir leisten können! Darum seht uns nur an, wenn ihr der Sache auf den Grund schauen wollt!

Eure Führer. p.

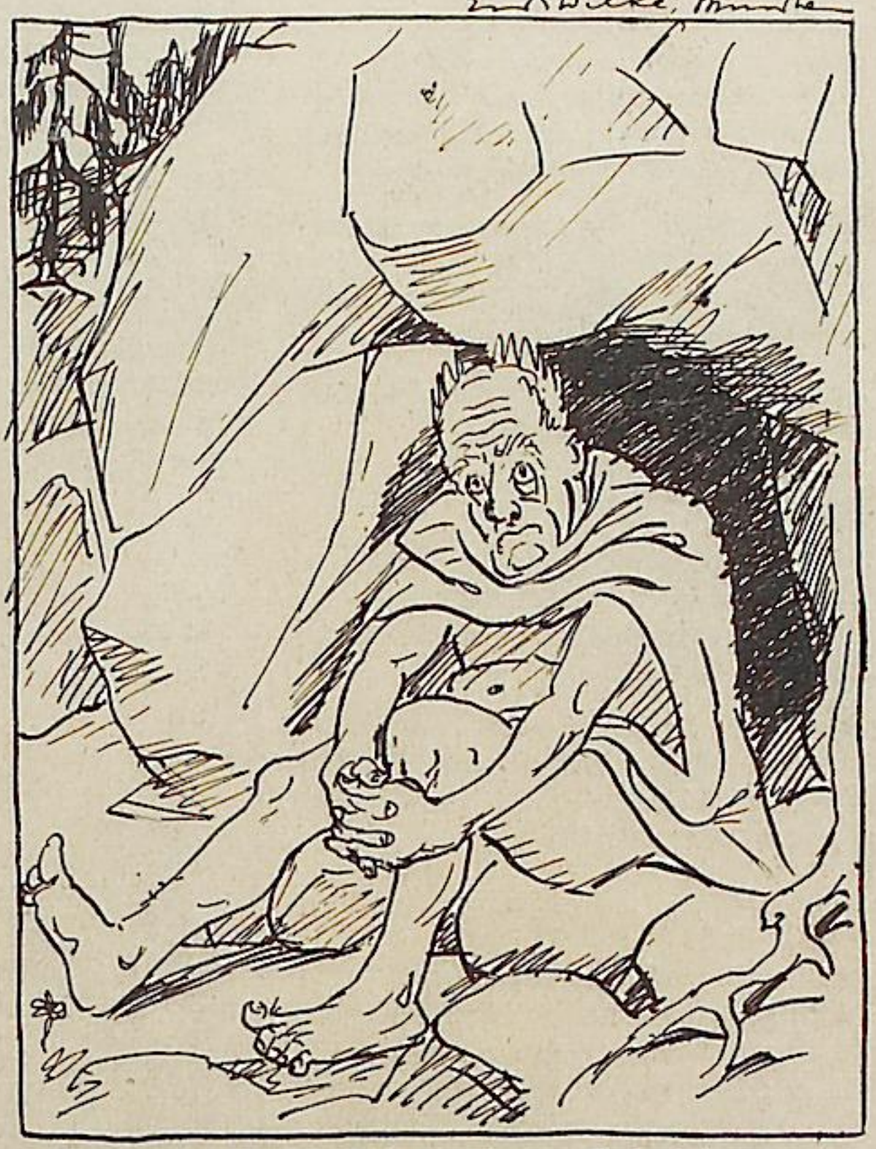
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0394

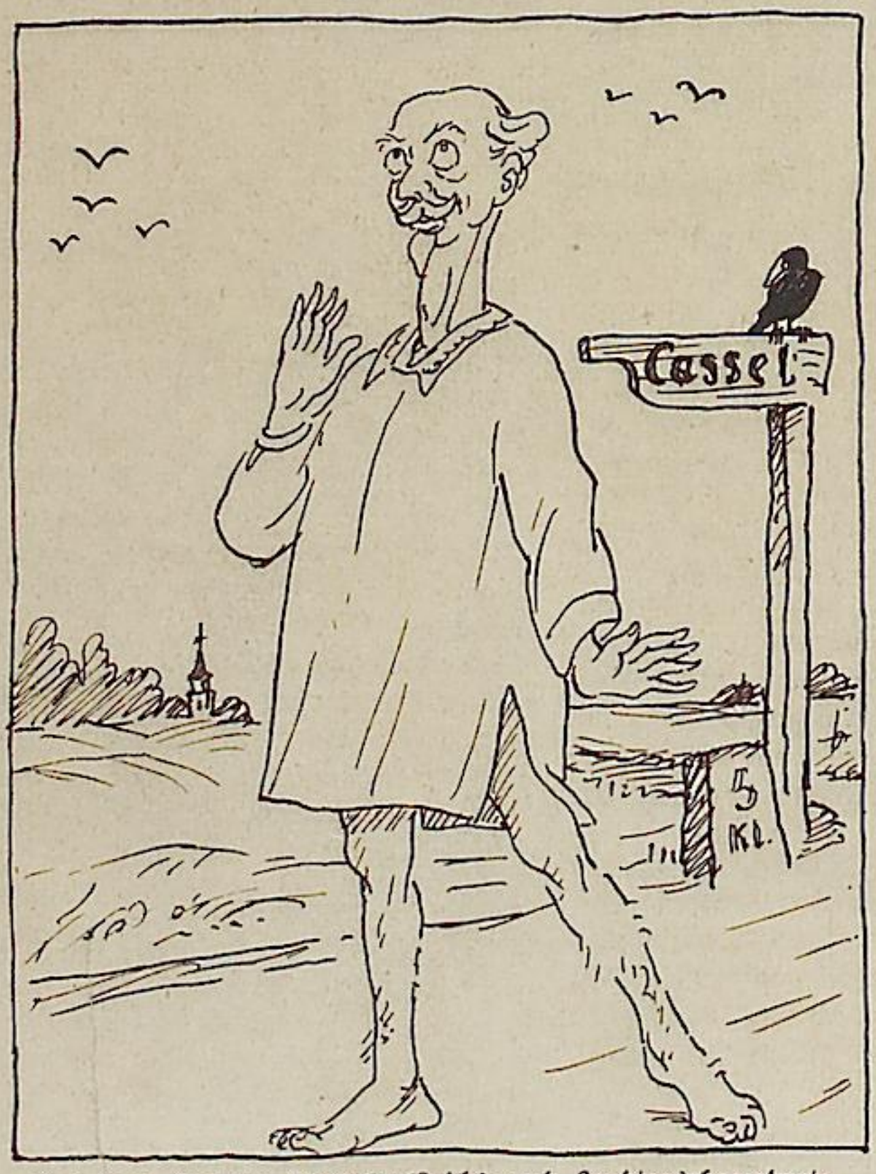
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Fürstenenteignung

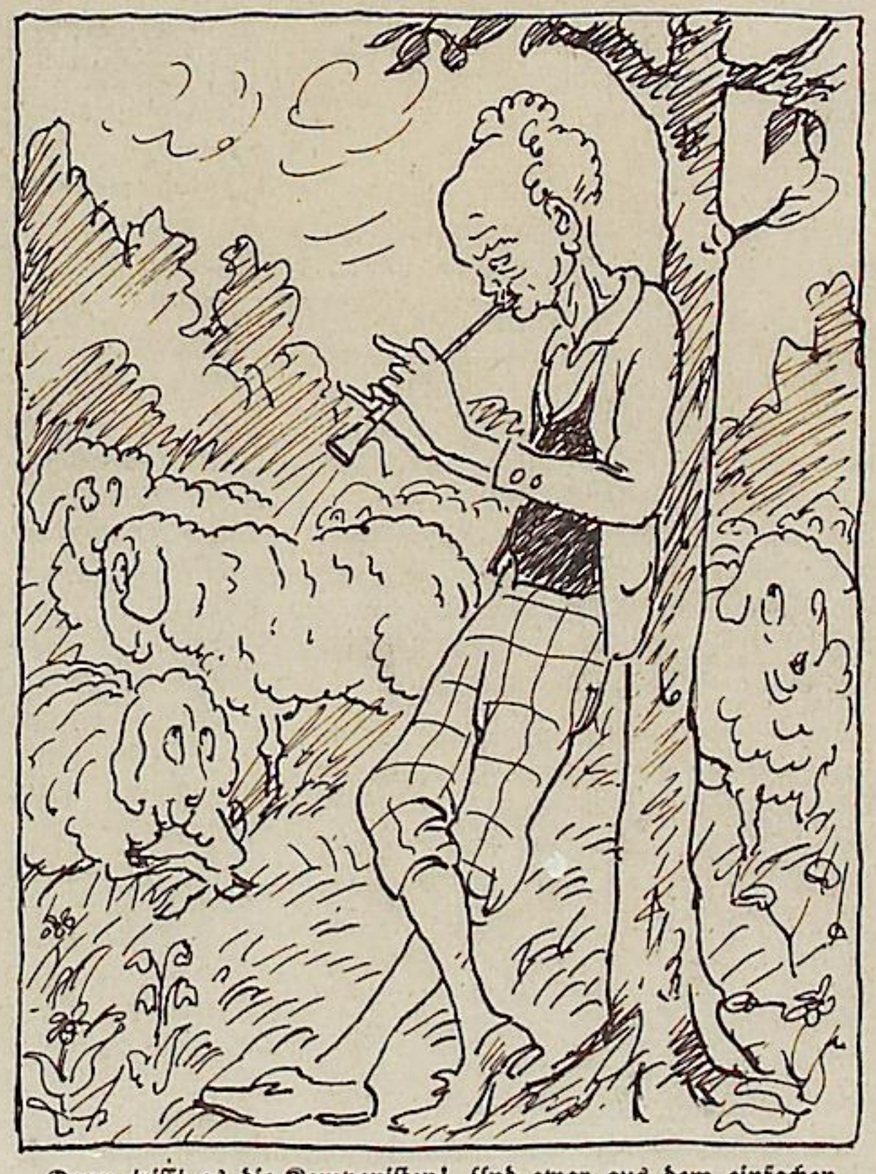
Die Enteignungen gehen natürlich weiter. Zunächst werden erst mal sämtliche Kunstmaler enteignet. Da infolge Materialmangels nichts mehr produziert wird, fallen die lästigen Staatsankäufe weg. Große Ersparnisse!! Franz v. Stuck soll beabsichtigen, mit seinem übriggebliebenen Dackl eine Hundezucht anzulegen.



Dann werden sämtliche Dichter enteignet. Gerhart Hauptmann, um einen zu nennen, wird sich nach der Enteignung in eine Höhle des Riesengebirges zurückziehen und überlegt sich, ob er als heiliger Gerhart ein Einsiedlerleben führen, oder als Räuber-Hauptmann Deutschland den Krieg erklären soll. (Letzteres wäre schrecklich.)



Und dann kommen sämtliche Reichs- und Landtagsabgeordnete dran. (Beginn des goldenen Zeitalters!). Philipp Scheidemann geht dann zu Fuß in seine Heimat zurück. Nur noch mit dem Hemd bekleidet, ruft er entzückt beim Anblick seiner Vaterstadt: „Nun bin ich ein richtiger Proletarier!!!"



Dann trifft es die Komponisten! Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Kommunisten behaupten, nur sie alleine dürften sich was zusammenkomponieren. Richard Strauß z. B. konnte sich noch heimlich eine Flöte retten und bläst nun gratis den Kommunisten sein selbstkomponiertes Lied vor: „Ach du lieber Augustin, alles ist futsch!" Aber nicht lange! Dann geht er nach Amerika.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0395

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Meer

Frei nach Heinrich Heine von mir.

„Das Meer erglänzte weit hinaus!"
Ward drinnen im Kursaal gefeiert —
Da hat sie im Strandkorb neben dem Haus
Geschwind ihren „Anstrich" erneuert.

„Wir saßen am einsamen Fischerhaus!"
Während die Geige das winselt,
Macht sie die Löckchen sich wieder kraus
Und hat sich die Brauen gepinselt.

„Der Nebel stieg, das Wasser schwoll!"
Dudelt drinnen die Flöte —
Auf ihre Lippen ruhevoll
Legt sie Zinnoberröte!

Da kam ich gerade vorüber! Und —
Wie konnt' ich das alles wissen —
Ließ mich verleiten, auf den Mund
Das holde Mägdlein zu küssen!

Seit dieser Stunde hab ich am Kinn
Und am Munde Blüten und Stippen,
Mich hat die junge „Malerin"
Vergiftet mit ihren Lippen! ego.

John Bulls Lob

Ja, du bist edel, guter Michel,
Suchst nicht, wie ich im Ruhrkonflikt,
Zu schneiden mit gewandter Sichel
Den fremden Hafer, wenn sich's schickt.
Wirst nicht Nutznießer meiner Krise,
Ausbeuter meiner Kohlennot.
Unschuldig wie im Paradiese
Ißt du dein trocken, ehrlich Brot.
Fürwahr, mir gehn die Augen über
Und Rührung zieht ins Herz mir ein
— — — — — Doch, unter uns gesagt,
mein Lieber,
Ich würde nicht so dämlich sein! l.

Abfahrt

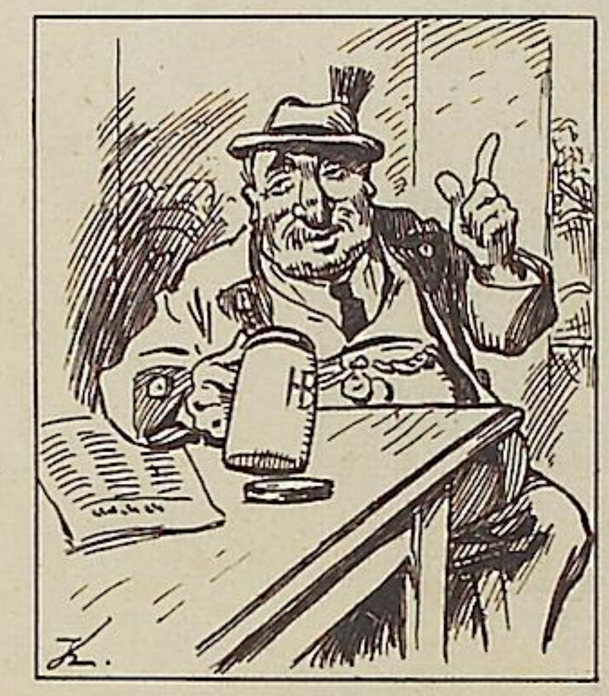
Nun faßt der Trieb zur Reiserei
Auch die seßhaftesten Gesellen,
Rings werden Botschaftsplätze frei,
Famose Futterkrippenstellen.

Koch möchte gern nach London ziehn,
Paris hat Breitscheid auf dem Kieker,
Es rüstet sich zur Fahrt nach Wien
Der früh're Pressechef, Herr Spiecker.

Oh, welche Freude, wenn sie sich
Entschlössen, doch recht bald zu starten!
Glückliche Reise! Hoffentlich
'ne Reise ohne Rückfahrkarten!

Timon der Jüngere.

Besorgnis



„I muaß dahoam bleiben! Wenn mir amol die Prohibition haben, dann tät mir jeder Tag leid, den i net im Hofbräuhaus war!"

Pessimistische Reiseweise

Jetzt ist die Reisezeit gekommen,
Die unsern Sinn gefangennimmt,
Teils wird geklettert, teils geschwommen,
Sogar das Geld von dannen schwimmt.

In vollgefropften Sonderzügen
Strömt alles aus der großen Stadt,
Damit man neben dem Vergnügen
Auch etwas für die Galle hat.

Seht, wie Natur sich uns im vollen
Glanz ihrer Schönheit jetzt erschließt,
Besonders, wenn es wie mit Mollen
Vom Morgen bis zum Abend gießt.

In unaussprechlichem Entzücken
Starrt man hinaus aufs weite Meer,
Wenn nur das üble Volk der Mücken
Nicht ebenfalls vorhanden wär.

Wir haben schließlich ja wohl alle
Die Politik bis dorthin satt,
Doch in der Kurhaus-Lesehalle
Stürzt jeder sich aufs Morgenblatt.

Und mittags an der Tabeldote
Gibt's schon den schönsten Krach gewiß
Um Schwarzrotgelbe, Schwarzweißrote
Und Flaggen à la Kompromiß.

Nur für die Kinder gibt es keinen
Konfliktstoff irgendwelcher Art,
Sie spielen mit den Kieselsteinen
Und freun sich auf die Dampferfahrt.

Wir Großen machen's wie zu Hause
Im Großen klein, im Kleinen groß,
Ob Alpenglühn, ob Meergebrause,
Man kommt nicht los, man kommt nicht
los.
frakun.

Der überwundene Viertausender

Sie saßen im Abendlicht vor der Hütte und tranken Pommery.

„Nach solchen Strapazen darf man sich schon eine Auffrischung leisten", meinte der Erste, indem er heimlich an der Bügelfalte seines tadellosen Beinkleides entlangstrich. „Eine Spielerei war es nicht, die 4000 Meter glatt zu überwinden. Und ich weiß, meine Gnädige, Sie werden nicht lächeln, wenn ich Ihnen ruhig eingestehe, daß mir sekundenlang doch das Herz stillstand, als ich über dem offenen Abgrund hing —"

„Mir scheint aber doch, daß ich bedeutend steiler in die Höhe gestiegen bin als Sie", rühmte sich der Zweite. Sein Taschenspiegel zeigte ihm die einwandfreie Sauberkeit des genial gestärkten Kragens und den blendenden Sitz der Kravatte. „Einmal ging es um die Wurst — unvermutet erhielt ich, während das fürchterliche Höllental unter mir gähnte, einen Ruck, und hätte ich mich nicht sofort angeklammert —"

Die Dame sah auf ihre Stöckelschuhe und spielte mit dem Sonnenschirmchen. „Zu denken, daß eine unvorsichtige Bewegung des Führers genügt hätte, um mich gerade am Mordgletscher abstürzen zu lassen. Ich bin doch ein bißchen stolz auf diese touristische Leistung!"

„Erst nachträglich ist mir zum Bewußtsein gekommen, wie leicht so ein Seil reißen kann!" entfuhr es dem Ersten. „Und was wären meine Knochen jetzt? Verwehter Brei!" Erschauernd leerte er sein Sektglas.

Unfern von ihnen hockte beim Teller Erbsensuppe ein mangelhaft rasierter, braungebrannter Bergsteiger. „Ich bewundere die Herrschaften", sagte er. „4000 Meter hochgekommen, über Abgründen gehangen, durch einen Ruck beinahe in die Tiefe geschleudert und dabei so elegant gekleidet wie zum Nachmittagstee —"

Der Zweite lächelte verächtlich. „Denken Sie etwa, unsereiner, der auch in der Bergbahn erster Klasse fährt, zieht sich wie ein Landstreicher an?"

„Aber die Dame sprach doch ausdrücklich von unvorsichtigen Bewegungen des Führers!" stammelte der Wanderer.

„Selbstverständlich des Lokomotivführers!" klang die überlegene Antwort. „Sie haben doch hoffentlich gelesen, daß neulich der Mittenwaldzug entgleist ist!"

Der Bergsteiger schwieg beschämt. Dann raffte er sich auf. „Der andere Herr sprach ausdrücklich davon, wie leicht ein Seil reißen könne —"

„Mein Freund ist von der anderen Seite her auf den Gipfel gelangt mit der Drahtseilbahn!" belehrte ihn unwirsch der Vornehme. „Von all diesen kulturellen Möglichkeiten scheinen Sie nichts zu wissen."

„In der Tat . . .", entschuldigte sich der mit der Erbsensuppe. „Ich bin zu Fuß hinaufgekommen."

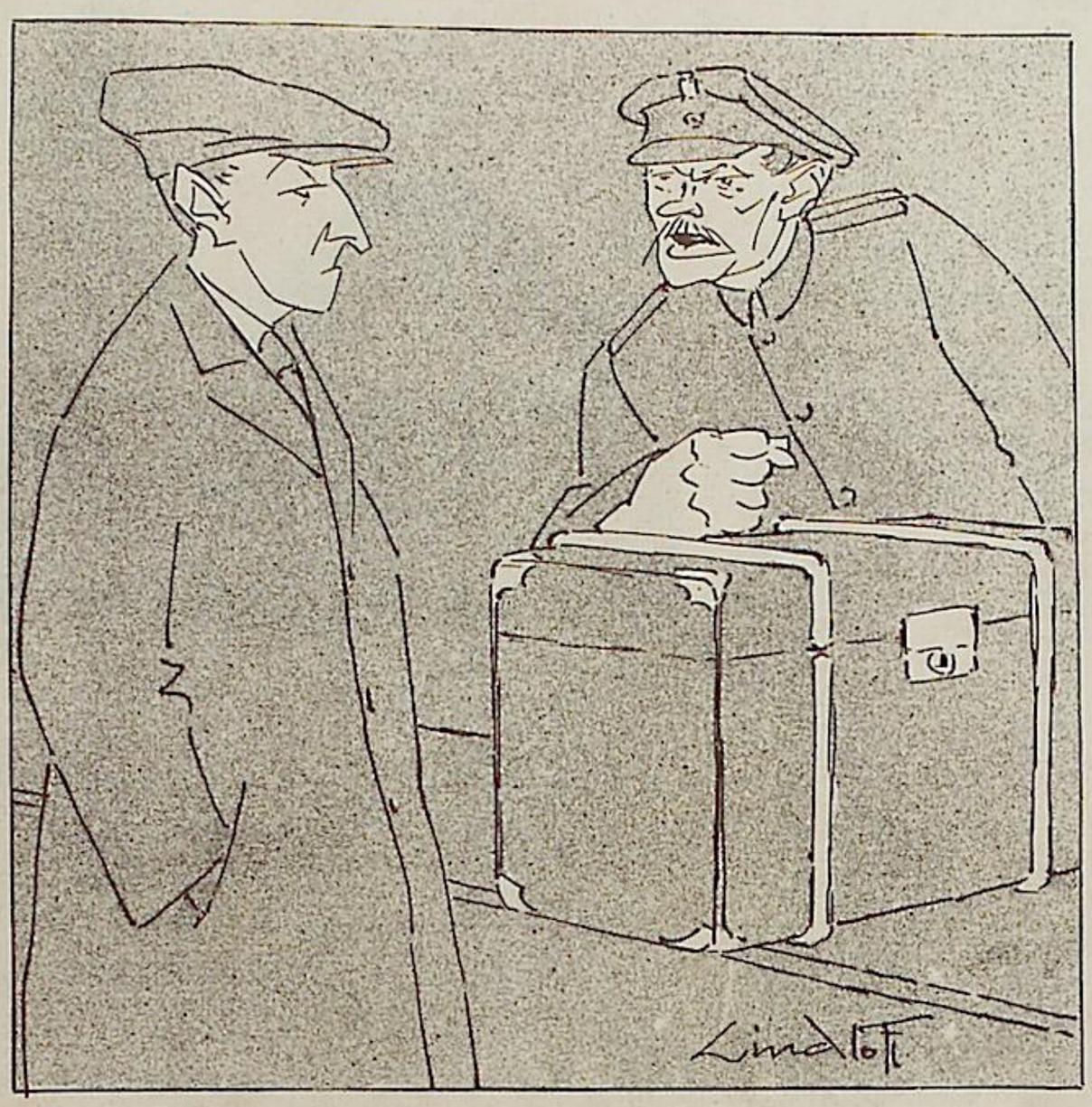
Die Gesichter der drei Kulturträger wurden steinern wie die Bergkönige rundum. „Daß sich solche Leute hierherwagen!" flüsterte die Dame angewidert.

„Man ist doch wahrhaftig nirgendwo mehr unter sich."

„Hier haben Sie fünf Mark, damit Sie wenigstens nicht auch bergab zu laufen brauchen", wandte sich der Zweite an den unsympathischen Gast. „Stören Sie aber in Zukunft nicht wieder die Majestät des Hochgebirges mit Ihren plumpen Nagelschuhen. Wenn Sie durchaus marschieren wollen, dann gehen Sie doch von Neukölln nach Tempelhof, statt verständnislos, wirklichen Kennern zum Ekel, in die Alpennatur hineinzutrampeln!" T. d. J.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem künftigen Deutschland der „Gerechtigkeit"



Fürst: „Dieser Koffer ist mein Eigentum!"

Zollbeamter: „Eigentum? Dann muß ich ihn konfiszieren. Fürsten haben überhaupt nichts zu besitzen, sondern nur Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung!"

Wohin sie nicht reisen . . .

Wohin soll man reisen? Die Wahl tut weh. Denn die Welt zwischen Hundekehle und den Niagarafällen ist groß. Immerhin gibt es für den und jenen Orte, die von vornherein für die Urlaubsreise auszuschalten sind. Und das ist gut. Dann weiß der Betreffende wenigstens eines: wohin er nicht reisen soll.

Scheidemann hätte man eigentlich in Kairo erwartet. Denn Ägypten ist die große Mode, und Philipp weiß, was er uns schuldig ist. Aber nein! In der heißen Zone ist die Gefahr des Verdorrens zu groß. Und der geht unser Freund bekanntlich mit peinlichster Gewissenhaftigkeit aus dem Wege . . . . .

Kutisker würde um viel Geld nicht nach Karlsbad gehen. Heilquellen sind eine große Gefahr. Ein Heilprozeß könnte nämlich leicht dazu beitragen, einen Strafprozeß abzukürzen . . .

Gerhart Hauptmann meidet den Besuch der Dichterstadt Weimar. Er ist auf die kleine Residenz erzürnt, weil bei seinem ersten Besuche ihn dort auch nicht ein Mensch mit Goethe verwechselt hat.

Severing meidet Portugal wie die Pest. Dort finden nämlich wirklich alle Samstage Putsche statt.

Die Spiritisten schließlich setzen nicht mal einen Fuß ihres Astralleibes nach Berlin. Sie haben bemerkt, daß die Reichshauptstadt seit einigen Jahren von allen guten Geistern verlassen ist . . .

ri-ri.

Wohin werden Sie reisen?

Eine Umfrage bei deutschen Berühmtheiten

Wir haben einer Anzahl prominenter Persönlichkeiten die Frage vorgelegt, wo sie ihren Sommerurlaub zu verleben gedenken. Hier die Antworten:

Reichskanzler Marx: Falls keine Regierungskrise eintritt, im Amt.

Preußischer Minister des Innern Severing: Ich gedenke, meinen Sommerurlaub in dem weniger durch den Sieg des preußischen Militarismus über das republikanisch fühlende Frankreich als durch die grauenhaften Waffenfunde bekannt gewordenen Großbeeren zu verleben. Mein Aufenthalt wird weniger meiner Erholung dienen (ich habe keine Zeit, müde zu sein!) als der endgültigen und restlosen Aufdeckung jener in Großbeeren angezettelten Verschwörung gegen den Bestand der deutschen Republik. Ich bin fest entschlossen, das Gerücht restlos aufzuklären, daß aus den im Gutsbezirk Großbeeren gelegten Hühnereiern Eierhandgranaten angefertigt werden. Meine Gegner aber mögen sich gesagt sein lassen: nicht diesseits Berlins sollen meine Gebeine erbleichen, sondern jenseits der Spree.

Professor Lessing (Hannover): Wo ich meinen Sommerurlaub verleben werde? Bitte, verraten Sie es nicht: während der Semesterferien vor den leeren Bänken im Hörsaal der hiesigen Technischen Hochschule. Ich will dem Kultusministerium beweisen, welcher Beliebtheit ich mich in Wirklichkeit bei meinen Hörern erfreue und daß ich auch eine Vorlesung halten kann, ohne daß man gegen mich demonstriert.

Reichstagsdiener Schulze II: Ich habe mich hinter einen Zentrumsabgeordneten gesteckt und werde meinen Sommerurlaub, um endlich einmal Ruhe zu haben, in einem Trappistenkloster verleben. Vielleicht gehe ich auch zu meinem Vetter aufs Land, bei dem es eine Menge Vieh (kein Stimmvieh) gibt. Schweineschlachten ist mir lieber als Redeschlachten.

Polizeivizepräsident Dr. Friedensburg (Berlin): Ich gedenke in Berlin zu bleiben, um endlich einmal meine riesige Sammlung von Photographien, auf die ich durch Zufall mit hinaufgekommen bin, in Ordnung zu bringen. Außerdem ist Ihnen ja bekannt, daß ich hier unentbehrlich bin, und daß die Rechtsparteien sofort einen Putsch riskieren würden, wenn ich ihnen nicht durch meine Anwesenheit Schrecken einflößen würde.

Abgeordneter Thälmann (K.P.D.): Als klassenbewußter Proletarier gedenke ich an Bord des „Panzerkreuzers Potemkintopp" eine Sturmfahrt auf dem Roten Meer zu unternehmen. Meine russische Genossin Kolontai, früher Gesandtin in Oslo, wird mir dabei Gesellschaft leisten. Fabelhaft fesches Frauenzimmer! Wir haben beide eine knorke Luxuskabine. Es lebe der Proletkult! Es lebe die Internationale! Rot-Front!

Oberpräsident Hörsing, Vorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold: Ich werde meine Ferien zu einer Rundreise bei den Auslandsdeutschen in Amerika, Afrika, Asien und Australien benutzen, um an den überseeischen Hafenplätzen Ortsgruppen meines Vereins Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu gründen. Nach neuesten Berichten ist dafür ein dringendes Bedürfnis vorhanden. Ich habe mir einen tadellosen, dick mit Watte gefütterten Reiseanzug aus Elefantenleder machen lassen. Man kann nie wissen.

Dreifacher Raubmörder X. Y.: Entgegen den Vermutungen der Kriminalpolizei bin ich nicht vor drei Jahren ins Ausland geflohen, sondern werde auch meinen dritten Sommer ungestört im schönen Berlin verleben. Man fühlt sich hier so sicher.

fr.

10/195

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0397

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Reisezeit

ist der Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei den Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Reiseerlebnisse

Wenn einer eine Reise macht,
Dann kann er was berichten.
Drum kündet, Freunde, wohlbedacht,
Von euren Fahrtgeschichten.
Freund Eins, zum Beispiel, wo warst du?

Ich war am Nordpol. Hört mir zu:
Als ich das Eismeer überflog,
Den steifen Wind im Nacken,
Da sah ich, wenn mein Blick nicht trog,
Vier fremde Völkerflaggen.
Die fünfte, die mir Redslob gab,
Warf ich, als „deutsche", selber ab.
Da aber rief ein Eisbär: Kleiner,
Das soll die deutsche Flagge sein?
Mir bindste keenen Bär uff. Nein,
Denn ich bin selber einer.

Sehr interessant! Nun — Nummer Zwei!

Ich? Ich war in der Polackei.
Drei Polen traf ich am Wirtshaustisch:
Aus Warschau, aus Polen und Lemberg stammend.
Die liebten sich gradezu mörderisch
Bald waren sogar ihre Nasen flammend.
Doch als man von Polens Zukunft sprach
Da — staunend sollt Ihr es hören und lesen —
Sind diese Polen (die Liebe zerbrach)
Plötzlich — geteilter Meinung gewesen ...

Sehr intressant. Ganz unbestritten.
Nun hören wir auch noch unseren Dritten.

Nach Westen und Süden bin ich gereist,
Zu finden ihn, den „Locarner Geist".
Da endlich, in einer Kneipe am See,
Sah ich die ganze Entente mir winken:
Michel, na los doch! Komm her zu uns! He!!
Es lebe Locarno! Wir wollen eins trinken.
Und sie brachen das Brot, und sie tranken den Sekt
(Das Brot war, versteht sich, mit Kaviar bedeckt)
Dann standen sie auf und sie haben geklönt:
„Der Michel zahlt alles. Wir sind ja versöhnt!"
So ward mir Erfüllung, die heiß ich erstrebt:
Den „Geist von Locarno" — ich hatt' ihn erlebt!

Da sieht man's: Beim Reisen kommt wenig heraus.
Ich reise daheim und bade zu Haus.

ri-ri.

Schutz-EMS-Marke

Emser Wasser (Kränchen)
Pastillen * Quellsalz
Emsolith für die **Zähne**
Man beachte stets die Schutzmarke u. meide Nachahmungen.

Bad Ems verlängert das Leben

Seit Jahrhunderten unerreicht bei allen Katarrhen - Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib - Altbewährt bei Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen, Frauenleiden, Gicht und Rheumatismus.

Deutschlands **einzige** alkalisch-muriatische kohlensaure Thermen Trink-, Bade-, Inhalations- und Terrainkuren. **Natürliche kohlensaure Bäder.** Weltbekannte Inhalatorien, Pneumatische Kammern. Staatl. ärztl. diagnostische Anstalt mit den neuzeitlichsten Einrichtungen.
Vielseitige Kurveranstaltungen :: Sport jeder Art
Vorzügliche Unterkunft f. alle Ansprüche bei mäßigen Preisen. Zimmer mit voller Verpflegung **von RM 5.-** an. D-Zug-Station der Strecke Koblenz—Gießen—Berlin (17 km von Koblenz). Rheindampfer halten in Koblenz, Ober- u. Niederlahnstein.
Druckschriften frei durch die Staatl. Bade- u. Brunnendirektion, Bad Ems.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Reiss'

Reise nie ohne

Lenicet-Mundwasser (Pulver)

Schleim- und zahnsteinlösend

Schafft blendend weiße Zähne

gesundes rosiges Zahnfleisch

Wohlgeschmack

frischer freier Atem!

Dr. Reiss' **Lenicet-Cold-Cream**

Kühlt und heilt **Rauhe Haut**

über Nacht wie poliert!

Juckschmerzstillend bei
Insektenstichen,
Heilend bei Sonnenbrand

Dr. Rudolf Reiss / Rheumasan- und Lenicet-Fabrik
Berlin 87

M 0,60
u. M. 1,—

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus

Gicht (Podagra)

Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand Lauchstädt in Thür.

Bekommen Sie eine neue Hose oder haben Sie eine alte,

in der nicht Fesers Patent-Knieschutz-Streifen (Fepak) eingenäht ist, so sind Sie der Geschädigte, denn überlegen Sie die kleine Ausgabe und die Ersparung am Bügeln. Selbst die älteste Hose ist in Fasson wieder wie neu mit flotter Dauerbügelfalte, wenn Fepak eingenäht ist. Für den feinsten Stoff unschädlich. (Lassen Sie sich mit Klebestreifen nicht Ihre Hose verderben.) In Schneider- und Konfektionsgeschäften, chemischen Waschanstalten erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse (Postscheckkonto Nr. 54873 Frankfurt a. M.) oder Nachnahme. Preis per Paar 1.80 Rm. Fritz Feser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 8/10. Erstklassige, vornehme Maßschneiderei. Große Tuchläger feinster englischer Neuheiten. Das Atelier wird durch erstklassige Zuschneider künstlerisch geleitet. Spezialverarbeitung durch geschulte Arbeiter. Zivile Preise.

Prima Molkerei-Butter

in halben und ganzen Pfunden. Käse in diversen Sorten. Ia. frische Landeier, laufend gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** Preisangebote erbeten

Gg. Müller / Unna-Massen in Westfalen

Reisepläne

Wenn ich Geld hab, zieh ich in die Weite,
Wenn ich keins hab, bin ich hier schon pleite!
's ist mir alles eins, 's mir alles eins,
Ob ich Geld hab oder keins!

Wenn ich Geld hab, autl' ich im „Mercedes",
Wenn ich keins hab, nehm ich den „Perpedes"!

Wenn ich Geld hab, reis' ich nach Slawonien,
Wenn ich keins hab, erst mal nach Balkon-ien!

Wenn ich Geld hab, wähl' ich Stubbenkammer,
Wenn ich keins hab, kommt ein „b" in Klammer!

Wenn ich Geld hab, klettr' ich auf den Eiger,
Wenn ich keins hab, bleib ich Kreuzbergsteiger!

Wenn ich Geld hab, reis ich nach Marino,
Wenn ich keins hab, wandr' ich hier ins Kino!

Wenn ich Geld hab, kann ich Pola sehen,
Wenn ich keins hab, bloß zur — Negri gehen!

Wenn ich Geld hab, reisen wir gemeinsam,
Wenn ich keins hab, bleibt mein — Weiberl einsam!

Wenn ich Geld hab, kann's am Lido baden,
Wenn ich keins hab, zeigt sie hier die Waden!
's is mir alles eins, 's ist mir alles eins,
Ob ich Geld hab oder keins!

kiki.

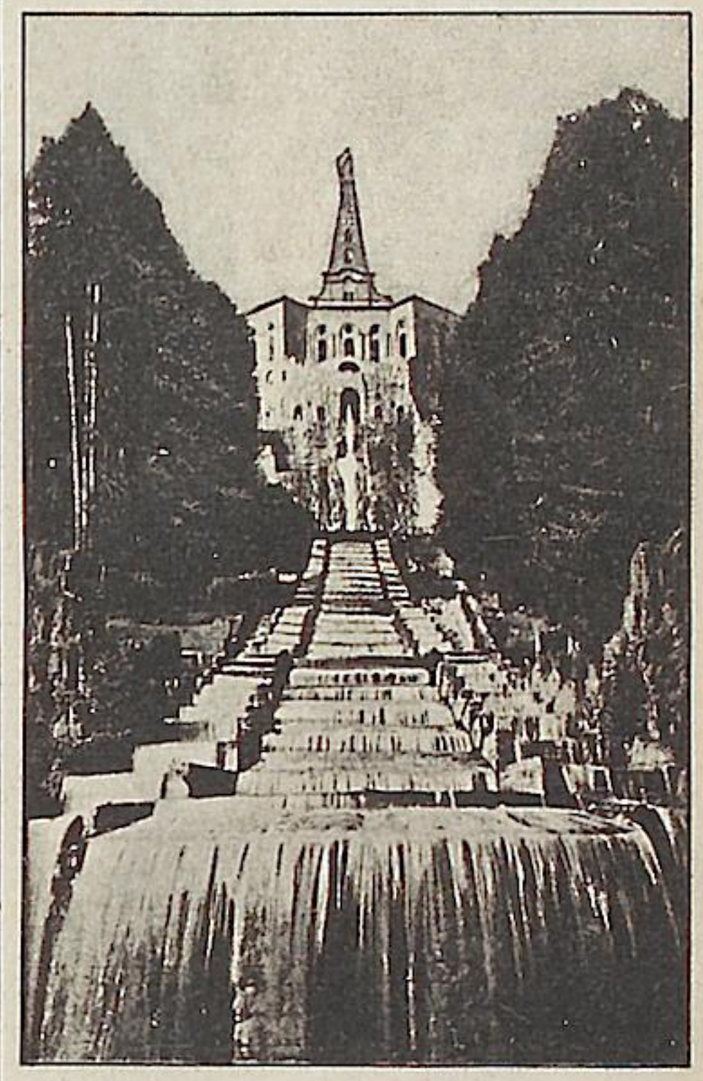
Achtung! Für Reiselustige!

Kostenlose Beförderung in die Gefilde Mohammeds!

Jungen Leuten, die sich für die Besichtigung der Schlachtfelder von Marokko interessieren, ist Gelegenheit zur Teilnahme an einer Studienreise nach Nordafrika geboten. Vermittelung gründlicher Kenntnis von Land und Leuten, enge Berührung mit den Riffkabylen. Gute Beköstigung (blaue Bohnen, Dum-Dum-Auflauf, Malariapasteten u. a.) Rückbeförderung evtl. brieflich.

Legio
Erstes Franz. Verwertungsinstitut für Kraft und Jugend.
(Ältestes und größtes Haus dieser Branche)

roderich.



Ab nach Cassel

Jeder kennt das geflügelte Wort! Und viele Tausende kennen und lieben die parkdurchzogene. heitere Residenzstadt. Wilhelmshöhe, dieses schönste Gartenwunder Deutschlands, erfüllt den Besucher immer wieder mit frohem Erstaunen. Wer zum Wochenende oder als Sommeraufenthalt

Cassel und Wilhelmshöhe

aufsuchen will, verlange Prospekte vom Städtischen Verkehrsamt Cassel, Rathaus

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur
bei Nierenleiden
Harnsäure
Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften,
sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0399

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wege zum Aufstieg

Die deutsche Delegation auf dem Frauenstimmrechtskongreß in Paris hat beantragt, daß die Frau in Zukunft auch zur diplomatischen Karriere zugelassen wird.

Eine Dame fragte deshalb einen Professor am Vorbereitungsinstitut für den Kolonialdienst:

„Begrüßen Sie es im Interesse Deutschlands, wenn zu Ihnen nun Frauen in die Stunden kommen?"

„Eigentlich nein," erwiderte der Professor, „denn meiner Meinung nach liegt es mehr im Interesse Deutschlands, wenn diese Frauen in die Wochen kommen."

roderich.

Sonderbar

Dem Justizrat Claß wird von den „Putsch"-Entdeckern zum Vorwurf gemacht, daß er mit dem Oberfinanzrat Bang befreundet ist, der in der Kappregierung das Finanzministerium erhalten sollte.

Und darüber regen sich die Leute auf, die mit allem, was bang ist, eng versippt und verschwägert sind?! l. s.

Die Kälte

„Nun, Herr Meier, gedenken Sie diesen Sommer auch zu verreisen?"

„Verreisen? — Ich werde froh sein, wenn ich nicht vereise!"

l. s.

Sonderbar

Auch Neureichs haben schon eine schöne Frühsommerreise gemacht und waren acht Tage in Dresden. Sahen dort den Raub der Sabinerinnen, und Frau Neureich hat sich über den Theaterdirektor Striese halb krank gelacht.

Tags darauf besichtigten sie das ehemalige königliche Schloß. Dort wurde ihnen auch der berühmte Gobelin „Der Raub der Sabinerinnen" gezeigt. Frau Neureich hat ihn ganz genau besichtigt und mußte doch hinterher ihrem Mann gestehen, daß es ihr nicht gelungen sei, die Figur des Striese herauszufinden. Schade, schade!

ego.

Sommerreise-Paradoxen

Es ist paradox, und nicht schön, wenn jemand in ein Forsthaus auf Sommerfrische geht, um einen Bock zu schießen und sehr bald merkt, daß die ganze Jagdgelegenheit dort belämmert ist; wenn ein Reichstagsabgeordneter von seinen Diäten nach Heringsdorf reist und sich dort am ersten Tage so den Magen verdirbt, daß er die ganze Zeit Diät halten muß; und wenn eine hochträchtige Kuh einen harmlosen Gebirgswanderer auf die Hörner nimmt; denn das wäre niederträchtig.

ego.

Lustige Reiselektüre

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2.50 Rmk.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer

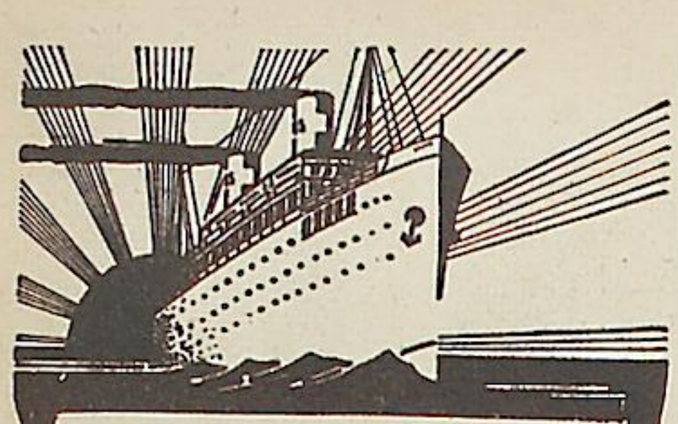
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2.50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Neptunia"
ex. „PEER GYNT"
Nordlandreisen
nach Spitzbergen u. Island

II. REISE vom 18. 7.–13. 8. von £ 48.– an
III. REISE vom 17. 8.– 7. 9. von £ 39.– an

Es wird angelaufen: Hamburg, Odda, Gudvangen, Molde, Narvik, Tromsö, Lyngseidet, Hammerfest, Nordkap, Advent Bay, Green Harbour, King's Bay, Cross Bay, Magdelene Bay, Trondhjem, Merok, Loen, Bergen, Grimsby (Immingham), Hamburg. – Ausserdem auf der 2. Reise Thorshavn (Faröer-Inseln) und Reykjavik (Island)

Anfragen – Prospekte – Buchungen durch
REEDEREI VIKTOR SCHUPPE
BERLIN NW7 / Dorotheenstr. 30
Tel.: Zentrum 9755-59 / Telegramm-Adr.: Seeschuppe
und
Deutschland–Schweiz–Italien
REISE- UND TRANSPORT A.-G.
Filiale Berlin NW 7 — Sitz: STUTTGART
Unter den Linden 54-55 ◆ Friedrichstraße 50b
Telephon: Zentrum 4062 — Telephon 24336
Drahtanschrift: Deschita
Generalvertr. f. Deutschland d. SITMAR-LINIE, Genua

Die verunglückte Badereise.

Mama und Papa glücklich, weil einzige Tochter Anni verlobt. Heute Abreise ins Bad. Papa trifft letzte Anordnungen, alles klappt, auch der Koffer, der zu Boden fällt. Beim Aufheben tropft Flüssigkeit aus ihm. Beim Öffnen die Bescherung: Mundwasserflasche zerbrochen, Puderdose aufgeweicht, weiß gewesene Bluse rot gefärbt, dito Ballschuhe, auch Papas einziges Tanzhemd hat rotgesprenkelten Einsatz. Große Aufregung, Reise wird verschoben. Unterdes wartet Annis Schatz am Bahnhof mit Blumenstrauß, aber vergeblich. Kleines Fräulein mit zarten Wangen (kein Wunder beim Gebrauch von Lenicet-Cold-Cream!) glaubt Strauß für sich bestimmt, lächelt, siegt und — so geht Verlobung Annis in die Brüche. Ursache: Annis Ungehorsam, weil flüssiges Mundwasser besorgt und nicht, wie Papa ausdrücklich befohlen, „Lenicet-Mundwasser in Pulverform". Moral: Kein flüssiges Mundwasser kaufen, sondern Dr. R. Reiss' Lenicet-Mundwasser in Pulverform. Dies schon deshalb, weil es die reine Reiseapotheke ist. Denn wenn Papa hustet, verreibt er es auf die Zungenspitze. Hat Mama Migräne, dann nimmt sie eine Prise und es hilft. — Weil Anni über den Verlust des Verlobten verschnupft, würde auch hier Lenicet-Mundwasser „in Pulverform" helfen, denn durch ihre schneeweißen Zähne u. die behobene Erkältung findet sich bald ein anderer Mann.

Akademische Freiheit

(Ein behördlicher Rundgesang)
(Frei nach Schenkendorf)

Freiheit, die ich meine,
Ich sag's unverhüllt,
Die ist nur zum Scheine,
Ist ein Gaukelbild!
Mög' sie nie sich zeigen
Auf der hohen Schul'!
Eh' führ sie den Reigen
Tief im Höllenpfuhl!

In den leeren Räumen,
Wo der Lessing spricht,
Darf von Freiheit träumen
Der Student nicht.
Ach, es wär ein Schrecken,
Und der macht uns schwül,
Tät empor sich recken
Deutsches Ehrgefühl!

Und wenn der Empörung
Leiht der Bursch sein Ohr,
Kränkt mit frecher Störung
Unsern Theodor,
Wenn sich Männer finden,
Die für Ehr' und Recht
Mutig sich verbinden
Ach, dann wird uns schlecht!

Will sich Lessing zeigen
International,
Ehrfurchtsvolles Schweigen
Herrsche dann im Saal!
Macht das wen rabiate,
Weil es ihm nicht paßt,
Wird er vom Senate
Kurzerhand geschaßt!

Freiheit, die ich meine —
Daß mir niemand lacht! —
Die hat ganz alleine
Theodor in Pacht!
Freiheit, du Gespenste,
Bin dir wenig hold,
Ausgenommen, wennste
Strahlst in Schwarz-Rot-Gold!

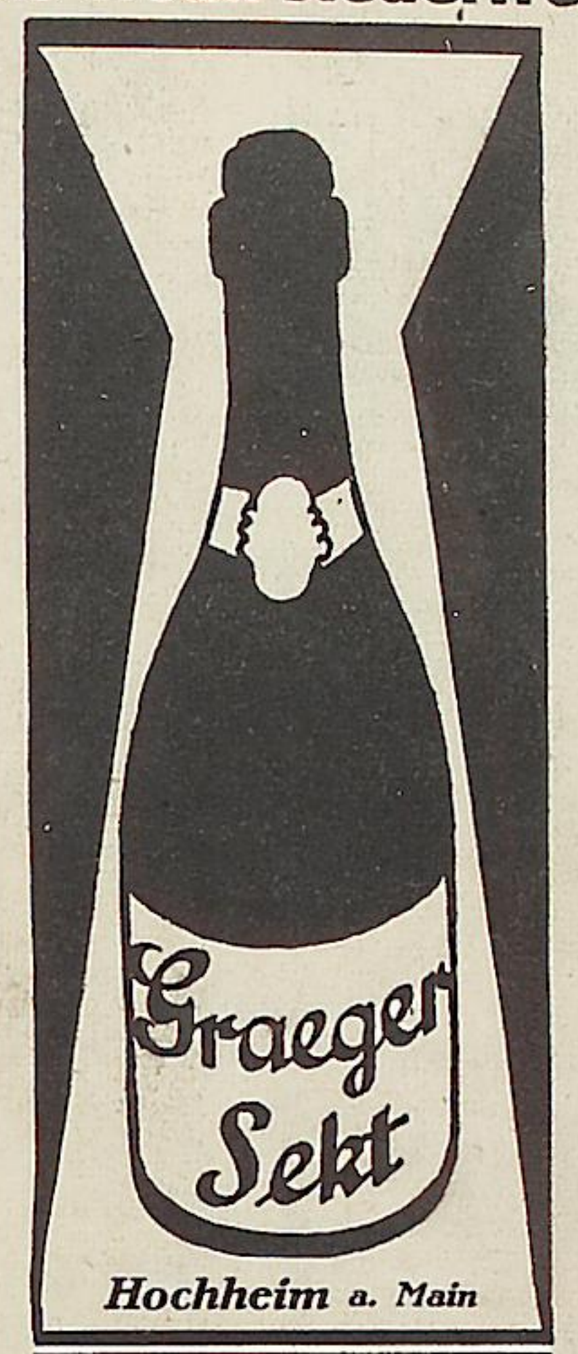
w. h.

Ferienglück

„Wie prächtig wild und ungepflegt urwüchsig der Laubwald hier ist."
„Ja — ein wahrer Urwald."
„Und für mich sogar — ein Urlaubwald!"

l. s.

Bis 1. Juli steuerfrei



Hochheim a. Main

Und ist Dir mal die See zu kalt,
So greif zum „Fön", warm ist sie bald!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" und **„Penetrator"** D. R. P.
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter
Ueberall erhältlich!

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560. Auch in sämtlichen Buchhandlungen zu haben.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Kloster Lehnin
in der Mark in landschaftlich schöner wald- und seenreicher Lage. Beliebter Ausflugs- und Erholungsort für Sommer- und Ferienzeit. Auskunft durch **Verkehrsverein.**

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Redefurcht und Menschenscheu
sind Hemmnisse, die schon so manchen tüchtigen Menschen im beruflichen und gesellschaftlichen Leben an der Erreichung seines Zieles dauernd behindert haben. Jeder kann sich davon befreien durch den vom Direktor der Redner-Akademie F. A. Brecht herausgegebenen tausendfach bewährten
Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- u. Redekunst

Ob Sie als Gesellschaftsredner oder in Versammlungen auftreten, ob Sie in Diskussionen das Wort ergreifen, auf der Kanzel, im Gerichtssaal oder im Parlament stehen, ob Sie als Geschäfts- oder Privatmann sich äußern,
immer und überall werden Sie nach dieser Ausbildung imstande sein, in überzeugender Weise frei zu reden und die Hörer für Ihre Ideen zu gewinnen.
Über 20jähriges Bestehen. — Tausende Anerkennungen aus allen Kreisen.
Fordern Sie ausführliche Broschüre kostenlos von der
Redner-Akademie R. Halbeck, Berlin 66, Potsdamer Straße 105a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0401
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis in biegsamem Einband 2,40 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

MÄNNER!

Die schwere wirtschaftliche Lage

hat die Nerven zerrüttet! Schaffen Sie sich neue Lebensfreude und frischen Lebensmut durch

OKASA

(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.)

Okasa ist das neuzeitige hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 20 Pfg. Porto Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sog. Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann — — urteilen Sie selbst. Eine Originalpackung à 100 Portionen 8.50 Mk. Zu haben in den Apotheken. Generaldepot und alleiniger Versand:

Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353
Friedrichstrasse 160.

Fahr- u. Motorräder!
fabrikneu **auf Teilzahlung** ohne Preisaufschlag
von monatlich **fünf Mark** an
Staunend billige Preise. Verlangen Sie Katalog
H. R. Bergmann, Vertriebs-Zentrale
Breslau I (14/22), Karlsplatz

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Der ist zu dick

und sollte Dr. Richters Frühstückskräutertee trinken. Der Genuß dieses Tees fördert den Stoffwechsel, das überflüssige Fett wird verarbeitet und aufgezehrt und das Körpergewicht stark vermindert. Der Tee ist jodfrei und ohne unerwünschte Nebenwirkung. Lesen Sie diese Urteile: *Dr. med. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfund weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfund abgenommen. Prinzessin F. v. S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* – Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (für eine Kur ausreichend) M. 10.— Wenn Sie schlanker werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.

Institut Hermes, München 60 K., Baaderstraße 8.

Sommerreisen

Drückt die Sonne auf das Land
Ihre wärmsten Küsse,
Ei, da gibt's so allerhand
Reizende Genüsse.

Wer noch ledig, jung und froh,
Und auch wer ein Weib hat,
Fährt mit Wonne dorthin, wo
Man sich freut am Freibad.

Wem das Wasser völlig gleich,
Außen wie als Rhenser,
Dieser macht sich auf ins Reich
Froher Luftbadenser.

Wer vor Fett und Kummerschmalz
Dick und krank und kränker,
Der schluckt Karrelsbader Salz,
Bis er wieder schlänker.

Müllers gingen an das Meer,
Meyers wurmt das klotzig,
Norderneydisch hinterher
Fahrn sie also protzig.

Kraxeln fördert das Gebein
Froher Kletterkatzen,
Und man kann dann hinterdrein
Dolomythisch schwatzen.

Wem nur Sensation Genuß,
Wem nur beim Rekord wohl:
Hilft nix: solch ein Knabe muß
Fliegen übern Nordpol.

Barfußgehn ist auch was wert,
Zwickt's in Kopf und Magen:
Was die Kneipe dir bescheert,
Wird dir Kneipp verjagen.

Wunderbar erlabend ist
Wanderung im Trabe,
Denn der Durst am Abend ist
Reinste Gottesgabe.

Auch ein Plätzchen unbeirrt
Kann gar hold und mild sein,
Denn der Sommerfrischling wird
Munter wie ein Wildschwein.

Kurz, man sieht es, das Programm
Ist recht vielumfassend,
Also wähle frisch und stramm,
Was dir gerade passend!

Doch das Schönste bleibt dabei:
Wenn die Sache aus is,
Wenn man nach der Reiserei
Wieder froh zu Haus is!

p.

Ach wie gern!

Die tschechischen Bäder geben ihren Kurgästen bei der Rückreise 50 Prozent Rabatt auf den Preis der Fahrkarte. Bis zur Grenze — wenn sie also das Land endgültig verlassen.

Und wie gern gäben wir in Deutschland so vielen Leuten 100 Prozent Rabatt auf den Preis der Fahrkarte. Bis zur Grenze — wenn sie dann das Land endgültig verlassen wollten!

ego.

Will ein Herr

Eindruck machen, muß sein Beinkleid **schicke Bügelfalten** haben, die er leicht und schnell, garant. üb. Nacht erlangt mit

Hosenpresse

Fewaco. Ersparnis. Nötig zur Reise, umlegbar. Geschenkart. Lobende Dankschr.! Pr. 6,90 M. fr. Nachn. Postsch. Dresd. 11 259. J. Rothe, Dresden 317, Zinzendorfstr. 39.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335 318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Schweinsköpfe
geräuchert, mit dicker Fleischbacke, monatelang haltbar.

9 Pfd.	M 5.20
30 Pfd. Schweine-Kleinfl.	M 8.70
9 Pfd. rote Kugelkäse	M 3.80
9 Pfd. rote Tafelkäse	M 3.80
9 Pfd. gelbe Broden	M 3.80
9 Pfd. Tilsiter Art	M 5.70
9 Pfd. dän. Edamer Fett	M 7.40
9 Pfd. dän. Tafel Fett	M 7.40
9 Pfd. dän. Holländ. Fett	M 6.75
9 Pfd. dän. Schweiz. Fett	M 9.45
200 Stück Harzer Käse	M 3.90

freibl. ab hier Nachnahme
H. Krogmann, Nortorf
(Holst.) Nr. 438

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Berliner Marken- und Ganzsachenhaus, Zühlke
Berlin, Friedrichstr. 83
Neu! An- u. Verkauf Neu!
Auswahlen
Die billigste Bezugsquelle
Verlangen Sie kostenlos Prospekt. Besuch lohnend!

Roh-Seiden
für Kleider, Wäsche, Anzüge. Muster zur Wahl. Samthaus Schmidt, Hannover 6 S.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Prosp. frei. Technikum Konstanz

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rotkäppchen- und Cabinet-Sekt

KLOSS & FOERSTER/FREYBURG A/U

Keine Reklame-Sekte, dafür feine, gute Qualität.
Bis 1. Juli reichssteuerfrei
Darum decke jeder Kenner **sofort** seinen Bedarf in diesen preiswertesten Marken

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Amsdorf: v. S. — Braunschweig: H. R. — Charlottenburg: P. F. — Essen-Dellwig: A. S. — Friedenau: L. S.
Gera: A. H. — Konstanz: A. W.

Bayreuth. C. Z.: Die „Bayerische Staatszeitung" Nr. 105, 1926 bringt eine Besprechung des bayerischen Staatsorchesters von Dr. Karl Muck, darin heißt es u. a.: „Die Aufführungen, die ich als Gastdirigent an der Spitze des Orchesters der bayerischen Staatstheater geleitet habe, gehören zu meinen wertvollsten Erinnerungen . . . Ich stehe nicht an, die bayerische Staatsregierung in die sehr kleine Gruppe wahrhaftig erstklassiger Orchester einzureihen." Dies gute Zeugnis darf der bayerischen Staatsregierung im großen und ganzen ausgestellt werden, wenn es zuweilen im Zusammenspiel mit der Reichsregierung auch einige Dissonanzen gibt.

Berlin. R. Sp.: Das „Grünauer Tageblatt" Nr. 105 vom 7. Mai 1926 berichtet: „Günstiger Abschluß bei Landshoff und Meyer. Die chemische Fabrik Grünau, Landshoff u. Meyer allem, was dazu gehört, findet an beiden Tagen nachmittags 3,30 Uhr und abends, 8,30 Uhr im Cöpenicker Ratskeller statt. Außer der Firma Winter beteiligen sich das Möbelhaus G. Richter und der Damensalon A. Graeber. Ein erstklassiges Kabarett ist zusammengestellt u. a. mit der jugendlichen Liselotte Krämer vom Berliner Rundfunk. Der Gesellschaftsball und eine Gratistombola werden die Veranstaltungen ergänzen, so daß die Besucher überreichlich auf ihre Kosten kommen." Dieser Abschluß muß in der Tat als glänzend bezeichnet werden!

Bremen. Dr. F. H.: In der „Breckerfelder Zeitung" vom 26. April 1926 heißt es von der Reichsgesundheitswoche: „Sie wird neben sportlichen Veranstaltungen mehrere von Ärzten gehaltene Vorträge, eine Ausstellung von Anschauungsmaterial, am 1. Mai einen Umzug der Schulkinder und die Eröffnung der Liebe- und Luftkuren für Kinder bringen." Vermutlich leben die Kinder bei diesen Kuren vorzugsweise von Luft und Liebe.

Delmenhorst. W. E.: Das „Delmenhorster Kreisblatt" Nr. 95 vom 24. April 1926 schreibt: „Der Frauenchor ‚Lyra' hält am Sonnabend, dem 24. April, abends 8,30 Uhr, eine Generalversammlung im Hotel zur Post ab. ‚Da werden Weiber zu Hyänen . . .' Gestern abend gerieten weibliche Personen in der Thüringer Straße in Streit, in dessen Verlauf eine Person erhebliche Kopfwunden davontrug. Die Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen." Der Frauenchor „Lyra" scheint ja in einem netten Rufe zu stehen; er sollte sich aber doch an der Schlägerei in der Thüringer Straße ein abschreckendes Beispiel nehmen!

Dresden. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 7. Mai 1926 bringen unter Werdau folgende Notiz: „6. Mai. (Todessturz.) In einem Hausgrundstück der Dietzel hier konnte mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit und zugleich das 50jährige Geschäftsjubiläum begehen." Der betreffende Berichterstatter scheint sich als Gast bei diesem Doppeljubiläum gründlich bezecht zu haben!

Eisdorf. P.: Die „Berliner Morgenpost" Nr. 116 vom 15. Mai 1926 berichtet über eine Modenschau für die Ferienkolonien; darin heißt es: „Der gute Zweck heiligte die verwegensten Mittel, und diese bestanden in zwar reizenden, aber doch ziemlich unheiligen, vieles erwartenden Badeanzügen von verführerischer Winzigkeit. Auch Mensendick-Kostüme, die von halbwüchsigen Gymnastikmädelchen in voller Tätigkeit vorgeführt wurden, wobei man die schönsten Übungen mit den Augen stehlen konnte." Diesem Berichterstatter müssen die Augen bei diesen entzückenden Darbietungen ja geradezu langfingerig aus dem Kopfe gehangen haben.

Göttingen. B. B.: Die „Göttinger Zeitung" vom 7. Mai 1926 berichtet unter Hedemünden: „An den Folgen eines Schlaganfalles verstarb Mittwoch vormittag im Alter von etwa 75 Jahren unser früherer, allseits beliebter und zum Segen der Stadt gewirkter Bürgermeister Theodor Stichtenoth." Das klingt ja beinahe so, als ob der Bürgermeister im Gegensatz zu seinem Kollegen, Goethes Großvater, dem Stadtschultheißen Weber oder wie er sich auf lateinisch nannte Textor, ein Textilfabrikat gewesen sei!

Hannover. Das „Hannoversche Tageblatt" schreibt in einem Stimmungsbild „Maisonne im Zoo" u. a.: „Scheint's nicht, als müßte man leise schleichen, um die schlanken Gazellen und Antilopen nicht zu verscheuchen, die in einem Wasserloch die heiße Zunge feuchten wollen, geängstigt durch das dumpfe Gebrüll eines Löwen, der nicht weit seine furchtbar drohende Gegenwart verkündet?

Ganz dicht am Rande eines armseligen Wässerleins steht er, frei und doch gefesselt durch die Unmöglichkeit, mit schwingendem Satz die von Menschengeist gezogene Schranke zu überfliegen. Ein Tantalus, schaut er in ohnmächtigem Grimm drüben ein reiches Jagdrevier und wendet sich grollend-verzichtend, um im nächsten Augenblick wieder lauschend den schönen Kopf zu heben." Der Berichterstatter scheint einen Affen mit einem Löwen verwechselt zu haben!

Michelbach an der Haide. W.: Der „Vaterlandsfreund" (Amtlicher Anzeiger des Oberamts Gerabronn), Nummer und Datum nicht erkennbar, bringt eine Anzeige: „Steinschlag-Betrieb. Eine Steinschlagmaschine arbeitet voraussichtlich bis zum 15. d. M. auf der Straße von Schrozberg nach Blaufelden. Reitern sowie Lenkern von Fuhrwerken wird beim Vorüberfahren besondere Vorsicht empfohlen. Scheuende Pferde haben an den Warnungstafeln anzuhalten, bis die Maschine still steht. Gerabronn, den 3. Mai 1926. Oberamtsbaumeister." Es fehlt noch der Zusatz: „Widrigenfalls diese Pferde eine Geldbuße erlegen müssen, die im Nichtbeitreibungsfalle in eine Haftstrafe umgewandelt wird."

Rethem (Aller). C. W. L.: Der „Bote für das Allertal" Nr. 107 vom 8. Mai 1926 schreibt unter „Stadt Rethem": „Gemäß Anordnung des Herrn Landrats in Fallingbostel ist auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Wehland die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen." Ein Landrat, der so etwas anordnet, kommt in Verdacht, ein Genosse von Bauer und Heilmann zu sein. Es hätte dann richtiger Maul- und Klauenseuche heißen müssen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. Juni 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Und Holzpflicht und sein Heilsprudelbrunnen!

Gegen **Gicht, Stein-** und **Stoffwechselleiden!** – Auskunft auch über **Hauskuren** durch die **Badeverwaltung.**
Ermäßigte Mittelstandskuren **3 Wochen:** Pauschalpreis **Mk. 189.—.** Erstes Haus: Der Neue Badehof: Sol- und Moorbäder im Hause.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter Paul Warncke. Für die Schriftleitung verantwortlich in Vertretung: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

10/198

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0403

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Y 5442 3

Auf dem Abrüstungsbahnsteig

Onkel Sam: „Wenn die Dame sich von dem vielen schweren Gepäck trennen würde, käme sie jedenfalls schneller ans Ziel."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 26. — 79. Jahrg.
Berlin, 27. Juni 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Vertauschte Rollen

In Hannover legte die Studentenschaft der T[illegible]nischen Hochschule den Professor Lessing trocken!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0405

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 27. Juni 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 28. Juni

Ach, es macht dem Optimisten Schmerzen,
Daß man, arggewöhnt und überhaupt,
An die Güte in dem Menschenherzen
Nimmer ganz aus voller Seele glaubt.

Dienstag, den 29. Juni

Nein! Mißtrauend menschlichem Getriebe,
Hat die Hoffnung man in sich erstickt,
Dabei wimmelt's doch von Menschenliebe,
Wenn man nur mal in die Zeitung blickt.

Mittwoch, den 30. Juni

Gott, wie ist dort jede Tugend billig,
Und die Schönheit, die das Mädchen ziert,
Nämlich, wenn es sich als heiratswillig
Unter „Sommersehnsucht" inseriert.

Wochenkalender

Donnerstag, den 1. Juli

Rettung finden auch die Aussichtslosen,
So der Retter „Schreibgebühr" empfängt,
Piano, Perserteppich, alte Hosen —
Hände auf! — du kriegst sie „halb geschenkt".

Freitag, den 2. Juli

Trautes Heim, beschlagnahmfreie Stuben —
Wohnungsnot, du bist Vergangenheit.
„Riesenumsatz" mittels „Goldesgruben"
Bietet pure Menschenfreundlichkeit.

Sonnabend, den 3. Juli

Eine solche hab für Mark und Pfennig
Ich erworben — das ist keine Mär;
Und ich wäre heut ein Rothschild, wenn ich
In die Goldgrub' nicht — gefallen wär ...

Kladderadatsch.

Verflucht und zugenäht!

Stark muß sein, ein Mann ganz ohnegleichen,
Ja, ein Breitensträter voller Kraft,
Der Minister in der Künste Reichen,
Wie auch in dem Reich der Wissenschaft.
Das Genie ist dortselbst Nebensache,
Auf Gesinnung kommt zunächst es an;
Wer nicht stramm pariert, den trifft die Rache,
Wie man schaudernd es erleben kann.

Aber heute steht erstaunt der Wecker
Unserer neusten preußischen Kultur;
So was geht dem Herrn Minister Becker
Ganz und völlig wider die Natur.
Hob er sonst gebieterisch den Finger,
Beugte alles zitternd sich ins Joch;
Intendanten selbst, die armen Dinger,
Krochen angsterfüllt ins Mauseloch.

Ach, und nun! Was muß er nun erleben!
— Meine Feder sträubt sich, die dies schreibt —
Einen Sturm sieht er sich jach erheben,
Der hannoversch nicht, noch preußisch bleibt.
Um die Freiheit, wie Andreas Hofer,
Stürzt sich Becker darauf in die Schlacht,
Um die „Lehrfreiheit", wie in Hannover
Sie Herrn Lessing nun mal Freude macht.

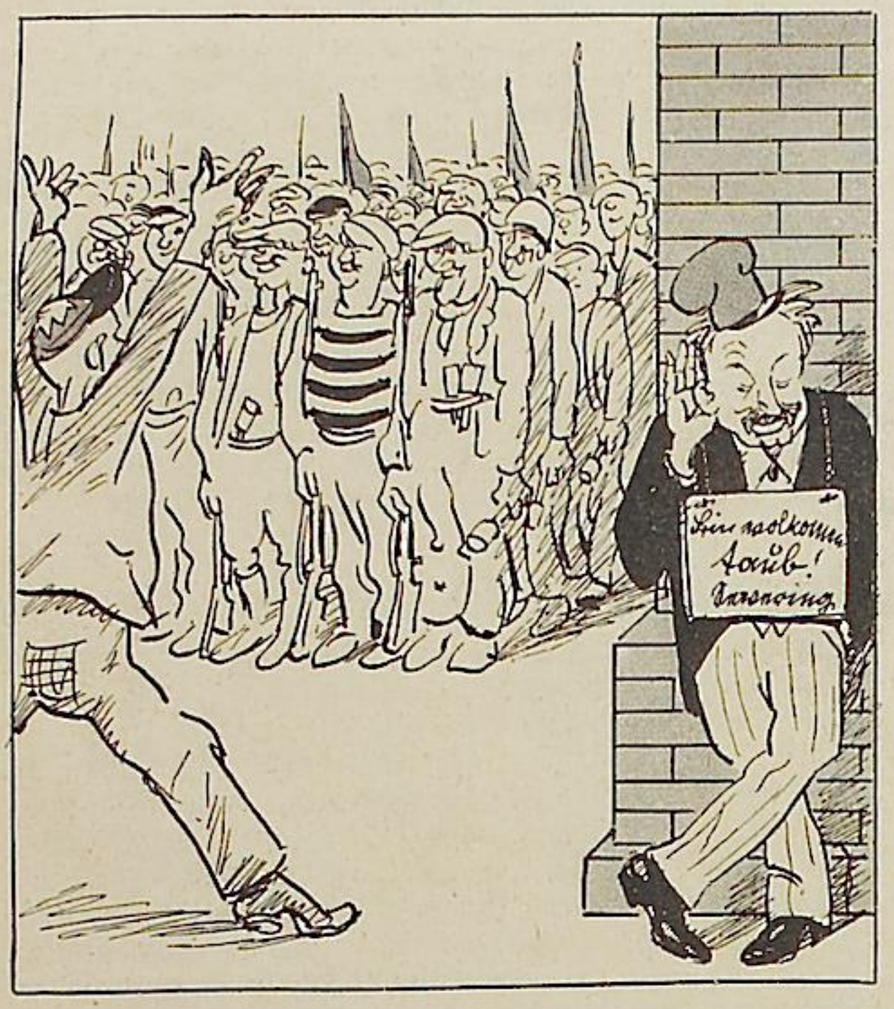
Wenn der Herr Professor ohne Zagen
Kühn begeifert Deutschlands besten Mann —
Solches kann der Herr Professor wagen,
Ob er sonst auch noch so wenig kann.
Seiner Weisheit Meinung zu vertuschen,
Hat der Herr Professor keinen Grund;
Die Studenten aber müssen kuschen,
Wenn die Weisheit trieft aus Lessings Mund.

Ja, so siehste aus! Gottlob: noch leben
Deutsche Jünglinge im deutschen Land,
Die vor Zorn und vor Verachtung beben,
Hebt sich gegen Größe eine Hand.
Und mit Grauen sehn die alten Tanten:
Selbst im hohen Ministerium
Springt es leichte[illegible] Intendanten
Als mit stolzer, d[illegible]ugend um!

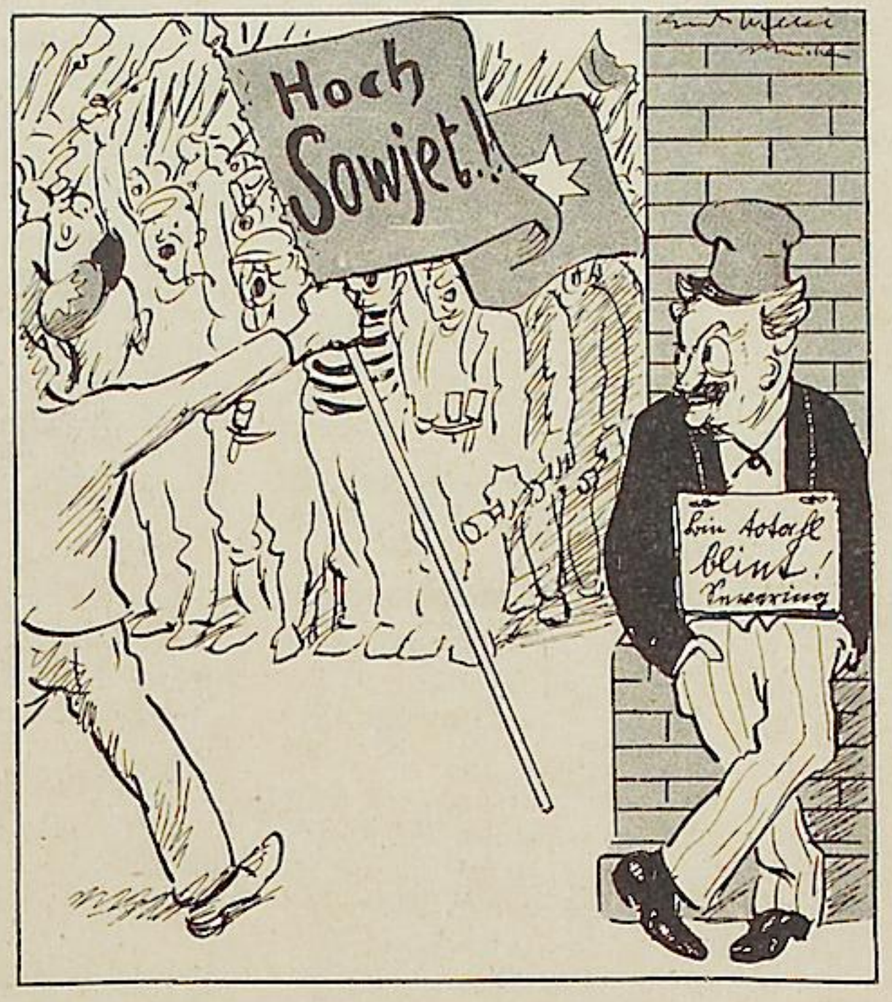
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ja, Bauer! Das ist ganz was anderes!

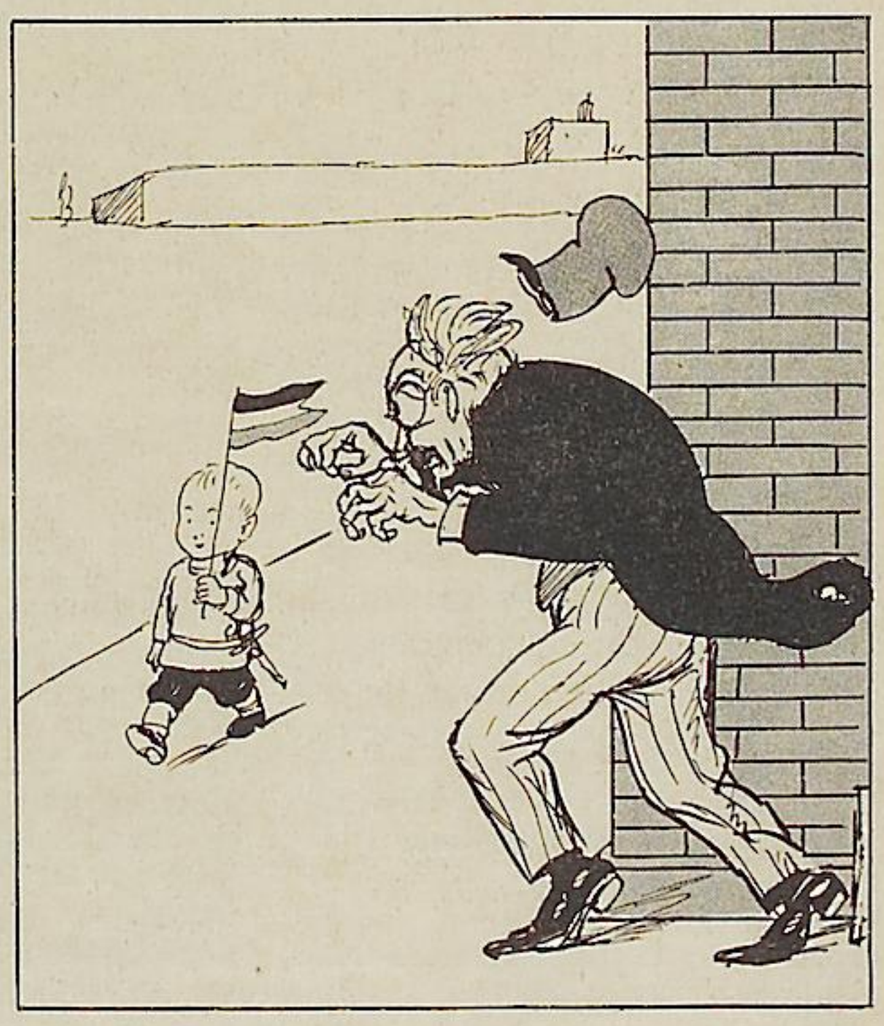


Thälmann kommandiert: „Gewehr
Über, rotes Kämpferheer!
Vorwärts marsch! zu Mord und Raub!“ –
Severing ist mit Verlaub
Gänzlich taub!



Thälmann brüllt: „Genossen, seht:
Unsre Freiheitsfahne weht
Siegverheißend hoch im Wind!“ –
Severing ist wie ein Kind
Gänzlich blind!

Thälmann wettert: „Auf zur Tat!
Nieder mit dem heut'gen Staat!
Hoch die Sowjet-Diktatur!“ — –
Severing ist, stumm und stur,
Ganz „Skulptur!“



Plötzlich, als die Straße leer,
Kommt ein kleiner Knirps daher,
Schwingt die Fahne schwarzweißrot . . .
Severing fühlt sich – bedroht
Und – verbot!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Wat is det Jejenteil von Dr.-Ing.?

Schultze: — —

Müller: Dr.-Ing. is akademische Würde, det Jejenteil davon is — Leff. ing. roderich.

—

Müller: Na, Schultze, wat sagst du dazu, det der preußsche Landtag so'n Piek . . .

Schultze: Uff Hindenburjen hat? Jemein!

Müller: Aba, Schultze, ick meene doch, det er so'n Piek . . .

Schultze: Uff de ollen Firschten hat? Unerhört!

Müller: Nu laß mir doch erst mal ausred'n, Schultze! Ick meene, wat du zu dem kommunistischen Abjeordneten Piek sagst?

Schultze: Ach, zu det Piek-Aas? Pikunfein finde ick den! k. s.

Krüppelzusammenschluß

In deutschen Zeitungen machte man sich kürzlich über das englische Klubleben lustig und erzählte hierbei, daß sich in England ein Klub für Personen ohne Blinddarm gebildet habe.

Wir können in das Gespött nicht einstimmen; man soll Krüppel sich zusammentun lassen, soviel sie nur wollen. Wir Deutsche haben am wenigsten Anlaß, einen solchen Zusammenschluß zu bespötteln, denn wir selbst haben im Reiche eine derartige Organisation. Es sind zwar nicht die Leute ohne Blinddarm, aber ebenso bedauernswerte Menschen mit viel schwererem Manko. Sie bilden den Krüppelklub mit der höchsten Mitgliederzahl, der je existierte: Es sind die Leute ohne Vaterland. roderich.

Vom Erröten

Man liest häufig in den Tagesblättern unter der Überschrift: „Was der Arzt sagt" Ratschläge gegen ein übermäßiges und allzuhäufiges Erröten. Bei entsprechender Festigung der Willenskraft soll man es sich ganz abgewöhnen können.

Das ist sehr schön. Uns will nur scheinen, daß es heutzutage bei sehr vielen Leuten eher angebracht wäre, ihnen Ratschläge zu geben, wie sie sich das Erröten erst mal angewöhnen könnten. ego.

Religionslehre

Hindenburg muß Katechismusunterricht über sich ergehen lassen. Man sagt ihm, das erste Gebot wäre gewesen, das siebente Gebot nicht auszusprechen. m. l.

An Hindenburg

O was erlebt an seinen Söhnen
Das große, arme Vaterland!
Ein Schrei des Zornes müßte dröhnen
Vom Hochgebirg' zum Meeresstrand,
Weil Recht und Freiheit sie verhehlen,
Weil sie verspritzen, giererfüllt,
Den trüben Schmutz der kleinen Seelen
Auf deiner Größe reinen Schild.

Doch ob die wüste Rasselbande
Ihr Zetermordio erhebt,
Daß es zu ihrer ewigen Schande
Durch alle deutschen Lande bebt —
Und schreit auch, was sie tun und treiben,
Wie Gotteslästerung himmelan:
Dir wird es unvergessen bleiben,
Daß du gesprochen, deutscher Mann!

Daß du erhoben deine Stimme
Aufs neu in dieser Zeit voll Gram,
Da die Erbärmlichkeit, die schlimme,
So gleißend zur Entfaltung kam,
Es frißt am deutschen Mark die Fäule,
Verbrechen macht sich grinsend breit —
Du aber ragst wie eine Säule
Des Rechts und der Gerechtigkeit.

Du weißt zu führen, weißt zu mahnen,
Der um das deutsche Glück du rangst —
Der du um unsere stolzen Fahnen
Den Lorbeer ewiger Siege schlangst.
Wir hören deutsche Treue sprechen
Und deutsche Ehre, wenn du sprichst —
Du ragst. Und du wirst nicht zerbrechen,
Indessen du den Trug zerbrichst!

Kladderadatsch.
P. W.

Der Schwiegersohn des Ledermillionärs

Dr. Rosenfeld, der unermüdliche und selbstlose kommunistische Vorkämpfer, saß mittagbrotessend bei seinem Schwiegervater.

„Eigentlich brauchen wir jetzt den Reichstag nicht mehr, um unsere proletarischen Ziele zu erreichen," sagte er, elegant eine Hummerschere ausnehmend. „Ich könnte auf mein Mandat ruhig verzichten; nur wär es um die schönen Diäten schade. Tatsächlich aber läßt sich mit dem Volksentscheid alles viel leichter und sicherer bolschewisieren!

Der Schwiegervater wischte einige Reste der köstlichen Mayonnaise mit dem gediegenem Damasttuche von den Lippen fort. „Du imponierst mir, Anwalt der Verelendeten und Enterbten!" gab er zu. „Rasch noch einen Schluck Bernkasteler von 21! Prosit!"

„Zunächst", hob Dr. Rosenfeld an, „gedenke ich im Bunde mit Hello den Krieg durch Volksentscheid zu beseitigen. Schon haben wir die ersten Schritte getan; besieh dir nur die Anschlagsäulen! Dem deutschen Volke wird durch Volksentscheid verboten, je wieder Krieg zu führen —"

Aber wenn nun ein Feind es hinterrücks überfällt, soll es sich dann nicht wehren dürfen?" fragte der Schwiegervater und nahm mit dem letzten Hummerschwanz fürlieb.

Dr. Rosenfeld reinigte sich mit massiv goldenem Zahnstocher das von den teuersten amerikanischen Dentisten hergestellte Gebiß. „Wenn ich daran denke, wie viele Verelendete und Enterbte, deren berufener Anwalt ich bin, in dieser Stunde nichts zu beißen haben, dann steigt mir der Hummer beinahe hoch!" seufzte er. „Es wird Zeit, daß die junge Hamburger Gans erscheint, damit ich auf andere Gedanken komme."

„Bleib' bei der Sache!" forderte ihn der Schwiegervater auf. „Wenn Deutschland angegriffen wird, hat's natürlich das Recht, sich zu verteidigen."

„Nein!" Dr. Rosenfeld schüttelte zornig an der schon kaltgestellten Sektflasche. „Der Volksentscheid verbietet uns jede Art von Kriegsführung. Ich beabsichtige übrigens, zum Wohl der Verelendeten und Enterbten auch Volksentscheide gegen Hagelschlag, Feuersbrunst und Überschwemmungen herbeizuführen."

Der Schwiegervater knöpfte sich behaglich die Weste auf. „Brav so! Schon damit man den Pöbel von den verflixten Enteignungen ablenkt. Unter uns, ich habe immer Angst wegen der Fürstengeschichte gehabt. Das hieß ja geradezu den Appetit der Masse auf weitere Enteignungen reizen!"

„Die werden nicht ausbleiben!" rief Dr. Rosenfeld mit schönem Pathos. „Meinst du die Verelendeten und Enterbten geben sich mit dem Anfang zufrieden? Mein kommunistisches Gewissen gebietet mir, nun auch die Enteignung des Grundbesitzes, der rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenindustriellen, des Kirchengutes durch Volksentscheid zu beantragen. Ich bin entschlossen, vom Leder zu ziehen, für meine Verelendeten und Enterbten —"

Da sprang der Schwiegervater vom Tisch auf. „Du, mit dem Leder, das verbitt' ich mir! Dann sind wir geschiedene Leute!" zürnte er. „Enteigne, was du willst, meinetwegen Scheidemanns, Leinerts, Bauers Pensionen, Südekums Landhäuser und Aufsichtsratsstellen, Heilmanns 75000-Mark-Gewinn am Rundfunk — aber der Lederhandel kommt nicht zum Volksentscheid! Denn sonst, Herr Schwiegersohn —"

„Ich stehe für die Verelendeten und Enterbten ein!" entgegnete Dr. Rosenfeld fest, so fest, wie es nach reichlichem Bernkastelergenuß noch möglich war.

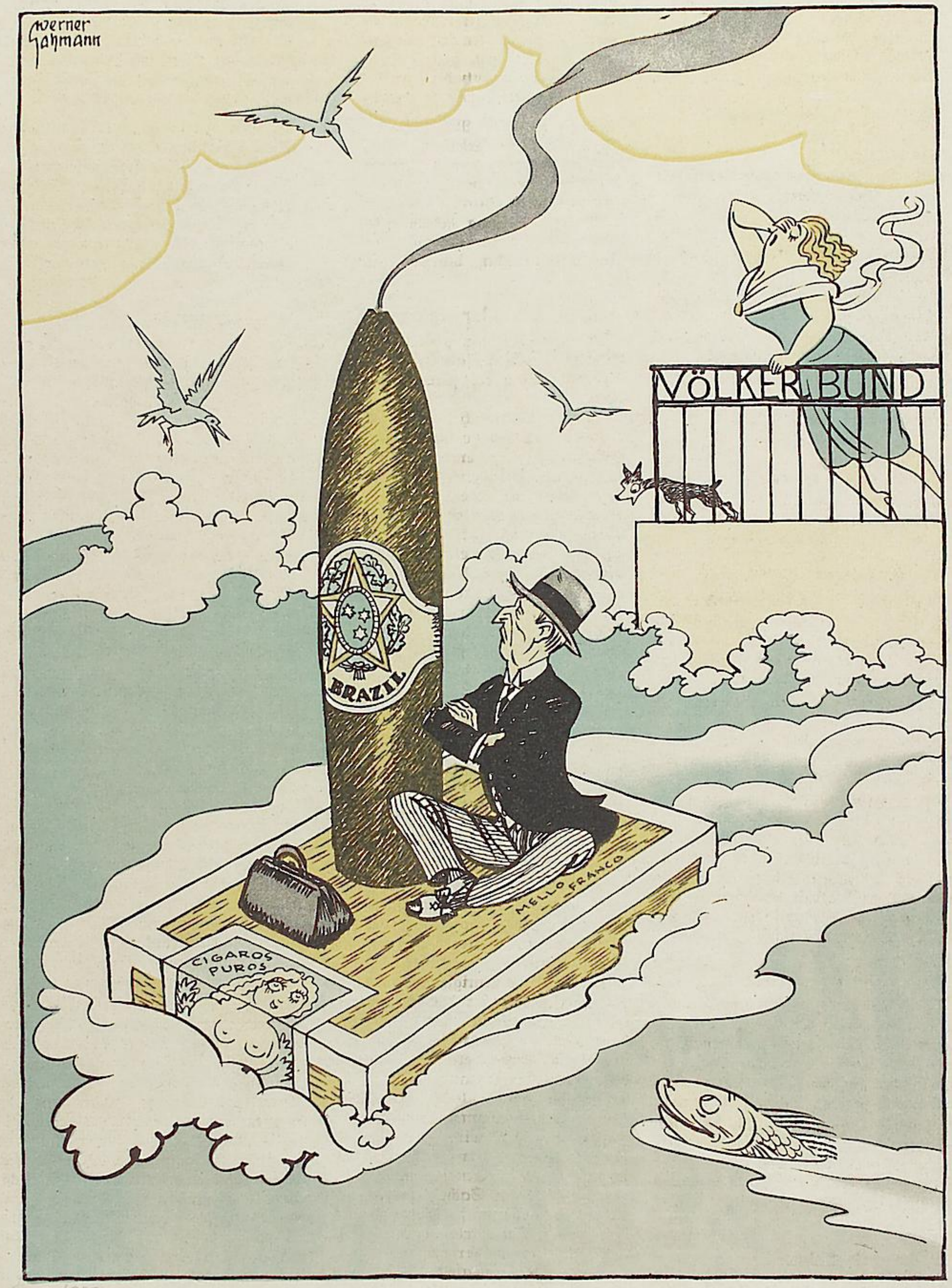
„Schön — dann geh' ich zu meinem Anwalt und sorge dafür, daß du morgen auch zu den Enterbten zählst!"

Dr. Rosenfeld, der unermüdliche und selbstlose kommunistische Vorkämpfer, sah seinem Schwiegervater starr ins Gesicht. Und lachte laut auf. „Daß du auch gar keinen Spaß verstehst! Das ist doch selbstverständlich, daß der Lederhandel nie zum Volksentscheid kommt, so wenig wie die Reichstagsdiäten und meine Frei-Fahrkarte erster Klasse! . . Jetzt hätte ich aber wirklich Appetit auf die junge Hamburger Gans!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der brasilianische Lohengrin



Da fährt er hin und singt nicht mehr!

10/200

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0409
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wozu der Lärm?

(Auf einer ganzen Zeitungsseite verwahrt sich Walter von Molo voller Entrüstung gegen die fürchterliche Zumutung, einen Protest gegen die Fürstenenteignung zu unterschreiben.)

Walter Molo,
Welchen Kohl oh!
Hast du da im Zorn gemacht,
Schimpfst so mausig
Auf den grausig
Greulich gräßlichen Verdacht!

Sag mal ehrlich:
So gefährlich
Ist der ganze Kram doch nicht!
Kampf fürs Rechte
Gegen schlechte
Räuberei — ist das nicht Pflicht?

Wo ein Hinden-
burg zu finden,
Da ist stets der rechte Platz.
Also warum
Dies Tralarum,
Dieser wichtig breite Schwatz?

Ist dein Psalter,
Werter Walter,
Denn nicht fürstlich infiziert?
Na, ich meine,
Schon der eine
Fridericus Rex geniert!

Kurz, Herr Molo,
Dieser Solo-
tanz war wirklich reichlich doof!
O si — wiss' es!—
Tacuisses,
Wärst du noch ein Philosoph! p.

Am Fernsprecher

Kultusminister Becker: Wer da?

Der Andere: Lessing, der Vorkämpfer aller Geistesfreiheit, Gerechtigkeit und Unabhängigkeit —

Kultusminister Becker: Hohe Ehre! Ganz zu Ihren Diensten, Herr Professor! Was ist Ihr Begehr?

Der Andere: Also Lessing verlangt bekanntlich, daß ein aufrechter Mann sich nie einem Gewaltspruch beuge —

Kultusminister Becker (beiseite): Jetzt spricht er schon in der dritten Person von sich! Welche Bescheidenheit! Ja, das sieht diesem gehetzten Edelwild ähnlich! (Laut) Sie finden mich unbedingt auf Ihrer Seite, Herr Professor. Ich werde vor den entschlossensten Maßnahmen gegen das Publikum, gegen die Studenten und auch gegen Ihre Kollegen nicht zurückschrecken, um Ihre verbrieften Rechte zu wahren.

Der Andere: Bitte, lassen Sie das Publikum und die Kollegen ganz aus dem Spiel! Mit denen hab' ich nichts vor. Mit denen vertrage ich mich großartig!

Kultusminister Becker: Wie ich Ihre Seelengröße bewundere, Herr Professor! Aber Sie gehen in Ihrer — in Ihrer Duldsamkeit und verzeihenden Güte zu weit. Nein . . . um Ihnen Genugtuung zu schaffen, schmeiße ich zunächst jeden zehnten Mann heraus und schließe, tut's not, die ganze Bude.

Der Andere: Das hat doch gar keinen Zweck! Meine Beschwerde gilt einer Einzelperson, die mich widerrechtlich und brutal, ohne Kündigungsfrist, aus Amt und Würden gejagt, mich vor aller Welt tief beleidigt hat, so daß die gesamte demokratische Presse einhellig meine Partei ergriff —

Kultusminister Becker: Ja, unsere ausgezeichnete, jedem Verfolgten und Bedrängten beispringende Presse! Wenn wir die nicht hätten! Also mein Wort, ich räche Sie an Ihren Peinigern, besonders an der von Ihnen erwähnten, alle Billigkeit und Sitte mit Füßen tretenden Einzelperson. Um wen handelt es sich? Ganz gleich, wer's sein mag, ich bringe ihn zur Strecke! Verlassen Sie sich darauf, Herr Professor Lessing!

Der Andere: Warum nennen Sie mich denn immer Professor Lessing? Der bin ich ja gar nicht!

Der Kultusminister: So? Mit wem hab' ich denn das Vergnügen?

Der Andere: Das haben Sie noch nicht gemerkt? Ich heiße von Schillings, früherer Generalintendant der Berliner Staatsoper, den Sie abgesägt haben!

Der Kultusminister (läßt den Hörer fallen und schlägt lang hin).

Timon der Jüngere.

Selbstbestimmungsrecht

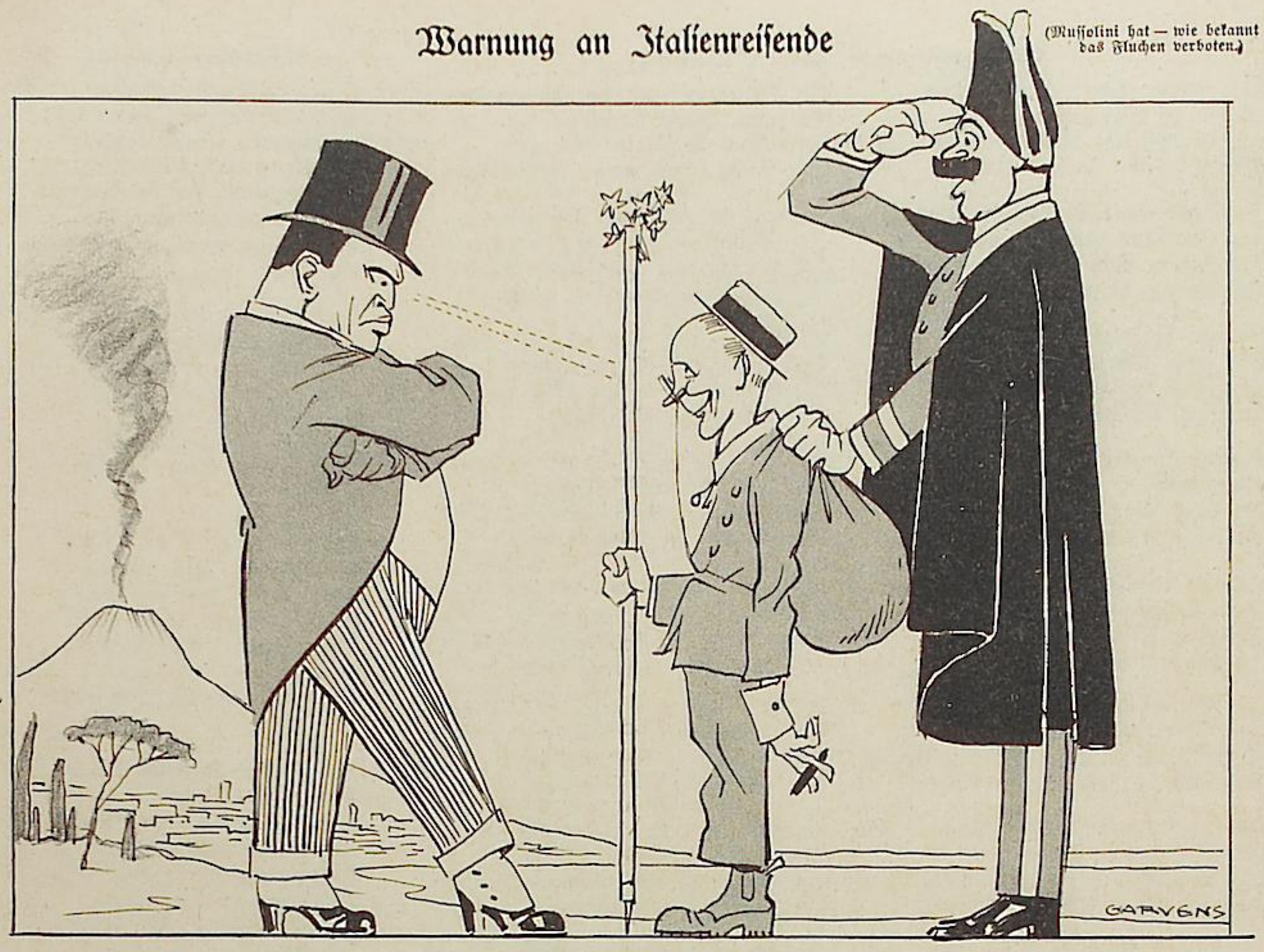
(Südafrika will sich vom britischen Reich loslösen.)

John Bull: „Ja natürlich, ganz recht! Selbstbestimmungsrecht, dafür bin ich auch! Aber kann man denn etwas andres als ein Engländer sein wollen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0410
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Warnung an Italienreisende

(Mussolini hat — wie bekannt — das Fluchen verboten.)



Carabinieri: Dieser Tedesco hat geflucht!"
Mussolini: „Was hat denn der verfluchte Hund gesagt?"

Kleine Bosheiten

Karriere ist bald Lauf — bald Rutsch — bald Schwebebahn. Schwindelfreiheit wird bei keiner der dreien gefordert.

—

Das „Lampenfieber" soll in den Parlamenten viel weniger vorkommen, seitdem man mit Lichtern in ihnen so sparsam geworden ist.

—

Für manche Frau muß es einen eigenen Reiz haben, noch einmal eine „Jungfernrede" halten zu können.

—

Einem Volke kann das Selbstbestimmungsrecht geraubt werden; das Selbstbesinnungsrecht kann es nur selbst mit Füßen treten.

—

Das politische Fingerspitzengefühl verstärkt sich bei vielen erst, wenn sie sich die Finger einmal gründlich verbrannt haben.

—

Der „Geist von Locarno" heißt in der Volkssprache Weingeist — natürlich nicht vom Weine, der womöglich zu wenig getrunken wurde, um die Geister zu beleben, sondern weil er — — weinen macht.

—

Politik heißt Staatskunst; darum bleibt es doch ungezogen, Politiker durch die Anrede als „Staatskünstler" in Verlegenheit zu bringen, zumal ihre Kunst nicht einmal brotlos ist.

—

Es ist schlimm, daß Regierungen erst „gebildet" werden müssen.

—

Das Volk wählt, man kann darum aber nicht sagen, daß es wählerisch ist.

—

Diät zu halten ist den meisten Parlamentariern bekömmlicher als Diäten zu erhalten.

t. j. k.

Einst und Jetzt

Wie saß 'ne Zeitungsredaktion
Einst böse in den Nesseln,
Wenn's galt, mit einer Sensation
Die Lesewelt zu fesseln.
Drum machte voll Gerissenheit
(Das Publikum zu blenden!)
Sie gern zur „sauren Gurkenzeit"
Sich auf die Jagd nach „Enten".
Ach, was der Redakteur sich aus
Den Fingern einst gesogen,
Kommt ungerufen in sein Haus
Heut' massenhaft geflogen,
Und er verzapft ohn' Unterlaß
Selbst in der Zeit, der dürrsten
Als Sensation: Verrat und Haß
Und abgefund'ne Fürsten
Wobei sich's freilich oft mit Fug
Ereignet, daß erbittert
Der Leser mit 'nem kräft'gen Fluch
Das Zeitungsblatt zerknittert,
Indem er stöhnt, weil weit und breit
Er Schmach nur sieht und Schurken:
O kehr zurück, du schöne Zeit,
Du Zeit der sauren Gurken!

o. w.

Ewig

Auf dem Grenzstein am Brenner ließ Mussolini eine Tafel anbringen, auf der der Brenner die eroberte ewige Grenze genannt wird. „Aber — aber, Mussolini," sagte die Ewigkeit, die zuschaute, „ich kenne doch ebensowenig Grenzen wie dein Eigendünkel!"

m. l.

Etymologie

Es wundert sich übers Parlament
Niemand, der seine Bedeutung kennt:
Parlare heißt reden, sagen,
Lamento jammern, klagen,
Dazu mentiri lügen, . . .
Ist nichts hinzuzufügen!

st.

Vom Baumarkt

Wie wir erfahren, ist der demokratischen Partei nach dem Austritt so vieler Mitglieder ihr jetziges Heim zu weit geworden. Sie will sich nun ein kleineres, gemütlicheres Haus bauen. Mit der Aus-Schachtung ist bereits begonnen worden.

l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Streifzüge eines alten Studenten

Wer rastet, rostet! Darum flink
Macht' ich mich auf die Socken,
Zu Deutschlands hohen Schulen ging
Die Fahrt und mit Frohlocken!

In Göttingen gibt's gute Ding',
Da wird man gerne säumen:
Wir fuhren nach Mariaspring
Und tanzten unter Bäumen.

In Halle zwar betrübichen
Die roten Überfälle,
Doch steht der Stein von Giebichen
Noch auf der alten Stelle.

Berlin ist mir zu riesenweit,
Studenten viel zu ville,
Wo bleibt denn die Gemütlichkeit
So bei dem zwölften Mille?

In Kiel ward auch Station gemacht,
Man findet dort die Sprotte,
Allein in Düsternbrook gedacht'
Ich düster unsrer Flotte.

In Rostock blies ein kalter Wind
Von Warnemünde 'rüber,
Drum trank ich einen Grog geschwind,
Und nicht zu knapp, mein Lieber!

In Greifswald lag das Meer so still
In wunderbarer Bläue,
Wer ungestört dort büffeln will,
Der setzt sich auf die Oie.

Ein frohes Schifflein hurtig lief
Nach Königsberg gar schnelle,
Klops, Grog und Kantschen Imp'rativ
Trifft man dort an der Quelle.

Der Wein ist zwar kein Heiligtum
In Schlesiens Bereichen,
Doch nimmermehr wird Breslaus Ruhm
Von Anno 13 weichen.

In Leipzigs schönem Rosental,
Wo Lieb' und Knoblauch wachsen,
Ergötzte ich mich wieder mal
An Sächsinnen und Sachsen.

Der Fuchsturm reckt sich ehrenfest
Noch überm alten Jene,
Woraus sich wohl entnehmen läßt:
Man lebt daselbst noch bene.

Am Burgberg um die Kirchweihzeit,
Wenn rot die Rosen prangen,
Da kannst du Scherz und Lustbarkeit
In Erlangen erlangen.

In Würzburg an dem Maine wird
Das Leben immer fein sein,
Man trinkt dort gänzlich unbeirrt
Das ganze Jahr den Steinwein.

In München — na, wer das nicht kennt:
Salvator, Radi, Musi!
Ortsüblich ist für den Student
Ein Schatz (man nennt ihn Gschpusi!)

Alsdann so ging's im Wirbelsturm
Zum Breisegau nach Freiburg,
Ich kneipte dort am Münsterturm
So halbeswegs den Mai durch.

O Straßburg, denk ich heute dein,
Will mir das Herz zerspringen!
Wann wirst du wieder unser sein,
Daß wir dich neu besingen?

In Heidelberg, da freut' ich mich
Gar sehr auf einen Bumbel,
Doch war die Sache fürchterlich:
Ich sah von fern den Gumbel!

O Bonn, du bist der Wunder voll,
Glückauf! Jetzt klingen wieder
Beim Wein, am Rhein, am alten Zoll
Die Arndtschen Freiheitslieder.

In Münster wird man dick und schwer
Durch den Westfäler Schinken,
Sehr ratsam ist es, hinterher
'nen echten Korn zu trinken.

Auch Gießen ist ein feuchter Ort,
Der Name schon labt Matte:
Sie gießen sich ein Gläschen dort
Gern hinter die Krawatte.

Alt-Marburg ist voll Poesie
Mit Schloß und Lahn und Gäßchen,
Man schätzt dort sehr die Waldpartie
Mit dem solennen Fäßchen.

In Tübingen ist manche Brust
Mit buntem Band zu schauen,
Man findet dort die rechte Lust
Auf Lustnaus holden Auen.

Die neuen Universitäten, ja,
Da ging ich immer stramm durch:
Es fehlt halt noch die Patina
In Frankfurt, Köln und Hamburg.

„Und wo gefiel's dir denn zumeist?" —
Da braucht's nicht vieler Worte:
Der alte deutsche Burschengeist
Gedeiht an jedem Orte.

Allein am allermeisten zieht
Die Sehnsucht fest und fester
Zu jenem Ort, da uns geblüht
Das erste Fuchssemester! —

Nun fliege, du Erinn'rungsblatt,
Vom Bodensee bis Thulen:
Ein Vivat, crescat, floreat
Alldeutschlands hohen Schulen!

p.

Nur keine Angst!

Prinz Christoph von Griechenland hat es abgelehnt, König von Polen zu werden, mit der Begründung, sein Kahlkopf biete einer Krone keinen festen Halt.

Er soll die Königswürde nur ruhig annehmen! In der polnischen Suppe wird er so viele Haare finden, daß er sich zum Halten der Krone alsbald eine Perücke machen lassen kann! — ö —

Der Völkerbund

Deutschland ist im Völkerbund schrecklich oft blamiert worden. Bei so konstantem „Durchfall" wird ihm ein ständiger Sitz wohl zugesprochen werden müssen; wenn auch außerhalb des Beratungssaales.

Brasilien sagte, daß es auf den ganzen Völkerbund .... Deswegen ist Brasilien — ausgetreten.

ri-ri.

L'Alsace-Lorraine

Kein Jubel wollt' genügen
In Frankreich weit und breit,
Als Wilsons vierzehn Lügen
Das Elsaß einst „befreit".
Man konnt in Freudensprüngen
Sich nicht Genüge tun,
Die Freiheit wollt' man bringen —
Und nun?

Vorbei die Siegesfeier,
Die Freudenhymne schweigt,
Seht wie jetzt der Befreier
Sein wahres Antlitz zeigt.
Wo freiheitliches Regen
Sich nur zu zeigen wagt,
Wird es mit Flint' und Degen
Verjagt.

Als man mit List und Tücke
Das deutsche Elsaß stahl,
Da schwelgte man im Glücke,
Schwor Schwüre ohne Zahl.
Die Schwüre sind gebrochen,
Verträge sind zerfetzt,
Was hat man nicht versprochen —
Und jetzt?

Ihr Brüder deutschen Blutes,
Erwartet nur die Zeit,
Vielleicht erblüht noch Gutes
Aus Unbill euch und Leid.
Mit billigen Versprechen
Man euer Herz gewann;
Die Zeit lehrt Ketten brechen —
Und dann?!

frakun.

Zeitgemäße Reiseanzeigen

Seebad Schieberswalde

Ruhiger Sommeraufenthalt für erholungsbedürftige Generaldirektoren und Parlamentarier. Prachtvolle Badegelegenheiten um sich weißzuwaschen. Keine Polizeistation am Orte. Großes Nervensanatorium. Ia. Referenzen von höchsten Stellen. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Reisegefährte

Wer schließt sich ser. Herrn von angenehmem Äußeren für eine mehrmonatige Auslandsreise an? Bin 40 Jahre alt, sehr gewandt und genötigt, für einige Monate Deutschland zu verlassen. Geld Nebensache! Die Reisekosten werden durch gemeinsame Unternehmungen unterwegs gedeckt. Offerten unter „Ehrlich währt am längsten 3310."

Erna!

Kehre sofort zurück, alles wieder in bester Ordnung. Motorrad völlig durchrepariert, Soziussitz neu gefedert.

Kurt.

Ich suche

für sechs Tage einfache, stille Sommerfrische nicht weiter als 20 km von Berlin entfernt. Gewünscht wird eine Kammer mit mindestens einem Strohsack, einem Ti[illegible] einem Stuhl. Pensionspreis [illegible]ber M. 2,50. Gefl. Angebote [illegible] unter „Geistesarbeiter 1926".

alberich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die drei Stützen

Brianb: „Diable! Wir Drei werden es ſchon ſchaffen!"
Der Franc: „Wenn mir dabei nur nicht ganz die Puſte ausgeht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heiratsberatung
(Eheberatungsstelle)

Der beratende Beamte zum Kandidaten: „Als Beamter rate ich Ihnen dringend, Herr Kandidat, heiraten Sie! Aber als Privatmann kann ich Ihnen nur raten: Lassen Sie's bleiben!"

Kleiner Briefkasten für jedermann

Gemäßigter Sozi in Sachsen: Mit Recht beklagen Sie sich bitter über die wüsten Angriffe Ihrer linken Ultras auf die gemäßigte Richtung in der Partei und rufen schließlich aus: „Sie taugen alle nichts, diese Hetzer von A bis Z!" — Gewiß, von Arzt bis Zeigner.

Kleinrentner in D.: Ob wir die Art, wie man die Aufwertung durch Notverordnungen geregelt hat, für recht und billig halten? — Je nun, ob damit wirklich „Recht" geschaffen ist, darüber wird noch heftig gestritten, aber „billig" ist diese Aufwertung jedenfalls — für die Schuldner.

Bubikopf an der Spree: Der neuste Modetanz ist „The devils walk"; er wurde auf dem Blocksberg in der letzten Walpurgisnacht erfunden. Man tanzte ihn in Zwangsjacke, Windhosen und Glühstrümpfen, die Damen mit Weichselzopf, Kuppelpelzboa, Gürtelrose und Cul de baisez-moi. Selbst des Teufels Großmutter tanzte flott mit.

Ein Ängstlicher: Wenn Severing bei Ihnen Haussuchung halten sollte, legen Sie nur vorsorglich eine „Politische Kinderfibel" in rotem Einband und ein schwarzrotgoldnes Taschentuch auf den Schreibtisch und stellen Ihren Musikradiohörer auf die Arbeitermarseillaise und die Internationale. Passen Sie auf, dann ist er gleich um den Finger zu wickeln!

Mehrere Bewohner des Reichstagsviertels: Nein, ein „Gesetz zum Schutze des Platzes der Republik" ist bisher nicht erlassen, wird aber wohl noch kommen müssen. Im übrigen hält man die Sucht, Straßen und Plätze beständig umzutaufen, von ärztlicher Seite für eine Erscheinungsform der sog. Platzkrankheit, die mitunter auch als „Brückenkrankheit" auftritt. Behandlung rein psychiatrisch.

Ruhebedürftiger in A.: Ob wir Ihnen in Deutschland oder Umgegend ein vollkommen sportfreies Hotel auf dem Lande nachweisen können? Das wird kaum möglich sein — außer, wenn Sie etwa nur den Hungersport meinen.

Karl Mießnick, Berlin, Cötus B.: Sie übersetzen das bekannte „Haec est ultima ratio principum" mit „Dies ist nun die letzte Rate für die Fürsten!" Hören Sie, das riecht stark nach Fürsten-Enteignung! reino.

Familie Lehmanns Reisevorberatung

Ausnahmsweise wollte diesmal meine Olle nischt von 'ne Reise wissen. „Nee, Vater," sagt' sie, „ick hab deinen Sportanzug abjebaut, und die Liese kann ihr vorjährigtet Strandkostüm an'n jrünen Strand der Spree ufftragen. Det wird rasch jeh'n, denn sie trägt so stark uff wie een Parteiredner. Und meine Sommerjarderobe is ooch in Abrüstungszustande."

„Nanu," sag ick, „du hast doch det Jrüne und det Blaue und det Foulardne — und det von die Spitzen, die du mir immer jibst." „Aber, Vater," meent sie, „det sind doch die Reserven, und ick steh' uff den französischen Standpunkt, det die bei die Abrüstung nich mitzählen tun." Na, wenn meine Olle so als Sparsamkeitskommissar ufftritt, denn hat det allemal 'n Haken. Und der besteht diesmal in 'n neuen Pelzmantel for 'n Winter, der ihr im Koppe steckt. Wo er meinswejen steckenbleiben kann. Denn in 'nen Pelz werden 'ne Frau jar zu leicht Läuse jesetzt, und ick bin nich pol'sch jesonnen. Wenn ick nu ooch sonst for Schulden man een schwachet Jedächtnis habe, weeß ick doch allemal, wat ick mir und mein jeschäftlichet Renommeh schuldig bin, und det verlangt im Sommer: „Raus aus Berlin, und rin ins Verjnüjen!" Wohin aber? Die Liese möchte ins Hochjebirje, aber da wird eener hochjenommen. Ick zöje een Mitteljebirje vor, aber dazu sind ooch ziemliche Mittel nötig. Meine Olle schwärmt vor't Meer, wo die Wirte immer mehr verlangen. Ick wer also die nächsten drei Wochen immer abwechselnd in't Reisebuch und in't Portmonneh kieken und 'ne Jleichung rauszukriejen versuchen. Wie nu am besten reisen? 'n Extrazug kann ick mir man aus meine Tabaksfeife leisten. „Am liebsten möchte ick mit'n Flugzeug fahren", sag ick. „Nee," schreit meine Olle, „so'n Flugzeug, det sieht mir zu jefährlich aus." „Na, von wejen jefährlich", rufe ick, „sicher nich so jefährlich, wie du mit deinen neuerdingsijen Bubikopp aussiehst."

Det überhört sie, als wäre et ne Vokabel, aber sie sagt so beziehungsvoll, det for mir een Bummelzug det Jejebene wäre.

Den Harz, uff den ick mein Oogenmerk jerichtet hab, erklärt sie for 'ne Marotte von mir. Wat eene janz neue jeologische Ansicht sein dürfte. Ick habe mir inzwischen ausjerechnet, det wir mit det Jeld, wat ick Maiern, Wuppken und den Schlächter schuldig bleibe, ne janz nette Sommerreise machen können. For Familienväter in die jleiche Situration will ick noch hinzufüjen, det bei so'ne Reise die Kost, die Kosten und die Kostüme (een Wort, det von Kosten abjeleitet is) die Hauptpunkte sind. In det erstere teilen sich alle, in die letzteren beeden teilen sich die Familienjlieder derjestalt, det die Kostüme von die Damens, die Kosten von den Jatten un Vater jetragen werden. m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0414
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutschland voran!

Kaum hatte die deutsche Republik das Werfen von Aktendeckeln, Tintenfässern, Wasserflaschen und Stinkbomben und die dazugehörige „Blech"- und Begleitmusik einer eigenen, mit Autohupen, Trillerpfeifen, Kindertrompeten und Hausschlüsseln ausgestatteten Jazz-„Bande" als wichtigsten Punkt auf die übliche Tagesordnung seiner sämtlichen Parlamente gesetzt, als auch schon seine von diesem „Made in Germany" schlechthin begeisterten Nachbarn, wie z. B. Frankreich, Italien, Polen und Tschechien, diesen vorbildlichen, zur Nachahmung geradezu anreizenden Brauch unter allgemeiner Zustimmung sofort und restlos übernahmen. Kaum hatten die weisen Maßnahmen deutscher Finanz-Winkelrieds der sinkenden Mark die Gasse zur völligen Inflation freigemacht, als auch schon Frankreich, Italien, Polen und Rußland durch eigenen Augenschein von seiner Zweckmäßigkeit überzeugt, den gleichen Weg beschritten, den wir bahnbrechend vorangegangen waren. Kaum wurde die großzügige, energische und für uns so segensreiche Tätigkeit der Nationalökonomen Kutisker, Barmat, Holzmann, Sklarz, Spritweber und Genossen im Auslande bekannt, kaum hatten die Scheidemann, Heilmann, Richter, Leinert und Bauer, unerbittlich und treu den Traditionen ihrer kapitalistenfeindlichen Partei, ihren selbstlosen und erfolgreichen Kampf gegen Korruption, Mammonismus und Bestechlichkeit aufgenommen und zäh durchgeführt, als auch schon in Frankreich, Italien und Tschechien hohe und höchste Beamte und Würdenträger ihrem „muster"gültigen Beispiele nachzueifern begannen, ja neuerdings ihr polnischer Kollege Korfanty sogar den übervollen und damit unwirtschaftlich wirkenden, brachliegenden Staatssäckel zum Wohle des Volkes um mehr als eine Million Zloty erleichterte.

Man sieht: Deutschland geht noch (oder schon wieder?) in der Welt führend voran!

Üben wir also Geduld: eines schönen Tages werden ihm seine willfährigen Schüler Frankreich, Italien, Polen und Tschechien ohne Zweifel ebenso auch auf dem Wege der — Abrüstung folgen! kiki.

Politische Witz-Börse

Wie stets zu Beginn der Sommerzeit hat die Börse ausnehmend kleines Geschäft.

Heimische Werte: Schwach.
Spezialwerte (Fürstenenteignung, Flaggenfrage): Zogen vorübergehend kräftig an.
Marokko: Uneinheitlich.
Mussolini: Noch immer stark gefragt.
Prohibition: Lustlos.
Sowjets: Ruhig.
Abrüstungskonferenz: Abgeschwächt.
Frankenvaluta: Behauptet.
Amerikanische Freigabe: Umsatzlos.
Nordpol: Scharfe Kurseinbuße.
Kutisker: Matt.

Trotzdem kam genügendes Material zum Umsatz, so daß sich die Kurse im großen und ganzen gut behaupteten.

Nach wie vor fest: Ratskrise, die voraussichtlich im September den Markt außerordentlich beleben wird.

Tägliches Geld: 12 Pf.
Vierteljahrsgeld: 7 Mark (für den Bezug des Kladderadatsch). roderich.

Beweisführung

In einer Rede, die der General Bourgeois kürzlich im französischen Senat über die kriegerischen Rüstungen Deutschlands gehalten hat, hat er u. a. auch behauptet, der Schwarzwald sei von Patrouillen durchzogen worden, die Offiziere der Marine angeführt hätten.

Der General glaubt scheinbar an ein Wiederaufleben der im alten Kaiserreich außerordentlich beliebten Spezialtruppe der „reitenden Bergmarine". Diese Formation hatte bekanntlich eine eigentümliche Sonderstellung: sie wurde nicht angeführt, sondern im Gegenteil, mit ihr wurde angeführt. Nur Leute, die von militärischen Dingen gar nichts aber auch rein gar nichts verstanden, glaubten an ihr Dasein, nur sie fielen, sozusagen, darauf hinein. General Bourgeois hat also mit seinem Hinweis nicht den Beweis von der Existenz irgendwelcher kriegerischen Rüstungen in Deutschland, sondern nur den von der Existenz eines dämlichen Generals in Frankreich erbracht. roderich.

Bücheranzeige

Neu! Soeben erschienen. Neu!

Thersites

oder über die Grenzen der Erziehung und des Anstandes.

Eine psychoanalytisch-kriminalistische Studie von Prof. Lessing.

Herausgegeben mit Unterstützung des preußischen Kultusministeriums.

Hannover-Berlin 1926.

Bevering, Secker & Co.

Für Studierende 10% Nachlaß.

alberich.

Genfer Neuigkeit

Der Ministerpräsident Graf Bethlen wurde während einer Sitzung im Genfer Völkerbundspalast von einem ungarischen Emigranten geohrfeigt.

So bedauerlich dies auch für den Grafen Bethlen ist, so muß man doch anerkennen: endlich die erste Tat, wenn auch nur ein Attentat, die aus dem Völkerbundspalast gemeldet wird. Bisher hörte man von dort nur Worte. alb.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**

Der Brunnen ist wohlsch
und erfrischer

Auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

Der Brunnen ist wohlschmeckend
und erfrischend

10/703

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein fesselndes Buch für die Reisezeit

OTTO VON GOTTBERG

KAISERGLANZ

Roman aus den Tagen Wilhelms I.

Oktav, 302 Seiten, Halbleinenband Mark 3.—

Der Roman ist wie geschaffen, die Erinnerung an unsere glücklichste Zeit bei jung und alt zu erhalten. Er bringt eine Fülle Bilder aus dem längst versunkenen Berlin, in deren Mittelpunkt die ehrwürdige Gestalt des greisen Kaisers steht.

DOM-VERLAG / BERLIN SW 48

BESTELLSCHEIN

Hierdurch bestelle ich beim Dom-Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, den Roman:

OTTO VON GOTTBERG, KAISERGLANZ

Halbleinenband Mark 3.—

Der Betrag ist eingezahlt auf Postscheckkonto Berlin 112 748 — soll durch Nachnahme erhoben werden — Die Lieferung soll erfolgen durch die Buchhandlung .....

.....

Ort: .....

Name: .....

Stand: .....

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 5,85
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 3.80
Nachnahme, Porto u. Verpackung 1 M.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

Der Kurbetrieb in Bad Brückenau ist nunmehr in vollem Gange. An den Brunnen und in den Badehäusern herrscht reges Leben. Täglich finden Konzerte der Kurkapelle statt. Ein Kurtheater spielt im kleinen Kursaal. Von Zeit zu Zeit gastieren außerdem noch für einzelne Abende verpflichtete auswärtige Künstler.

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

An die Lessingfeinde

Ihr schimpft gewaltig auf den armen Lessing,
Seid ihm nicht hold,
Ihr sagt, der ganze Kerl sei nur von Messing
Und Katzengold.

Ihr meint, der Rüpelknabe, Marschalltöter
Und Haarmannheld
Sei nur ein frecher, struweliger Köter,
Der ewig bellt.

Ihr meint, der Gass- und Gossenkehrer kennte
Doch keinen Takt,
Ihr lobt's am Ende gar, wenn der Studente
Ihn zwiebelnd zwackt.

Ihr meint, ein solcher Mann mit solchem rohen
Geschwätz und Witz,
Der passe nimmermehr auf einen hohen
Katheder-sitz.

Ihr höhnt wohl gar bei seinem einz'gen Hörer —
Ist all's verkehrt!
Sagt selbst: hat er sich nicht als Hochschulleerer
Brillant bewährt??

p.

Ganz kleines Geschichtchen

„Jedes Volk, das leben will, muß imperialistische Ziele verfolgen und ein gewisses Machtgefühl entwickeln! Der Imperialismus in diesem Sinne ist eine Frage der nationalen Würde!"

Kreidebleich und starr vor Entsetzen fuhr Severing in die Höhe und schleuderte das Zeitungsblatt bebend vor Wut und Zorn in die Ecke. „Unglaubliche Frechheit!" schrie er, indes seine Augen rollten und seine Nüstern sich blähten. „Dieses Monarchistengesindel! Dieses Putschistenpack! Diese reaktionären Militaristen und Nationalisten! Diese verdammten Friedensstörer und ewigen Unruhestifter! Das sollen sie mir büßen!" Und ganz Napoleon, Würde und Strenge in einer Person, befahl er dem in strammer Haltung vor ihm stehenden Ministerialdirektor Abegg: „Greifen Sie ordentlich durch! Suchen Sie Haus! Benahmen Sie Schlag! Verbieten, verhören, verhaften Sie . . . . !"

„Aber, Herr Minister!" unterbrach ihn Severings „rechte Hand". „Diesmal ist wirklich keine Gefahr! Beruhigen Sie sich! Denn, was Sie soeben lasen, sprach doch nur — Mussolini."

Dem Allgewaltigen fiel ein Chimborasso vom Herzen: „Dann ist ja alles in Ordnung!" atmete er erleichtert auf. „Nur Mussolini?! — Aber lieber Abegg," fügte er lächelnd hinzu, „in Zukunft verschonen Sie mich, bitte, mit solchen — — Lappalien!"

kiki.

Die Sterne lügen nicht!

Wir enthüllen Ihnen die Geheimnisse Ihres Schicksals in Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft und zeigen Ihnen neue Wege zu Glück, Erfolg, Wohlstand, Liebe, Ehe! Glänz. Anerkennung. Hochinteressanter Prospekt gratis.
Astrologisches Institut „Orion"
Berlin-Schöneberg 335.

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

Gar. naturr. Bienen-Schl.-**Honig**
Auslese, 10-Pfd.-P.-Eimer 11.—, halber 6.75 Mk. franko Nachn.
H. Sonnefeld,
Hildburghausen, Thüringen

Roh-Seiden
für Kleider, Wäsche, Anzüge. Muster zur Wahl. Samthaus Schmidt, Hannover 6 S.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Lustige Reiselektüre

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit
von Heinrich Schaeffer
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger
Gebunden 2.50 Rmk.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger
Gebunden 2.50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hier is' richtig!

G'rad' jetzt, wo Beckersche Geisteskraft
Deutscher Studenten Stolz und Hoffen,
Die Hochschulfreiheit, in Stücke zerklafft,
Ist eine Studiengenossenschaft,
Drei Mann hoch, aus Chile eingetroffen.

Es will die Dreimännerkommission
Ihr Land mit unseren Fortschritten zieren
Und deutsche Zwangsorganisation,
Die so berühmt seit langem schon,
An Ort und Stelle gründlich studieren.

„Zwangsorganisation?" so sinnt
Der Michel. „Nun, dann studiere die Dreiheit,
Worin unser Fortschritt besonders geschwind
Und wir dank Beckers führend sind:
Neudeutsch-akademische Freiheit!"

Timon der Jüngere.

Künste in Deutschland

Das Zeichnen. Eine Kunst, zu der vor allen Dingen Geld, aber auch Mut gehört. Wird hauptsächlich bei Aktienunternehmungen und Anleihen ausgeübt.

Das Malen ist die seitens der Behörden am meisten gepflegte Kunst. Sie wird unentgeltlich und zugunsten aller möglichen Bürger ausgeübt. Man braucht nur eine Anstellung oder eine Wohnung zu suchen, auf Aufwertung oder Gehaltsaufbesserung zu warten oder um Beschleunigung einer wichtigen Angelegenheit zu bitten, so wird einem etwas gemalt.

Das Bildhauen scheint mit den Herrscherhöfen zum Verschwinden verurteilt zu sein. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß einige moderne Größen, nötigenfalls auf Staatskosten, ausgehauen würden, was manchem sehr bekömmlich wäre.

Das Singen wird stets gern gehört und noch lieber getan. Man darf aber nicht etwa den französischen Artikel der Mehrzahl davorsetzen, sonst macht man Lessingen daraus, und den will keiner hören.

Die Literatur. Es werden heute hauptsächlich Briefe berühmter Persönlichkeiten herausgegeben, klassische und andere. Wenn dies bei Lebzeiten geschieht, gibt es jedesmal allgemeine Aufregung. m. l.

Wohin reisen sie?

Hindenburg nach Rein—erz oder den Marschall-Inseln.
Marx, der Kanzler der Kleinen Koalition, nach China, dem Reich der Mitte.
Stresemann ans Kap der „Guten Hoffnung".
Severing nach dem „Rheinfall".
Hugenberg, Claß & Co. nach Be—putschistan.
Scheidemann nach den Philippinen.
Bauer, Kutisker, Heilmann, Barmat und Bauer nach Panama.
Briand an die Goldküste.
John Bull nach „Cant"on.
Mussolini nach Maulbronn.
Der Pole in die Lausitz.
Der moderne Dichter nach Per—ver—sien.
Gerhart Hauptmann nach Göteborg.
Die Nackttänzerin nach Delhi, dem Nabel der Erde.
Der deutsche Rentner nach Arm—enien oder in die Stadt Dallas in Texas.
Der Pazifist nach Friedenau, Friedberg oder Friedland. kikl.

Von hinreißender Wucht und atemraubender Spannung

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens
„. . . Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit . . ."

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse
„. . . Die Bücher Otto Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen . . ."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau
„. . . Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht . . ."

Sinclair Gluck: Der goldene Panther
„. . . Ein Abenteurerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung, und doch ein glücklicher Schluß . . ."

Beste Ausstattung · Jeder Band broschiert 4 M., in Leinen 5 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den

Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48

Inserate im Kladderadatsch sind immer erfolgreich!

Zielbewußte Inserenten sollten ihn daher bei Vergebung von Insertionsaufträgen bevorzugen. Mit fachkundiger Reklameberatung und Preisaufgabe stehen wir gern zu Diensten. Man frage sofort an

Die Anzeigenverwaltung Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49

Schutz- EMS Marke
Emser Wasser (Kränd
Pastillen * Quellsa
Emsolith für die Zäh
Man beachte stets die Schutzmarke u. meide Nachahr

Bad Ems verlängert das Leben
Seit Jahrhunderten unerreicht bei
allen Katarrhen - Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib -
Altbewährt bei Asthma, Emphysem, Grippefolgen,
Herz- und Gefäßerkrankungen, Frauenleiden, Gicht und Rheumatismus.

Deutschlands einzige alkalisch-muriatische kohlensaure Thermen Trink-, Bade-, Inhalations- und Terrainkuren. Natürliche kohlensaure Bäder. Weltbekannte Inhalatorien, Pneumatische Kammern. Staatl. ärztl. diagnostische Anstalt mit den neuzeitlichsten Einrichtungen.
Vielseitige Kurveranstaltungen :: Sport jeder Art
Vorzügliche Unterkunft f. alle Ansprüche bei mäßigen Preisen. Zimmer mit voller Verpflegung von RM 5.- an. D-Zug-Station der Strecke Koblenz—Gießen—Berlin (17 km von Koblenz). Rheindampfer halten in Koblenz, Ober- u. Niederlahnstein.
Druckschriften frei durch die Staatl. Bade- u. Brunnendirektion, Bad Ems.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die höfliche Post

Man soll abends nichts Aufregendes lesen. Weder Märchen noch Steuerleistungsgebote. Auch Zeitungen nicht.

Aber gestern hat mir meine Frau das Licht zu spät ausgeknipst. Und da war es zu spät. Ich hatte sie bereits intus, die erschütternde Nachricht von Stingl, des Reichspostministers Höflichkeitserlaß. „Die Postbeamten sollten das Publikum in Zukunft nimmer so behandeln wie Rekruten oder noch Untergebenere. Das Publikum sei Kundschaft der Post und müsse dementsprechend hofiert werden. . ." Und es begannen in mir seit alters her eingewurzelte Begriffe einen Veitstanz zu exerzieren. Beamte, die hinter Schaltern sitzen sollten. . .? Ja, wozu ist denn ein Schalter da, wenn nicht als Nervenkräftemesser für den Wartenden? Und nun. . .? Wir haben ein „altes Regime" gehabt und dann eine „Revolution". Aber die Majestät des Schalterfürsten ist nicht republikanisiert worden. Und jetzt soll eine neue Revolution die Gottheit hinter dem Schiebefensterl gewissermaßen vermenschlichen? Wird unser Volk diesen neuen Schlag, die neu entstandene Unruhe ohne ernste Folgen tragen können?

Ich kuschelte mich in die Kissen. Und ehe ich mich versah, war der Tag angebrochen und ich auf den Beinen. Und auf dem Postamt. Ja, was war denn nachher dieses? Der neue Erlaß war bereits vollauf in Kraft. Die Post hatte sich aus einer Behörde in ein Geschäft verwandelt. Ein hold einladendes Lächeln zierte die Mienen aller Beteiligten. Der Direktor selber, zuvorkommend wie ein Rayonchef, fragte die Wartenden nach ihren Wünschen; half einem alten Mütterchen das Paket heben und, als sich erwies, daß die Matrone die Anschriften nicht ganz vollständig geschrieben, ergriff er eigenhändig die Feder und besserte aus. Mit stereotypem „Bitte sofort, bitte gleich" verkürzte der Herr am Einzahlungsschalter den Wartenden die Zeit. „Bin ich denn im Märchen?" durchschoß es mir den Denkkörperteil. Aber — es sollte noch märchenhafter kommen. „Auf Ihrer Zahlkarte fehlt die Frankatur". sagte der Beamte soeben und — aber nein, das konnte doch nicht sein — und sagte nicht: Glauben Sie denn, wir hätten Zeit, Ihnen auch noch die Marken aufzukleben? Holen Sie sich gefälligst erst mal die nötigen Marken am Markenschalter und dann kommen Sie wieder! Das sagte er nicht, dieser wandelnde Knigge. Er nahm vielmehr eine Zehnpfennigmarke, klebte sie auf und hatte das ganze Geschäft in einer viertel Minute abgewickelt. . .

Mächtige Tafeln hingen im Vorraum: „Marken, immer frisch und in den schönsten Farben, Schalter 5" oder „Der kluge Mann liefert Pakete, Päckchen, Eilsendungen nur am Schalter 6 auf". Mächtig aber prangte über der linken Querseite der Spruch „Ist's die Rente, Schalter 7".

Ich bin sprachlos von dannen geeilt. Und, benommen wie ich war, stolperte ich über die Stufen, obwohl seit gestern dicke Läufer darüber lagen und —

„Du schläft aber unruhig", sagte meine Frau und sah mich teils verschlafen, teils vorwurfsvoll an. „Aber natürlich, immer die dumme Schmökerei vorm Dunkelmachen."

Ich lallte einiges.

Anderntags begab ich mich, sehr wach, auf die Post. Ich wollte das Traumerlebnis der Redaktion des „Okkulten Wegweisers" zur Deutung senden. Ach, ich mußte anstehen und kein Mensch ermunterte mich mit verbindlichem „Bitte sofort — bitte gleich". Hinter seinem Schalter mimte ein ernster Mann eine Zeitlupenaufnahme. Als ich ein bißchen klopfte, riß er das Schalterfensterchen auf und rief: „Wenn Sie nicht warten können, dann kommen Sie übermorgen wieder!"

Übermorgen? Der Mann hatte von meinem Traum sicher keine blasse Ahnung. Aber, vielleicht lernt er bis dahin Stingls Höflichkeitserlaß kennen. Oder — ob das auch von Exzellenz Stingl nur so Träumereien gewesen sind?

Es muß eben auch unter den Ministern Optimisten geben. ri-ri.

Reisevorbereitungen

Abd el Krim wird täglich das Lied „Fern im Süd das schöne Spanien" vorgezeigt, um ihm Reiselust dorthin zu machen, aber er will von einer Reise nach Spanien durchaus nichts wissen.

In Portugal und Polen sollen große Touren gemacht werden, nämlich Diktaturen. Es gibt dort hervorragende Dikta-Touristen.

Das Elsaß muß Französisch lernen, um fürs und in's französische Nationalitätsbad geschickt zu werden, möchte aber lieber beim Dütsch bleiben.

Englands Industrie will ihren unfreiwilligen Urlaub in Ofen, Essen und Kammin verbringen, weil sie zu Hause keine Kohlen hat und mal wieder ein Kohlenfeuer zu sehen bekommen möchte.

Der von Severing gewählte Badeort wird auch von den langsamsten Schnecken in größter Hast verlassen. Sie fürchten, es gebe eine Haussuchung. m. l.

Politik

Ein Engländer, ein Franzose, ein Italiener, ein Deutscher, ein Brasilianer und andere saßen jüngst bei einer Tasse Tee und sprachen so mancherlei — über Politik.

Und einer sagte: „Politik ist eine Sache des Idealismus." Und sah dabei den Engländer an.

Und einer sagte: „Politik ist eine Sache der friedlichen nachbarlichen Verständigung." Und sah dabei den Franzosen an.

Und einer sagte: „Politik ist eine Sache des Schnell-Handelns und Wenig-Worte-Machens." Und sah dabei den Italiener an.

Und einer sagte: „Politik ist eine Sache gemeiner Eroberungslust." Und sah dabei den Deutschen an.

Und einer sagte: „Politik ist eine Sache der Hochintelligenz." Und blickte im Kreise umher . . . h. sch.

Vorsicht ist die Mutter . . .

Die Juwelen der ermordeten Zarenfamilie sind jetzt in Moskau ausgestellt und dürfen besichtigt werden. Aber nur von ganz einwandfreien und zuverlässigen Personen. Und auch diesen werden vor der Besichtigung Mäntel mit langen Ärmeln angezogen, die am Ende zugenäht sind.

Man sieht, auch bei ganz einwandfreien und zuverlässigen Personen ist Vorsicht am Platze.

Zum Glück aber nur in Rußland. Bei uns nicht. ego.

Der Franc

La France, die saß am Meere,
Sie weinte bang und lang.
Es rührte sie so sehre
Des Franken Runtergang.

La France, o sei'n Sie munter!
Das ist des Franken Lauf:
Der Franken geht hinunter,
Das Pfund, das steigt hinauf. a. e.

Schierke im Harz / Kurhotel Barenberger Hof

Sämtliche Zimmer mit fließendem Warm- u. Kaltwasser — 60 Autogaragen

Vornehmes Familienhotel
Pension von 9.— bis 12.50 Mk.
Telephon Schierke Nr. 31 und 57

Angegliedert: Das „Goethehaus". Eigenes Café mit Konzert und Tanzdiele

Prima Molkerei-Butter
in halben und ganzen Pfunden. Käse in diversen Sorten. Ia. frische Landeier, laufend gegen Kasse
zu kaufen gesucht. Preisangebote erbeten
Gg. Müller / Unna-Massen in Westfalen

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0418
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Altona: N. M. — Berlin: N. N. — Breslau: N. N. — Halle a. d. S.: C. A. — Hamburg: v. G. — Karlshorst: C. W. M. Marienwerder: W. F. — Staufen: F. S.

Anstalt Lindenhaus bei Lemgo. Dr. M.: In der „Lippischen Post“ vom 24. April 1926 ist zu lesen: „Wiederholt ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Besatzung in der zweiten und dritten Rheinlandzone verstärkt sein könnte. Wie dazu von unterrichteter Seite verlautet, hat eine Vermehrung der französischen Truppen im Gebiet von Locarno ganz bestimmt nicht stattgefunden, eher ist anzunehmen, daß diese Truppen um ein geringes vermindert worden sind.“ Diese französischen Truppen haben natürlich nur den friedlichen Zweck, den Geist von Locarno zu bewachen, damit er nicht verlorengeht.

Bautzen. B. N.: Auf der letzten Umschlagseite des vom „Dresdner Anzeiger“ herausgegebenen „Dresdner Eisenbahnfahrplan“, gültig ab 15. Mai, steht eine Anpreisung des Strumpfhauses Günther für „Golda, der führende Seidenflor-Strumpf“. Darin heißt es: „Kaufen Sie einmal Golda-Strümpfe. Sie tragen nicht anderes mehr!“ Das scheint ja der neueste cri zu sein; erst vor kurzem wurde das nackte Knie als kommender Trumpf verkündet, nun scheint man ins Gegenteil zu verfallen und jede Kleidung nur noch auf das Bein beschränken zu wollen. Das verspricht ja allerhand!

Celle. C. B. u. a.: In der „Hannoverschen Landeszeitung“ vom 26. Mai 1926 lesen wir: „Tödlicher Unglücksfall. Der 18jährige Arbeiter Robert Schröder aus Steinförde machte sich am 1. Pfingsttagnachmittag in Gemeinschaft mit noch mehreren jungen Leuten am Rundlauf auf dem hiesigen Spielplatze zu schaffen. Beim Schwingen brach plötzlich der moralisch gewordene Mast oberhalb der Erde ab. Schröder, der dieses bemerkte, wollte fortlaufen, kam aber dabei ins Stolpern und der fallende Mast schlug ihn dermaßen in den Rücken, daß er bald darauf verstarb.“ Die Moral dieses Mastes scheint schon reichlich morsch gewesen zu sein. Ein moralischer Mast kommt nicht so leicht zu Fall.

Dresden. B. K.: Das „Sächsische Militärvereinsblatt“ Nr. 10 vom 25. Mai 1926 berichtet über eine militärische Gedenkfeier u. a. von den Veteranen: „Im schlichten schwarzen Leibrock, die Brust mit Kriegsorden und Denkmünzen bedeckt, saßen sie dann an den Tischen, ihre faltigen Gesichter wie von Ruinen der Vergangenheit durchzogen. In der Johanniskirche fand zunächst ein Gottesdienst statt.“ Na hoffentlich haben die wackeren Krieger die Ruinen auf ihren Gesichtern nach der Feier in einer Restauration einer liebevollen Restaurierung unterzogen.

Goldberg. M. H. Im „Liegnitzer Tageblatt“ Nr. 74 v. 28. März 1926 finden wir folgendes Inserat: „Erfolgr. Behandlung nicht organ. Leiden Seelisch Kranker durch „Psychotherapie“, Seelentherapie im Sinne der Heugeistlehre (Couéismus), wie nerv. Atemnot, Migräne (Kopfschmerzen), Ischiasschmerzen, Stottern und andere nervöse Erscheinungen.“ „Erhabener Geist, wie nah fühl' ich mich dir!“ wird da so mancher Strohkopf sagen.

Im „Boten an der Katzbach“ Nr. 28 vom 6. März 1926 lesen wir über einen Leichenfund: „Am Sonntag hat man in dem sogenannten Peitschengraben neben dem Oderdamm in der Nähe der Oderbrücke eine weibliche Leiche geborgen, die nach einem hinterlassenen Zettel zweifellos am Sonntagnachmittag Selbstmord verübt hat.“ Diese Leiche dachte vielleicht: Doppelt hält besser!

Und in Nr. 30 derselben Zeitung vom 11. März: „Göllschau, 10. März. Da beim Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Steinbrecher die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden die Gemeindevorstehergeschäfte bis auf weiteres von seinem Stellvertreter, dem Gasthofbesitzer Aulich, geleitet.“ Das ist sehr natürlich, da Herr Steinbrecher durch die böse Krankheit am Sprechen und Schreiben arg behindert sein muß.

Görlitz. M. C.: In einem Roman im „Neuen Görlitzer Anzeiger“ Nr. 110 vom 12. Mai 1926 „Der Ritt in die Sonne“ von Paul Rosenhayn heiß es: „Auf alle Fälle schrien die Leute abermals Evviva, und die Gondel, in die Fritz Jacobsen und Frau Vandergult stiegen, kenterte fast, durchlöchert von den Beifallssalven der Menschen am Ufer.“ Die Geschichte spielt offenbar in Italien; diese gefährlichen Beifallsäußerungen scheinen eine neue faschistische Sitte zu sein.

Marienwerder. E. B.: In der „Pillkaller Grenzzeitung“ Nr. 92 vom 22. April 1926 lesen wir über einen Lokaltermin: „Nach der Beweisaufnahme, die auch die Möglichkeit des Hetzens der Hunde durch den Angeklagten erbringen sollte, ging es zum Hoffmannschen Hofe. Von ländlichem Hundegebell, Hühnergegacker und Schweinegrunzen begleitet, verneinte das Gericht die Schuldfrage und sprach Hoffmann von der Anklage der fahrlässigen oder vorsätzlichen Körperverletzung frei.“ Gegen diese Störung der Verhandlung durch vierbeinige und gefiederte Zuhörer hätte der Vorsitzende aber einschreiten müssen, um die Würde des Gerichtes zu wahren.

Neusalz. F. B.: Das „Neusalzer Stadtblatt“ Nr. 120 vom 26. Mai 1926 berichtet über die Berliner Kundgebung des roten Frontkämpferbundes u. a.: „Nach acht Uhr wickelte sich das eigentliche Pestprogramm ab.“ Warum nicht? Das ist ein ganz treffender Ausdruck in bezug auf diese Veranstaltung.

Schwäb. Gmünd. B. K.: Die „Rems-Zeitung“ Nr. 123 vom 31. Mai 1926 berichtet über eine Vertreterversammlung des Zentralverbandes württembergischer Gemeinde- und Körperschaftsbeamten u. a.: „Weitere Wünsche für einen guten, erfolgreichen Verlauf des Verbandstages bekundeten ein Vertreter der württembergischen Verwaltungsbeamten, ferner Verwaltungsinspektor Dollrieß aus Haar namens des Bayer. Zentralverbandes und Hr. Brodhag namens des Württ. Beamtenbundes, wobei letzterer den Zentralverband der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten als eine der Säulein bezeichnete, aus denen der Beamtenbund besteht, und seine Organisation als die beste in Württemberg und im Reich bezeichnete.“ Der Beamtenbund wird den Berichterstatter wegen dieses beleidigenden Angrunzens hoffentlich verklagen.

Wesermünde. Th.: Die „Butjadinger Zeitung“ Nr. 113 vom 17. Mai 1926 schreibt über einen Unterschlagungsprozeß u. a: „Der Angeklagte ist geständig und erklärt, er habe sich, da er verlobt sei, Möbel und dergleichen dafür angeschafft, auch seine Mutter mit unterstützt. Das Landesschöffengericht erkennt dann auch auf diese Strafe, indem es dem Angeklagten die erlittene Untersuchungshaft anrechnet.“ Das Landesschöffengericht scheint einen merkwürdigen Standpunkt einzunehmen; ja, wenn's noch die Schwiegermutter gewesen wäre!

Windischleuba. B. v. M.: Die „Altenburger Landeszeitung“ Nr. 113 vom 18. Mai 1926 schreibt über die Auswanderungsmöglichkeiten nach Brasilien u. a.: „Gleichzeitig wird bekannt, daß neuerdings von den 16 brasilianischen Konsulaten in Deutschland lediglich die Generalkonsulate in Hamburg und Berlin sowie die Konsulate in Bremen und München ermächtigt sind, Passiva zu erteilen.“ Da im allgemeinen nur Leute auszuwandern pflegen, die bankerott sind, wollen die brasilianischen Konsulate ihnen eben die nötigen Voraussetzungen gewähren. Brasilien hat offenbar Bedarf an Einwanderern. — Gleichfalls herzlichen Gruß!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. Juni 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

deutschen Wein!

10/205

Herausgeber: Rudolf … antwortlich für den B… von A. Hofmann & Co. G. … schriftleiter Paul Warncke. Für die Schriftleitung verantwortlich in Vertretung: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Ver- … Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag … W 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

420

J 5742

Im Befreiungssalon der Madame la France

(Der elsässische Widerstand gegen die Französierung nimmt immer schärfere Formen an.)

Madame la France: „Mein Zuckertäubchen, dieser Herr will dir doch nur das vornehme Pariser Französisch beibringen!"

Elsaß: „Und ich hab' ihm nun auf gut Elsässerdütsch geantwortet!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg